DER OÖ. JÄGER

INFORMATIONSBLATT
NR. 60
20. JAHRGANG

DES OÖ.
LANDESJAGDVERBANDES
DEZEMBER 1993

TOP-Geldanlage

Raiffeisen-Mittelstandsanlage

- Spitzenzinssatz, der garantiert ist
- jährliche Zinsausschüttung
- auch als Anlage für die Bildung der Abfertigungsrücklage bestens geeignet

Information in jeder Raiffeisenbank.

„Es sollte einmal gesagt werden“

Schwarz auf Weiß

Ing. Peter Kraushofer, Hegemeister

Als Jäger könnte man zu dieser Jahreszeit dabei auch denken: Gamsbock im Schnee. Leider wird aber die allgemeingültige Deutung von „Schwarz auf weiß“ nämlich „deutlich niedergeschrieben – schriftlich festgelegt“ im Jagdbetrieb, im Jägerleben, immer aufdringlicher.

Früher wurden Aufgaben und Probleme örtlich besprochen – „ausg'redt“ – und das genügte meist. Heute gibt es Formulare, Gutachten, Bescheide, Prüfberichte, Vorschreibungen ... und Pressemeldungen. Überregional wird verwaltet, verordnet – geschrieben. Dabei bemerkt man „Schwarz auf Weiß“ die bestechendsten Kontraste. Das Beispiel eines einzigen Tages zeigt dies! Die morgendliche Nachricht aus der Zeitung: „Die Jäger müssen schießen, bis die Tanne wieder wächst“. Erhebliche Abschußsteigerungen werden gefordert. Hingegen die abendliche Forderung im Fernsehen (WWF, Inlandsreport): „Die Gamsbestände im Bergrevier sollen unbejagt bleiben, die Jäger sollen nicht mehr schießen.“

Außerdem erhielt man aus einer Zeitung „täglich alles“ an Informationen über das Gefühl der Jäger, „wenn der Schießfinger juckt“. Aus diesen „Kontrastmeldungen“ kann eine Treibjagd auf die Jäger abgeleitet werden. Vermehrt werden über Jagd und Jäger „Schwarz auf weiß“-Meldungen verbreitet, die von mehr oder weniger (meist weniger) qualifizierten Personen verfaßt werden.

Alle, die wirklich um unsere Reviere bemüht sind, ob Grundeigentümer, Forstmänner oder Jäger, dürfen dieser Einwirkung nicht gelassen zusehen. Der Kontakt zur „Gegenseite“, die „Aufklärung“ und das „Ausreden“ sind wichtig. Ein geschlossenes, glaubhaftes, Vorgehen muß Wirkung zeigen. Wir Jäger sind besser als unser Ruf – wir „verkaufen“ uns aber zu schlecht!

Auch wir können und müssen argumentieren – „Schwarz auf weiß“. Dazu zwei ganz unterschiedliche Beispiele zweier grundverschiedener Persönlichkeiten:

• Der alte, bereits verstorbene Baron Cramer-Klett hat uns in seinem letzten Buch „Zum Jagen zog ich frohen Sinn's“ dazu einiges hinterlassen. Daraus zwei Zitate:

„Eines ist gewiß: Schon unsere Enkel werden nicht mehr wissen, daß die Landschaft, in der sie leben, einmal eine Seele gehabt hat.“

„Was grämen wir Jäger uns eigentlich um die Verständnislosigkeit unserer Feinde, die es nicht und für nichts fertigbringen, sich wenigstens zeitweilig den Dreck politischer Sicht aus den Augen zu wischen?!

Jetzt einmal ganz von innen her betrachtet:

Wär's nicht für uns und das was wir tun und lieben ein schlechtes Zeugnis, wenn die uns verstehen könnten!?“

• Der junge Beruf „Wildökologe“ gibt uns die Möglichkeit, über fachlich hochqualifizierte Akademiker mit Verbundenheit zu Natur u. Jagd, Standpunkte professionell und fundiert darzulegen. In einer Zeit der medialen Austragung von Konflikten (über Presse, Rundfunk, Fernsehen) ist es wichtig, glaubhafte und praxisorientierte, wissenschaftlich erarbeitete, Standpunkte und Lösungsvorschläge wirksam vorbringen zu können. Diese müssen jeweils unter Berücksichtigung der regionalen Gegebenheiten erstellt werden. Dabei hilft der Wildökologe.

Wer sind diese Wildökologen?

Einer davon ist Dipl.-Ing. Dr. Stefan Fellinger. Er berichtet uns über das Berufsbild des Wildökologen.

Titelbild: Heinz Eisl

Inhaltsverzeichnis

Der Jagdleiter in der Weiterbildung 8

Bei der Dickungspflege fällt Wildäsung an 10

Der Berufsjäger 12

Wildverbiß kann nützlich sein 14

Schule und Jagd 19

WWF-AKTIV 20

„Waldgams“: Problematik und Ursachen 22

Nationalpark Hohe Tauern auf dem Weg zur internationalen Anerkennung 23

Augarten-Neuauflage: Jagd-Dekor 28

Vom Werden der Gesetze oder Macht und Ohnmacht der Jagdlichen Standesvertretung 29

Zentrale Falknertagung des Österreichischen Falknerbundes 1993 im Raum Rainbach im Innkreis 31

Inhaltsangaben OÖ. Jäger 21–40 33

JASPOWA 94 mit passendem Ambiente 38

Jagdrechtliche Vorschriften in der EG 39

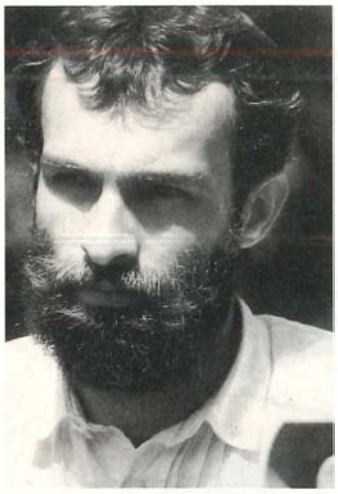
Die Biologie eines Elches und seine Bejagung in der Republik Belaruß 44

Hundewesen 47

Aus den Bezirken 53

Jagdhornbläser 58

Neue Bücher 60



Sein Vater ist akad. Maler am Linzer Pöstlingberg. Gerade die musische, umfassende Betrachtungsweise der Dinge gehört zum Ökologen und auch zum Jäger. Kreative, naturverbundene Kindheit, Forschergeist und Sammlertrieb sind sichere Fundamente für diese Berufslaufbahn. Sie begann mit dem Studium der Forst- u. Holzwirtschaft und Assistententätigkeit am Institut für Wildbiologie u. Jagdwirtschaft. Sponsion zum Dipl.-Ing. an der Universität Wien, in der Folge Doktor der Bodenkultur (Thema Wildverbiß u. Waldverjüngung). Nach Jahren bei der Salzburger Landwirtschaftskammer (Waldbau, Wildschäden u. Jagd) folgte eine kurze Tätigkeit als Geschäftsführer des Forschungsprojektes Achenkirch/Tirol (Fust). Das von Dipl.-Ing. Dr. Fellinger betriebene Büro in Achenkirch befaßt sich nun mit der Erstellung von Fachgutachten, Beratungen und Vorträgen zu den Themen Wildökologie, Waldbau und Forstschutz.

Bürozeiten beim OÖ. Landesjagdverband

Montag bis Donnerstag:
7.30 bis 12.00 Uhr
12.45 bis 17.00 Uhr
Freitag: 7.30 bis 12.30 Uhr

Achtung!
Vom 24. 12. 1993 bis 10. 1. 1994 ist die Verbandskanzlei geschlossen!

Sind Wildökologen „wilde Ökologen"?

Über das Berufsbild des Wildökologen

Die Anzahl der Menschen, die im Umfeld der Jagd ihren Aufgabenbereich haben, nimmt ständig ab. Wenn man an Fotos von kaiserlichen Jagden denkt, wo sich rund um ein paar Stück gestreckten Wildes ein ganzes Heer von Ober- und Hilfsjägern und sonstigen Helfershelfern präsentierten, so ist dies heutzutage kaum mehr vorstellbar. Dies ist sicherlich in den ständig steigenden Personalkosten begründet, aber auch eine geänderte Stellung der Jagd in der Bevölkerung mag eine Rolle spielen.
Ein neuer Berufsstand gewinnt hingegen in diesem Zusammenhang zunehmend an Bedeutung, der Wildökologe.

Definitionen:

Da dieser Begriff immer häufiger durch die Medien geistert und auch die Anzahl der mehr oder weniger selbst ernannten Wildbio- und -ökologen anwächst, scheint es an der Zeit, dem einmal gründlicher nachzugehen. Handelt es sich dabei um wissenschaftliche Jäger oder gar um „wilde" Biologen und Ökologen?
Die Definition ist relativ einfach. Man braucht nur den Sinn der Wörter zu erkunden, aus denen sich „Wildökologie" zusammensetzt.
Wild: weidmännische Bezeichnung für alle freilebenden Tiere, die dem Jagdrecht unterliegen.
Im Englischen trennt man zwischen game, den jagdbaren Wildtieren und wildlife, den sonstigen Wildtieren. Bezeichnenderweise steht der Begriff **game** auch für Spiel, Zeitvertreib und Sport.
Ökologie: Wissenschaft, die sich mit den Wechselbeziehungen zwischen den Organismen und der unbelebten und belebten Umwelt befaßt.
Oftmals wird auch der Begriff Wildbiologe verwendet, daher sei hier auch das Wort Biologie definiert.
Biologie: befaßt sich vor allem mit den Erscheinungsformen lebender Systeme, ihrer Beziehung zueinander und zu ihrer Umwelt. Dabei kommt den Vorgängen, die sich in ihnen abspielen, eine besondere Bedeutung zu. Dies kommt auch in zahlreichen Teilgebieten der Biologie, wie z. B. Biochemie, Anatomie, Physiologie und Genetik zum Ausdruck.
Der Wildbiologe befaßt sich daher besonders mit Vorgängen, die sich im Wildtier abspielen; z. B. dem Ablauf von Krankheiten, Geweihwachstum, Stoffwechselvorgängen und ähnlichem.
Das primäre Aufgabengebiet des Wildökologen hingegen ist es die Wechselbeziehungen zwischen dem Wild und seiner Umwelt zu erforschen und gezielt zu steuern.

Aufgabengebiete:

Hier gibt es ein breit gestreutes Aufgabenfeld, das geordnet nach den bedeutendsten Landnutzungsformen mit wenigen Sätzen umrissen werden soll.
Vorneweg eine kurze Erklärung zu einem Begriff, der sich mehr und mehr einbürgert, auch wenn er vielerorts

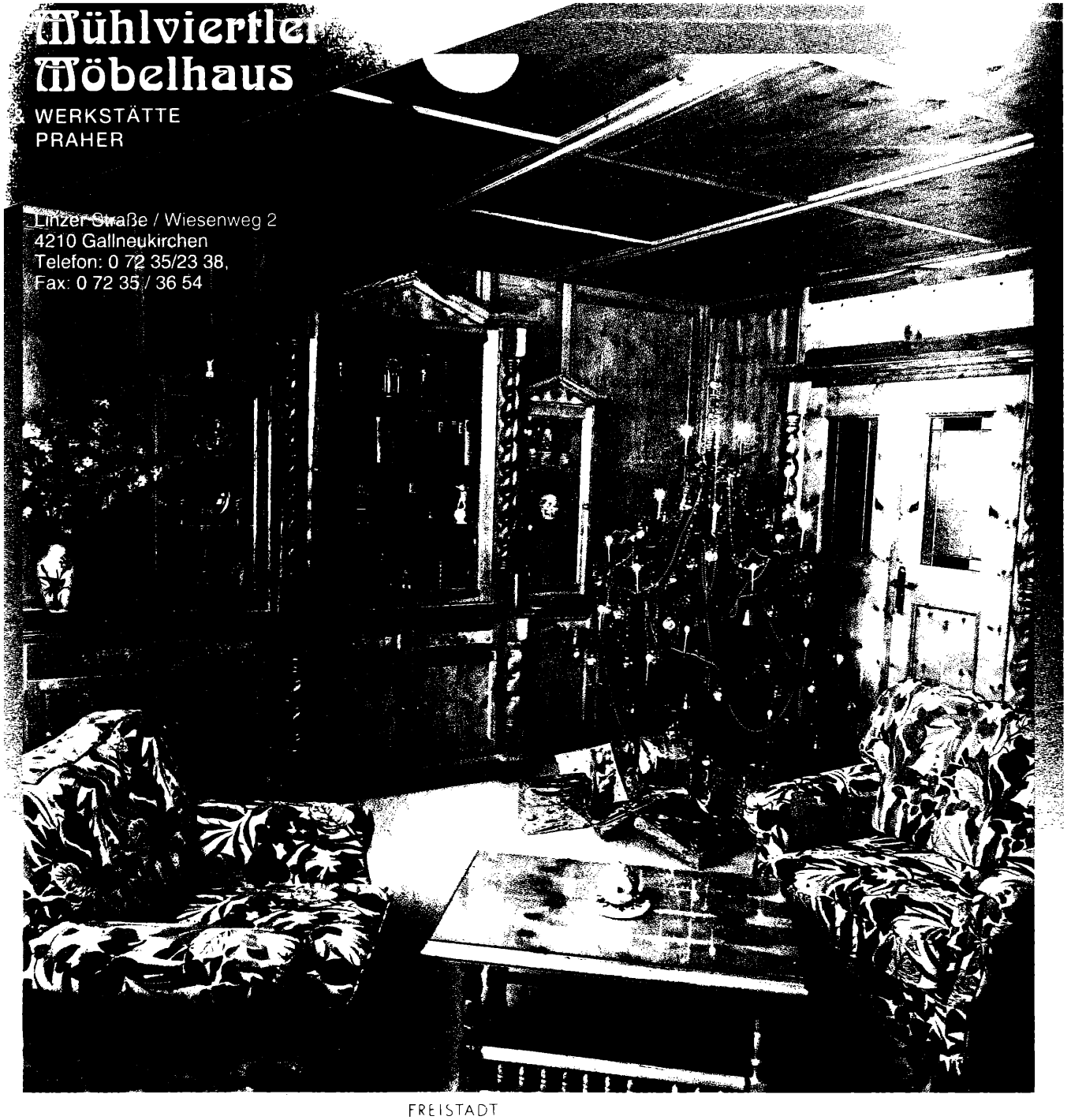
Ein friedvolles, gesegnetes Weihnachtsfest wünscht allen Lesern, Abonnenten und Inserenten herzlich

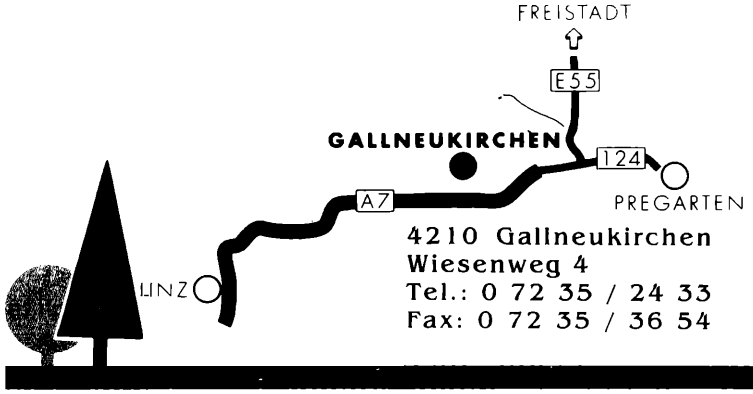
Landesjägermeister Hans Reisetbauer

Mühlviertler Möbelhaus

& WERKSTÄTTE
PRAHER

Linzer Straße / Wiesenweg 2
4210 Gallneukirchen
Telefon: 0 72 35/23 38,
Fax: 0 72 35 / 36 54





4210 Gallneukirchen
Wiesenweg 4
Tel.: 0 72 35 / 24 33
Fax: 0 72 35 / 36 54

TISCHLEREI PRAHER

Ideen in Holz

in Jagd- und Forstkreisen noch sehr unbeliebt ist, dem „wildlifemanagement". Darunter versteht man jegliche bewußte menschliche Einflußnahme auf das Wildtier, sei es zur Erhaltung, Lenkung oder Bewirtschaftung. Die gebräuchlichste deutsche Übersetzung dafür ist „Wildbewirtschaftung", aber was haben z. B. Steinbock-Aussetz-Aktionen und Biotop-Pflegemaßnahmen für Trappen unmittelbar mit Bewirtschaftung zu tun? Eine weiter übliche deutsche Übersetzung ist auch Wildbehandlung, aber das erinnert zu stark an Arztbesuch. Nun aber konkret zu den verschiedenen Aufgabengebieten:

FORSTWIRTSCHAFT:
Leider handelt es sich dabei immer noch vordringlich um eine der Aufgaben der Wildökologen, denn regional bewirken überhöhte Wildstände und naturferne Landschaftsformen und Waldgesellschaften so große Schäden, daß ein standorttauglicher Wald nicht aufkommen kann.

LANDWIRTSCHAFT:
War dies noch vor wenigen Jahren ein trauriges Kapitel der Wildökologie, bei dem es vordringlich um Rückgangsursachen des Niederwildes bzw. sonstigen Problemen (z. B. 00-Raps-Rehe) ging, so schließen sich hier neue Horizonte auf. Ökobrachflächen, Heckenaktionen und biologischer Landbau schaffen neue Lebensräume für Wildtiere, die es zu optimieren gilt.

TOURISMUS:
Durch die ständig zunehmende Freizeit nimmt auch die Anzahl der Erholungssuchenden in freier Natur ständig zu. Dabei hat es den Anschein, daß der „normale" Wanderer mehr und mehr von den unterschiedlichsten sportlichen Aktivitäten abgelöst wird. Wenn man bedenkt, daß der tägliche Aktionsradius eines Mountainbikers durchaus der dreifache eines Wanderers ist und daß sein leises plötzliches Auftauchen dem eines Luchses ähnelt, sind Konflikte mit Wildtieren vorprogrammiert.

JAGD:
Auch hier ist vieles im Umbruch. Einerseits geraten bewährte Jagdmethoden mehr und mehr in die Mißkritik der Öffentlichkeit und werden daher eingeschränkt und verboten, andererseits müssen verstärkt unkonventionelle Jagdmethoden eingesetzt werden, um Wildbestände effizient und schonend zu regulieren.

SIEDLUNGEN-STÄDTE:
Wildkaninchen, die Vorgärten umgraben, Rehe, die Gartenrosen abfressen, Füchse, die Mülleimer leeren (neuerdings in Österreich auch Bären), überfütterte „Wildenten", die Gewässer verseuchen und Automarder sind längst keine Einzelphänomene mehr. Problemlösungen stehen an, der Ruf nach dem Fachmann wird lauter.

VERKEHR:
Hier ist das Wissen der Wildökologen vor allem bezüglich der Verminderung von Wildunfällen und der Erhaltung traditioneller Wanderrouten gefragt.

NATURSCHUTZ:
Für diese Form der „Nichtnutzung" der Natur haben Wildtiere häufig größte Bedeutung. Oft sind sie der Anlaß zum Schutz. Aber gar nicht so selten verhindern sie auch den eigentlichen Schutzzweck. Man denke nur an große Rudel Rotwild, die sich in den „jägersicheren" Schweizer Nationalpark flüchteten und dort große Schäden an der Vegetation anrichteten. Zu erwähnen ist hier noch, daß Wildtiere (auch die nicht jagdbaren) bei vielen landschaftsplanerischen und naturschützerischen Aktivitäten zu kurz kommen und hier ein entsprechender Handlungsbedarf besteht.

Aber auch die Aus- und Weiterbildung von Bevölkerungsgruppen, die mit Wildtieren zu tun haben, in Form von Beiträgen zu Jungjägerkursen, Vorträgen, Diskussionsveranstaltungen und Fachartikeln gehört zum Berufsbild des Wildökologen.
Damit sind die wesentlichsten Aufgabengebiete aufgezeigt, eine besondere Herausforderung kommt aber noch dazu, denn abgesehen davon, daß es sehr schwierig ist, die Wechselwirkungen zwischen Wildtieren und ihrer Umwelt zu erfassen und der Tatsache, daß sich das Wild oft geschickt der menschlichen Beobachtung entzieht, ist die menschliche Beziehung zu den jagdbaren Wildtieren häufig besonders emotional. Dies kann einer sachlichen Behandlungen dieses Themas natürlich sehr hinderlich sein, denn menschliche Probleme gehen häufig über ökologische Probleme. Also wäre es günstig, wenn Wildökologen auch hier ein gutes „Gespür" beziehungsweise eine entsprechende Ausbildung hätten.
Im deutschsprachigen Mitteleuropa gibt es keine eigene Studienrichtung für Wildbio- oder -ökologie. Daher ist der angehende Wildfachmann (-frau) gezwungen, ein anderes Studium zu wählen und dabei, bzw. ergänzend dazu Fächer auszusuchen, die sich speziell mit Wildtieren und Ökologie beschäftigen. In Österreich tragen zwei Universitätsinstitute entscheidend zur Ausbildung bei; das Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft der Universität für Bodenkultur mit seinem Vorstand Univ.-Prof. Dr. Gossow, der vom Studium her Zoologe ist und das Institut für Wildtierkunde und Ökologie mit seinem Vorstand Univ.-Prof. Dr. Onderscheka, der Veterinärmedizin studiert hat. So entstammen die deutschsprachigen Wildökologen den unterschiedlichsten Studienrichtungen, vorherrschend ist allerdings Forstwirtschaft und Zoologie. Sicherlich ist es günstig, wenn Wildökologen viel vom Wald verstehen, denn schließlich leben viele Wildarten dort, bzw. ziehen sich immer wieder in diese ursprünglichste Landschaftsform zurück. Außerdem sind im Wald die Wechselbeziehungen Wild-Umwelt am problematischsten; nicht umsonst spricht man schon seit Jahrzehnten vom Wald-Wild-Konflikt.
Eines steht fest, die Wildökologen sind im Vormarsch und es wird sicherlich nicht mehr allzulange dauern, bis auch jede Landesregierung, dem Vorbild Kärntens und Vorarlbergs folgend, ihren eigenen Wildökologen hat. Denn schließlich hat der Fachbereich Wild und Jagd meist wenig mit „Spielerei" zu tun, wie man vom englischen Wort „game" ableiten könnte, sondern es handelt sich dabei um eine wichtige ökologische Aufgabe.

Geschätzte Leserinnen und Leser!

In dieser Ausgabe des Informationsblattes „Der oö. Jäger" finden Sie ein Inhaltsverzeichnis für die Ausgaben Nr. 21 bis 40. Gemeinsam mit dem Sachregister in der Ausgabe Nr. 56 (OÖ. Jäger Nr. 1–20) steht Ihnen nunmehr eine alphabetisch geordnete Nachschlagsmöglichkeit zur Verfügung.
Bildtexte über Chronikbeiträge (Sterbefälle, Jagderlebnisse . . .) sind nicht enthalten, weil das Verzeichnis dem raschen Auffinden von Sachbeiträgen, Fachartikeln und wiss. Beiträgen dienen soll. Wichtige Beiträge finden Sie gegebenenfalls unter mehreren Stichworten z. B. „Jagd und Ökologie" = J und „Ökologie – Jagd und . . ." = Ö. Die angegebene Seite ist immer Stichwortbeginn. Um auch später ein leichtes Auffinden von Beiträgen zu gewährleisten, wurden möglichst wenig Abkürzungen verwendet. Innerhalb der Buchstabengrupppen finden Sie eine chronologische Reihenfolge.
Pömer

Anschrift des Verfassers:
Zivilingenieur Dipl.-Ing. Dr. Stefan Fellinger
Büro für Wildtierökologie, regionale Landnutzung und Umweltberatung
A-6215 Achenkirch 476a

Kompetenz in allen Bereichen

Jäger tragen hohe Verantwortung.
Auf ihre Ausrüstung müssen Sie sich daher absolut verlassen können. Das gilt nicht zuletzt für ihre Ferngläser, Zielfernrohre und Teleskope.
Bei Swarovski Optik finden Sie die komplette Linie abgestimmt auf alle Jagdarten und auf jede persönliche Präferenz.
Weltweit erhältlich im guten Fachhandel.

SWAROVSKI
OPTIK

Der Jagdleiter in der Weiterbildung

ÖR Franz Hofer, Jagdleiter und Delegierter des Bezirkes Rohrbach

Um in der ständigen Auseinandersetzung in der Frage Wald, Wild und Jagd bestehen zu können, bedarf es auch einer ständigen Information und Weiterbildung. Bildung und Fachwissen ist die wirksamste Waffe, die der einzelne Jäger gegen eine Mehrheit einzusetzen hat. Gegen notorische Jagdgegner aufzutreten ist sinnloses Unterfangen, denn meistens handelt es sich bei diesen Leuten um Laien, die von „Einbildung", Haß und Neid mehr halten als von der Ausbildung. Die Aufgabe des einzelnen Jägers ist, Informationsdefizite der nicht jagenden Bevölkerung durch sachliche, der Wahrheit entsprechende Argumente auszugleichen, was aber auch heißt, eigene Fehler einzugestehen. Der Großteil der Bevölkerung steht der weidgerechten Jagdausübung positiv gegenüber (Meinungsumfrage 84 %), am Land mehr, in der Stadt weniger.

In unserem Jahrhundert, im besonderen in der zweiten Hälfte, vollzog sich ein gewaltiger fast revolutionärer Umbruch. Konnten noch 1955 ca. 25 % der in der Land- und Forstwirtschaft Tätigen unser Land nicht ernähren, erzeugen heute 6 % einen beachtlichen Überschuß. Lt. Zukunftsprognosen sollten es im Jahr 2000 nur mehr 3 % sein. Diese Entwicklung kann an der Jagd, die ja ein Bestandteil der Land- und Forstwirtschaft ist, nicht spurlos vorübergegangen sein. In der Jagdausübung ist in den letzten 50 Jahren ein grundsätzlicher Wandel eingetreten. Verstand man vor 50 Jahren unter Jagd fast nur die Gesellschaftsjagd mit der Flinte auf alles Niederwild, einschließlich Rehwild (wer führte damals schon ein Kugelgewehr?), finden heute der Ansitz und die Pirsch auf Schalenwild und gute Böcke, also die Einzeljagd, als die Krönung jagdlicher Freuden.

Da in letzter Zeit Jagd und Jäger in den Medien ein vielgeliebtes Ziel sensationslüsterner Journalisten, und oft „selbsternannter" Tier- und Naturschützer sind, deren Aussagen von Polemik bis zur Gehässigkeit reichen, müssen wir uns dagegen wehren. Solche Aussagen können nur von biologisch ökologisch Ungebildeten, die keinerlei Ahnung von den Zusammenhängen und Abläufen im Naturhaushalt haben, kommen. **Der fachlich Gebildete differenziert, der Halb- und Ungebildete verallgemeinert.** Ich lade diese sogenannten Tierschützer einmal ein, zur Heumahd in den Morgenstunden durch die Wiesen zu laufen und Kitze vor dem Mähtod zu retten. Kein weidgerechter Jäger wird jagende Hunde mit Freude abschießen, aber Augenzeuge zu sein, wie eine „jagende Geißel" im tiefen Schnee einer Rehgeiß die „Decke vom Leibe reißt", ist sicherlich kein Mitleid erweckender Anblick und fordert sofortiges Handeln. Der Jäger hat vom Gesetz her die Verpflichtung, den Jagdschutz auszuüben. Tierschutz gilt auch für die freilebende Kreatur und darf nicht beim Haustier enden. Realistisch denkende Tierschützer könnten unsere Verbündeten sein, so lange sie aber Elemente in ihren Reihen haben, die uns Jäger als gemeine Triebmörder hinstellen, wird ein Miteinander schwer möglich sein. Natur- und Umweltschutz sind für den weidgerechten Jäger keine leeren Schlagworte, sondern reiches Betätigungsfeld. Die Jäger Oberösterreichs haben in gemeinsamen Aktionen schon viele Kilometer Hecken gepflanzt (Bild 1), die nicht nur der Niederwildhege dienen, sondern auch unseren Singvögeln und Kleinlebewesen, nicht zu vergessen, auch zur Verbesserung des Kleinklimas (Taubildung, Windschutz, Erosionsschutz, Anbringung von Meisennistkästen, Anlage von Feuchtbiotopen, Mithilfe bei Wald- und Bachsäuberungen, Anlage von Wildäckern zur Minimierung von Verbißschäden). Kaum jemand bringt unserer Naur eine so hohe Wertschätzung entgegen, wie der Jäger. Sagt doch Günther Schwab: „Keiner geht so über die Erde, wie der Jäger". Kein geringerer als unser Landeshauptmann Dr. Ratzenböck bezeichnet den Jäger als Natur- und Umweltschützer Nr. 1 und baut damit auf wissenschaftlichen Grundlagen (Bubenik, Stern).

Bild 1: Jäger nach der Heckenpflanzung und Zäunung bei der „verdienten" Jause. Der kleine Waldschopf ist eine ökologisch wertvolle Nische. (Bild vom Verfasser, 2. v. rechts)

Wald- und Wildschäden

Der teilweise schlechte Gesundheitszustand unseres Waldes ist kein österreichisches, sondern ein europäisches Problem. Vielfältig sind die Ursachen. Zugegeben auch unser Schalenwild leistet dazu seinen Beitrag. Es ist falsch, von einer tragbaren Wilddichte von 10 Stück auf 100 ha zu reden. **Rehwildbestände sind dem jeweiligen Standort anzupassen.** Gute Rehwildbiotope können bei optimaler Fütterung zur Notzeit bis zu 15 Stück auf 100 ha vertragen, für ausgedehnte Waldungen mit Fichtenmonokulturen können 7 bis 8 Stück pro 100 ha schon das Maximum bedeuten. **Seit Jahren bemühen sich Jäger, Grundbesitzer und Forstleute, dieses Problem gemeinsam zu lösen, es wäre grundfalsch, durch gegenseitige Schuldzuweisungen die Fronten zu verhärten.** Mischwaldbegründung ist eine Aufgabe von Jahrzehnten. Es wäre aber auch falsch, Verbiß- und Fegeschäden durch überhöhte Rehwildbestände mit dem Argument „Früher gab es viel höhere Wildbestände", abzu-

tun. Betrug der Rehwildabschuß inclusive Fallwild im Jahr 1960 in Oberösterreich ca. 42.000 Stück und 1992 ca. 82.000 Stück, macht diese Behauptung zum Eigentor. Diese hohen Abschußzahlen der letzten Jahre zeigen aber auch die Bereitschaft der oberösterreichischen Jäger, unsere Rehwildbestände zu reduzieren. Es nützt nichts, den Abschußplan 100prozentig zu erfüllen, wenn der Frühjahrsstand zu niedrig angegeben wird, es bleibt dann der Abgang weit unter dem Zuwachs. Im Jagdleiterrundschreiben vom März 1991 ersuchte unser Landesjägermeister, realistische Zahlen in die Abschußpläne einzusetzen. Leider wurde seine Empfehlung von manchen Jagdleitern überhört. Ich möchte keinem Jagdleiter böse Absicht unterstellen, aber Rehwild ist beim besten Willen nicht zählbar. Viele unserer Jagdleiterkollegen haben die Zeichen der Zeit erkannt und ihre Rehwildbestände den örtlichen Gegebenheiten angepaßt. **In manchen Revieren wird aber eine über mehrere Jahre verteilter, erhöhter Geißenabschuß notwendig sein.** Obwohl mit wenigen Ausnahmen in Oberösterreich das Verhältnis Grundbesitzer – Jäger ein sehr gutes ist, ja mancherorts ein sogar freundschaftliches, räumt sich die noch ziemlich frisch gebackene Umweltanwaltschaft im Verein mit einigen militanten Forstleuten das Recht ein, gegen uns Jäger zu Felde zu ziehen, ja uns sogar die Verläßlichkeit abzusprechen. Unsere Partner sind die Grundbesitzer, das sei mit aller Deutlichkeit festgestellt. Um diese Partnerschaft haben sich die Jäger Oberösterreichs immer bemüht, das wird auch in Zukunft so sein. Eine Einmischung Außenstehender erachten wir als Bevormundung des Grundbesitzers, wenn die Zusammenarbeit nicht gesucht und dem „Alleingang" der Vorzug gegeben wird.

Nur die Zusammenarbeit verspricht Erfolg

Daß die weidgerechte Ausübung der Jagd zusehends schwieriger wird, nehmen wir zur Kenntnis. (Moderne Bewirtschaftungsform in der Land- und Forstwirtschaft, Freizeitangebot: Wandern, Radfahren, Reiten, Joggen, Langlaufen). Wir werden damit leben müssen.

Bemühen wir uns auch in Zukunft um ein Miteinander! Wir Jäger sind anerkannt. Professor Bubenik: „Heute besteht die volle Anerkennung der Öffentlichkeit, daß Jagen der billigste und absolut notwendige Naturschutz ist, der nicht auf Kosten der Steuerzahler betrieben wird"

Horst Stern, einer der in Biologie und Ökologie gebildetsten Journalisten des deutschen Sprachraumes, sagt: „Wir brauchen den Jäger. Wenn wir ihn nicht hätten, müßten wir ihn neu schaffen." Die Jagdgegner, die schon so viele Seiten geschrieben haben, um Jagd und Jäger in ein schlechtes Licht zu rücken, wären im Interesse der Natur gut beraten, diese Zeit für Lösungen des Wald-Wildproblems zu verwenden. Es **gibt keine bessere Lösung, den Wald vor stärksten Wildschäden zu schützen, als die Jagd.** Noch nie konnte ein „Besserwisser" einen brauchbaren Vorschlag machen. Die Wildstandsregulierung von Berufsjägern ausüben zu lassen, zeigt einmal mehr, daß diese „Ratgeber" von den Möglichkeiten und Kosten der Jagd keinen Dunst haben. **Ohne Jäger müßte der Steuerzahler viele Millionen, vermutlich ohne Erfolg, zum Schutz des Waldes vor Wildschäden aufwenden.** Würden sich die Jagdgegner, die das Jagdverbot fordern, das entsprechende Wissen aneignen, blieben ihre Angriffe auf Auswüchse, z. B. Tierquälerei, beschränkt. **Mit ihren Angriffen auf die Jägerschaft fallen sie dem Personenkreis in den Rücken, der zu Recht eine Anpassung der Wildstände an das „Ökosystem" auf wissenschaftlicher Grundlage fordert. Es ist eigenartig, wenn „selbsternannte Naturschützer" Verbesserungen der Natur stören.**

Viele Gründe sprechen für die Notwendigkeit der jagdlichen Weiterbildung:

- Erfolgreichere Jagd und Hege auf biologisch-ökologischer Grundlage, Vermeidung von Fehlern, die zu Vorwürfen, strengeren Verordnungen, Jagdgesetznovellierungen und Kompetenzüberlegungen führen.
- Gründliches, wissenschaftlich fundiertes Wissen ist notwendig, wenn weitere Bevölkerungsschichten von der Notwendigkeit der Jagd überzeugt werden sollen.
- Das Wissen des Jägers darf nicht nur das Wild umfassen, es muß sich auch auf den Lebensraum, die Ansprüche der

Kurse zur Jungjägerausbildung des OÖ. Landesjagdverbandes

Die Bezirksgruppe Linz des OÖ. Landesjagdverbandes veranstaltet Jungjägerausbildungskurse zur Erlangung der ersten Jahresjagdkarte.
Kursbeginn ist der 10. und 11. Jänner 1994
Die Kursabende finden erstmals im „Landeshauptschießstand Auerhahn", Schützenverein, Kleinmünchen, Wiener Straße 441, statt!
Anmeldungen sind bis spätestens 10. Jänner 1994 zu richten an die Adressen: Fa. Carl Goluch, Linz, Herrenstraße 50, Tel. 77 62 81, oder Fa. Hubert Messner, Linz, Mozartstraße Nr. 7, Tel. 77 98 00, oder an den OÖ. Landesjagdverband in Linz, Humboldtstraße 49, Tel. 0 73 2/66 34 45.
Interessenten werden gebeten, den Anmeldungstermin einzuhalten.

Der Bezirksjägermeister von Linz
Josef Fischer

Waffen Ecker Wels
WAFFEN ECKER WELS
JAGDAUSRÜSTUNG - BEKLEIDUNG - OPTIK - FISCHEREI - BOGENSPORT
Inh. Klaus Ecker
4600 WELS
Karl - Loy - Straße 3
Tel. 0 72 42 / 46 737
Wünscht allen Kunden frohe Weihnachten
und ein kräftiges Weidmannsheil 1994!
P. S.: Sie wissen noch nicht, was Sie zu Weihnachten schenken sollen?
Viele Geschenkideen für Jäger (und natürlich auch für Nichtjäger)!

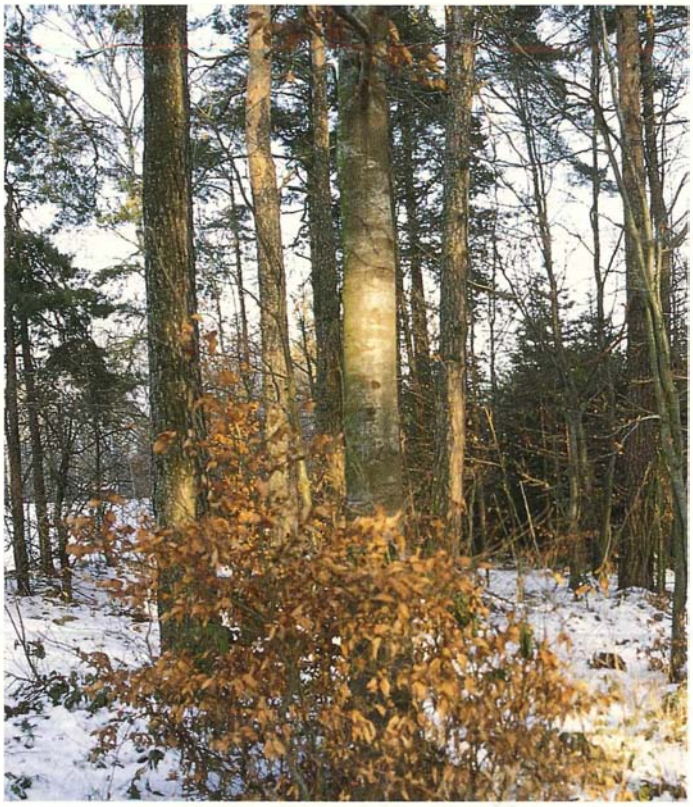


Bild 2: Verschiedenstufiger Waldbestand mit alten Buchen- und Kiefernstämmen, Fichtenstangenholz, Fichtendickung und Buchenverjüngung. Vielfalt erhöht die Güte als Wildeinstand. Lichte Bestandesteile sind erfolgversprechende „Rufplätze".

Bild 3: Die Durchforstung ist nur als „Auslesedurchforstung", die wertvolle Stämme und Mischbaumarten fördert, ein Gewinn für Bestand und Boden. Eine „schwache Niederdurchforstung, die nur abgestorbene und unterdrückte Stämme entnimmt, ist nur eine „Leichenbestattung", die keine Bestandes- und Bodenverbesserung bewirkt. Nach richtiger Durchforstung stellt sich eine leichte Begrünung ein, die einen rascheren Nährstoffkreislauf anzeigt und dem Wild Äsung bietet, die bei der geringeren Schneedecke im Stangenholz leichter erreicht wird. (Bild 2 und 3 von OFÖ Ing. Franz Sternberger, Ebensee)

vielen „Landschaftsnutzer" u. a. erstrecken. Besonders wichtig sind forstliche Kenntnisse, weil der Wald der Hauptlebensraum des Schalenwildes ist und die Wildschäden im Wald die derzeit größten Sorgen machen. Der waldbesitzende Jäger sollte im Wald vorbildlich wirtschaften und eine wildfreundliche und gleichzeitig ertragreiche Waldwirtschaft betreiben. (Bilder 2 u. 3)

Bei der Jagd lernt man nie aus. Weiterbildung ist eine Aufgabe, die uns ein ganzes Leben lang begleitet. **Ohne Mitwirkung des Jagdleiters bleibt der Erfolg nur Stückwerk.** Der Jagdleiter muß jede Gelegenheit, nicht nur Monatsbesprechungen nützen, bei den Jägern seines Reviers das Wissen zu mehren und Erfahrungen auszutauschen. Zeitgemäße Aufsätze im „OÖ. Jäger" sollten gründlich behandelt werden, mit breitangelegter Diskussion. **Je besser gebildet die Jäger sind, umso günstiger sind die Aussichten, eine erfreuliche Jagd in der bisherigen Form zu erhalten.**

Wir oö. Jäger können trotz mancher unqualifizierter Anfeindungen stolz darauf sein und als Qualitätssiegel werten, daß in unserem Bundesland die heimischen Jäger das Sagen haben. Daß es so bleiben möge, ist für die Jagd, vor allem für die Gleichgesinnten mein Wunsch.

Bei der Dickungspflege fällt Wildäsung an

Dipl.-Ing. Michael Reh, Landwirtschaftskammer für OÖ.

Um naturnahe Bestände aufbauen zu können, sind intensive Pflegemaßnahmen durchzuführen. Eine der wichtigsten Maßnahmen ist die Dickungspflege.

Das Stadium der Dickung reicht vom Dickungsschluß durch gegenseitige Kronenberührung bis zur Differenzierung der Oberschicht in den Kronenraum und begehbaren Stammraum. **Die Dickungsphase ist das qualitätsentscheidende Entwicklungsstadium.** Aus diesem Grund sind die durchzuführenden Pflegemaßnahmen vor dem Eingriff genau zu planen. Zuerst sollte der derzeitige Zustand der Dickung kritisch betrachtet werden. Dabei sind folgende Angaben besonders wichtig:

- **Mischung:** Anteil der Baumarten im Hauptbestand, sowie deren Mischungsform (Einzel- oder Gruppenmischung)
- **Schichtung:** Anteil der Baumarten in der Ober-, Mittel- und Unterschicht.
- **Qualität:** Güteansprache der Oberschicht und noch umsetzungsfähigen Mittelschicht.

Durch den erhobenen Ist-Zustand kann nun ein Soll-Zustand der Dickung formuliert werden. Daraus ergeben sich die zu setzenden Pflegemaßnahmen.

- **Säuberung**

Bei der Säuberung (negative Auslese) werden in der Oberschicht alle minderwertigen und unerwünschten Bäume entfernt. Durch den rechtzeitigen Aushieb von Vorwüchsen und Protzen werden Schäden an den wertvollen Nachbarbäumen verhindert. Eine weitere Möglichkeit stellt auch das Köpfen der Protzen dar. Dabei verbleibt nur noch ein grüner, noch lebensfähiger, aber nicht mehr regenerationsfähiger Astquirl über.

Werden unerwünschte Baumarten erst nach Allerheiligen gefällt oder durch „Köpfen" eingestutzt, erhöht ein Teil der anfallenden Bäume das Äsungsangebot und lenkt das Wild von Forstkulturen ab.

Bei ausreichender Belichtung bieten im Folgejahr die jungen Austriebe begehrte Äsung, die gedeckt den ganzen Tag aufgenommen werden kann. Der Tagesrhythmus hat beim Rehwild 8 bis 11 Äsungsperioden. **Sie möglichst ungestört einhalten zu**

Bild 1: Die eng erwachsene Fichtendickung hätte vor einigen Jahren durch Entnahme jeder zweiten Reihe, bei Schonung der Mischbaumarten mit geringen Kosten sehr wirksam aufgelockert werden können. Die anfallenden Jungfichten sind begehrtes Hackgut. Bis sich der Bestand nach Auflockerung wieder schließt, bietet die aufkommende Begrünung wertvolle Wildäsung (Foto von Rudolf Leeb, Perg)

können, ist für das Gedeihen des Wildes sehr wichtig.

• Begünstigung

Unter Begünstigung versteht man eine positive Auslese von gut geformten, standfesten Stämmen.

• Mischungspflege

Im Dickungsstadium hat der Waldbesitzer die letzte Chance, zumindest im geringen Ausmaß, die Baumartenzusammensetzung, sowie deren räumliche Gliederung zu gestalten. Der biologisch schwächeren Baumart wird durch den Aushieb vorwachsender Baumarten geholfen. Bei ungleichen Wuchsrelationen der Baumarten ist eine gruppenweise Mischung anzustreben. Der gegebenenfalls notwendige Nebenbestand muß erhalten bzw. sogar gepflegt werden.

Alle Maßnahmen zur Förderung des Mischwaldes haben für das Äsungsangebot und die Wildschadensverhütung in der Zukunft große Bedeutung. Jäger, die Waldbesitzer sind, sollten mit gutem Beispiel vorangehen und andere Waldbesitzer auf die Wichtigkeit der Mischungspflege aufmerksam machen.

• Auflockerung

Je nach Baumart sollte mehr oder weniger stark die Stammzahl reduziert werden. Eine selektive, individuell dosierte Auflockerung in der Oberschicht ist im Dickungsstadium häufig effektiver, als eine schematische Stammzahlreduktion.

Je enger gepflanzt wurde, umso früher wird die Auflockerung dringend (Bild 1). Zu dicht erwachsende Bestände bilden hochangesetzte Kronen und sind anfällig gegen Schnee- und Sturmschäden, auch **zu dichte Naturverjüngungen müssen aufgelockert werden** (Bild 2). Bei **weiterem Standraum wird der Einzelbaum widerstandsfähiger** und die Auflockerung wird erst später, bei geringeren Pflegekosten und stärkerem Holzanfall, notwendig (Bild 3). Viele Jäger sind gegen weitere Pflanzverbände, weil sie glauben, Fegeschäden sind bei engeren Verbänden unbedeutend. Diese Hoffnung geht meist nicht auf.

Die Böcke fegen Baumarten, die selten sind, wie z. B.

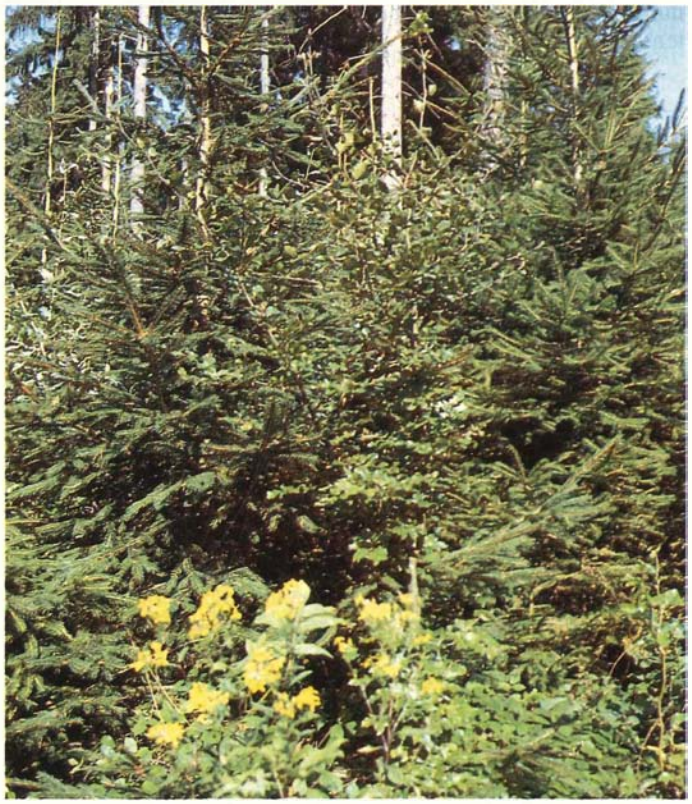


Bild 2: Auch in Naturverjüngungen darf die Auflockerung zu dichter Stellen und die Freistellung der Mischbaumarten nicht übersehen werden. Die im Verjüngungsstadium mit Stolz gezeigten „bürstendichten Verjüngungen" erfüllen ohne Pflege oft in der späteren Entwicklung die hohen Erwartungen nicht. (Foto von ÖFO Ing. Sternberger, Ebensee)

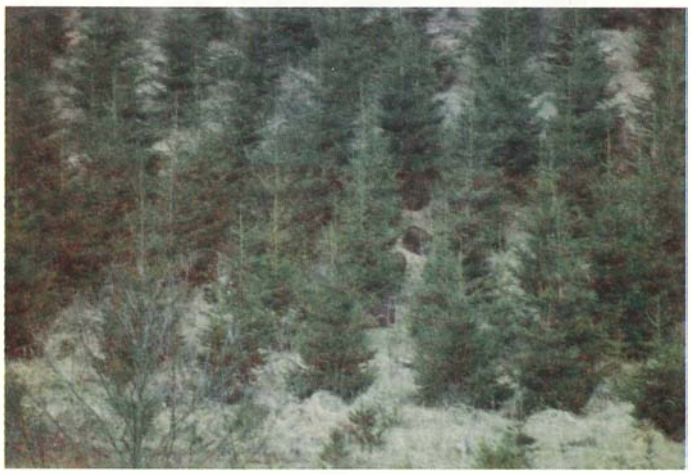


Bild 3: Bei weiteren Pflanzverbänden überwiegen in der Bestandesentwicklung und für das Wild die Vorteile. Die Flächen bieten um mehrere Jahre länger Äsung, die tagsüber meist ohne Störung, den 8 bis 11 Äsungsperioden entsprechend, aufgenommen werden kann. Dieses Äsungsangebot ist im Fichtenrevier besonders wichtig, wo im dichten Fichtenbestand im Alter zwischen 20 und 60 Jahren oft die „tote Nadelstreu" fast ohne Begrünung den Boden deckt. (Foto von Rudolf Leeb, Perg)

Farbbeilage „BÜCHER 1994"

Der gesamten Auflage unserer Zeitschrift liegt ein Farbprospekt „BÜCHER 1994" des Österr. Jagd- und Fischerei-Verlages, 1080 Wien, bei. Dieser Prospekt enthält die bedeutenden deutschsprachigen Neuerscheinungen und Standardwerke der Jagdliteratur, dazu ein großes Sortiment an jagdlichen Videofilmen.

Wir empfehlen diese Beilage der geschätzten Aufmerksamkeit unserer Leser.

1994 BÜCHER 1994

Laubhölzer und Lärchen. Die Folge davon ist die Entmischung der Jungbestände. Die Fegeschäden sind nie gleichmäßig verteilt, sondern als „Standortsmarkierung" besonders stark am Rand von Beständen und Lücken. Dem Vorschlag enger zu pflanzen, fehlt die Gesamtschau, da dem Waldbesitzer durch die höhere Pflanzenzahl wesentlich höhere Aufforstungs- und Pflegekosten entstehen.
Die Erziehung eines standortgerechten Mischbestandes setzt beim Waldbesitzer ein hohes Maß an waldbaulichem Fingerspitzengefühl voraus. Um ertragreiche und gesunde Bestände zu erhalten, ist die rechtzeitig durchgeführte Jungwuchs- und Dickungspflege von besonderer Bedeutung. Es muß jedoch in Zukunft möglich sein, diese Wälder auch ohne großflächige und teure Einzäunung in ihrem Bestand zu sichern. Dies bedarf einer intensiven Aufklärungsarbeit über ökologische Zusammenhänge, sowohl der Waldbesitzer als auch der Jägerschaft. **Nur gemeinsam können wir unsere Umwelt naturnah gestalten.**

WERNER THALHAMMER
REHGESPRÄCHE
MIT „REHVATER"
FRANZ RIEGER

Gezielte Hegemaßnahmen:
- Selektion
- Stellenwert der Geißen
- Verbesserung der Äsung
- Artgerechte Fütterung

Neue Erkenntnisse über Rehwildhege, VHS, 30 Minuten.

S 690.–

Jetzt bestellen:
☎ 0 73 2/66 34 45

Oberösterreichischer Landesjagdverband
Humboldtstraße 49, 4020 Linz

Der Berufsjäger

Ing. Franz Kroiher

Als die Jagd zum Privileg der Grundherrn, insbesondere von Adeligen wurde, waren es die von ihnen bestellen Berufsjäger, die das Wild betreuten und den Jagdbetrieb organisierten.
Diese Jäger hatten entsprechende Kenntnisse und Fähigkeiten und waren angesehene und geachtete Menschen. Ganz ungefährlich war dieser Beruf sicherlich nicht, besonders wenn es um die Verhinderung von Wilddiebstahl ging. Von solchen Zusammentreffen von Jägern und Wilddieben werden heute noch Lieder gesungen. Es ist noch gar nicht so lange her, da gab es z. B. im Salzkammergut regelrechte Kämpfe zwischen Jägern und Wilddieben. Heute, wo jeder eine Jagdkarte erwerben kann, gibt es die klassische Form des Wilddiebes nicht mehr. Auch den Berufsjäger findet man meist nur in großen Eigenjagdgebieten.

Ausbildung zum Berufsjäger:

Die Ausbildung zum Berufsjäger ist derzeit leider länderweise unterschiedlich, da ein jedes Bundesland ein eigenes Jagdgesetz hat. „Leider" deswegen, weil die Ausbildung zum Berufsjäger im Land- und forstwirtschaftlichen Berufsausbildungsgestz nicht erfaßt ist. Daher wäre es wünschenswert und sinnvoll, wenn für die Ausbildung zum Berufsjäger eine bundeseinheitliche Regelung geschaffen würde.

Voraussetzungen für die Berufsjägerprüfung sind: (in Oberösterreich)
- Vollendung des 21. Lebensjahres.
- Mindestens dreijähriger Besitz einer Jagdkarte.
- Absolvierung eines anerkannten Fachkurses.

Als dazu geeignet hat die Oberösterreichische Landesregierung mit Bescheid den Berufsjägerkurs in Rotholz in Tirol anerkannt.
Nach erfolgreicher Absolvierung dieses Kurses (Dauer drei Monate), kann die Berufsjägerprüfung bei der oö. Landesregierung abgelegt werden. Diese Prüfung beinhaltet im Gegensatz zur Jagdhüterprüfung auch einen schriftlichen Teil.

Geprüft werden:
- Vorschriften über die Ausübung der Jagd
- Vorschriften über Natur- und Tierschutz
- Jagdlicher Waffengebrauch
- Jagdhundehaltung und Führung
- Wildkunde und Wildhege
- Jagdbräuche und jagdliches Brauchtum
- Erste Hilfe bei Unglücksfällen

Aufgaben und Tätigkeitsbereich des Berufsjägers:

Im Frühjahr mit Beginn der Vegetationsperiode findet man den Berufsjäger mit Ausbesserungsarbeiten an jagdlichen Einrichtungen, wie z. B. Jagdhütten, Wildzäune, Jagdsteigen und bei der Beschickung von Salzlecken. Bei diesen Tätigkeiten wird gleichzeitig nach Fallwild gesucht und besonders bei Gamswild, das ja keine Fütterungen aufsucht, der Wildbestand überprüft.
Bei den Fütterungen ist neben den anfallenden Reparaturarbeiten auch eine gründliche Reinigung der Fütterung und des Futterplatzes notwendig. Dies gilt im besonderen für Rotwildfütterungen. Während dieser Arbeiten und bis zum Beginn der Schußzeit macht sich der Berufsjäger ein genaues Bild vom vorhandenen Wild, deren Verhaltensweisen und Standort.
Bei Beginn der Schußzeit etwa Mitte Mai, wird vor allem das schwache, kranke Wild vom Berufsjäger erlegt. Die Pflege der Wildäcker und Wiesen bis hin zur Wildheuernte gehört auch zu seinem Aufgabenbereich.
Vor Beginn des Pirschführens

ist das Steigputzen besonders im Gebirge eine sehr zeitaufwendige Tätigkeit.
Während der Hauptjagdzeit sieht die Familie ihren „Berufsjäger" kaum, da die Jagdgäste nicht nur während der Pirsch betreut sein wollen. Es ist durchaus nicht außergewöhnlich, daß seine Frau auch bei der Betreuung, Unterbringung und Verpflegung der Jagdgäste mitarbeiten muß.
Neben seiner Tätigkeit als Pirschführer beginnt nun die Neubeschickung der Fütterungen. Die Organisation des Pflanzenstreichens, Kontrolle und Bau von Wildzäunen gehört vor Beginn der kalten Jahreszeit zu seinen Aufgaben. In den Beginn der Fütterungsperiode fällt die Jagd auf das abschußnotwendige Rot- und das Gamswild. Eine weitere wichtige Aufgabe des Berufsjägers ist die Erhebung der Wildschäden und die Wildschadensbegrenzung durch diverse jagdliche Maßnahmen. Nicht zu vergessen ist der ganzjährige Jagdschutzdienst. Seine Arbeit bedingt oft tagelanges Ausbleiben und das Leben in Jagdhütten.

Interview mit Helmut Neubacher

Helmut Neubacher ist Berufsjäger und Obmann des oberösterreichischen Berufsjägerverbandes.

Warum sind sie Berufsjäger?
Ich liebe diesen Beruf wegen seiner Naturverbundenheit, der damit verbundenen eigenständigen Tätigkeit und überhaupt das Leben und Arbeiten mit und in der Natur.

Warum ist der Berufsjäger wichtig?
Gut ausgebildete Berufsjäger mit profunden Orts- und Wildkenntnissen sind meiner Ansicht nach eine wichtige Voraussetzung zur Entschärfung der Wald-Wildproblematik. Natur- und wildgerechte Bejagung, besonders beim Rotwild, ist nur durch Berufsjäger mit entsprechend fundierten Kenntnissen durchführbar. Hiebei ist die geringste Wildbeunruhigung bei der

Erfüllung des Abschußplanes gegeben.

Wo bleiben dabei die anderen Jäger?
Da die Berufsjäger (ca. 100 in Oberösterreich bei ca. 16.000 Jagdkartenbesitzern) einen verschwindend kleinen Teil der Jägerschaft ausmachen, ist für die anderen Jäger kein Verzicht gegeben und ihre Jagdberechtigung ist auf keinen Fall anzuzweifeln. Jedoch besonders in den Hochwildregionen ist der Berufsjäger unverzichtbar. Hier ist die Aufteilung in Klein- und Kleinstreviere sicherlich nicht der richtige Weg. Ich befürchte, es kommt dadurch zu einem sehr hohen permanenten Jagddruck mit entsprechender Wildbeunruhigung, sodaß eine artgerechte Jagdausübung unmöglich wird. Gerade Rotwild sollte nur großflächig bejagt werden, damit sich dieses Wild in seinem verbliebenen Restlebensraum wohl fühlt und das ist eben durch qualifiziertes Jagdpersonal noch am ehesten gewährleistet.

Was sind ihre Wünsche für die Berufsjäger?

Leider sind die Bruttogehälter der Berufsjäger in Pachtrevieren zusätzlich mit 20 % MWST belastet. Durch den Verzicht auf diese Steuer könnten Erleichterungen für die Jagdpächter und der Anreiz geschaffen werden, qualifiziertes Fachpersonal mit den notwendigen jagdlichen Aufgaben zu betrauen.
Das Jagdgesetz sieht eine Pflichtbestellung eines Berufsjägers für Eigenjagdgebiete ab 2500 ha vor (wenn mindestens zwei Schalenwildarten vertreten sind). Diese Bestimmung wird jedoch in vielen Fällen mißachtet bzw. umgangen durch die Aufteilung solcher Jagden in mehrere kleine Pachtreviere. Es wäre wünschenswert, wenn die zuständigen Bezirksverwaltungsbehörden diesem Umstand mehr Aufmerksamkeit schenken würden. Da es sich bei solchen Eigenjagden fast ausschließlich um Hochwildjagden handelt, ist der Einsatz von Berufsjägern angebracht, weil sich eine artgerechte und effektive Bejagung nur in einem großflächigen Rahmen bewerkstelligen läßt.

Hat der Berufsstand Zukunft?
Zur Entschärfung der heute immer akuter werdenden Wald-Wildproblematik wird auch der qualifizierte Berufsjäger wieder mehr benötigt werden. Hiefür spricht auch das sich neu entwickelnde Jagdverständnis.

Ich ende darum mit dem Satz:

„Wenn wir den Berufsjäger nicht hätten, müßten wir ihn jetzt erfinden".

Zu kaufen gesucht:

Kronendrilling und andere Kronenwaffen von Fükert, möglichst mit Ejektoren (kein Unterhebelverschluß).

Hans A. Jonas, Pleistalstr. 7
D-53773 Hennef
Tel. 0049/22 42/36 49

Friedrich Mayr-Melnhof, Inhaber der Canadien Jagdvermittlung, führt Sie in seinem zweiten Film abermals durch das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Dieses wilde Land mit seinen unberührten Flüssen und Seen muß man selbst erleben, unmittelbar und hautnah. Dieser Film zeigt die Fischerei im Westen Kanadas von der Geschichte der Indianer bis hin zu unserer heutigen Zeit und fesselt den Zuseher durch fantastische Aufnahmen über und unter dem Wasser.
Königslachs, Rotlachs, Buckellachs, Hundslachs, Dolly Varden, Äsche, um nur einige Fischarten zu nennen, die in diesem Film vorgestellt werden. Hilfreiche Tips für die Ausrüstung helfen Ihnen, Ihre Planung zu erleichtern und Ihren Traum Wirklichkeit werden zu lassen. **S 490.–**

JETZT BESTELLEN: ☎ 0 73 2/66 34 45

Oberösterreichischer Landesjagdverband
Humboldtstraße 49, 4020 Linz

Wildverbiß kann nützlich sein

Über den Wildverbiß als natürlicher Begleitprozeß im Laufe der Jungwuchsentwicklung.

Zivilingenieur Dipl.-Ing. Dr. Stefan Fellinger

Ein sehr provokanter Titel, in Zeiten wo das Thema Wildschaden in aller Munde ist, aber warum sollte nicht auch einmal das Harmlose bzw. sogar Nützliche am Wildverbiß aufgezeigt werden?

Der Einfluß des Wildverbisses auf die Waldverjüngung

Der Einfluß des Schalenwildes auf die Waldverjüngung erfolgt vor allem durch das Äsen der Waldbodenvegetation, von Samen und Früchten und von jungen Waldbäumen bzw. deren Trieben. Von untergeordneter Bedeutung sind angeborene Verhaltensweisen wie Schlagen, Fegen, Plätzen, außerdem die Bodenverwundung durch Tritt und die Verfrachtung von Nährstoffen durch Kotabgabe (vgl. z. B. REIMOSER 1985). Was in der forstlichen Fachsprache als „Verbiß" bezeichnet wird, dient vor allem zur Deckung des Nahrungsbedarfes, aber auch zur Erhaltung einer gesunden Verdauung (Rohfaseranteile). Besonders für anspruchsvolle Wiederkäuer (Konzentratselektierer, „browser" GOSSOW 1976), wie das Rehwild, stellen Knospen und junge Triebe einen wesentlichen Bestandteil der Äsung dar.

Wirkung des Wildverbisses auf die Einzelpflanze

Nicht nur die einzelnen Baumarten und Waldverjüngungen mit ihren Wechselbeziehungen sind auf einen gewissen Verbißgrad eingestellt, sondern auch Einzelpflanzen haben spezifische physiologische Reaktionen.

Nach PETRAK (1989) hängen die Auswirkungen der Beäsung von Pflanzen vor allem vom Beäsungszeitpunkt, Wachstumsverlauf und der Funktion der Pflanzenhormone ab.

Beäsungszeitpunkt: Aus der jahreszeitlich unterschiedlichen Assimilatverteilung in den Bäumen folgt, daß dem Beäsungszeitpunkt eine große Bedeutung zukommt. Während der Verbiß zur Zeit der Vegetationsruhe im wesentlichen einen Verlust an Gerüstsubstanz zur Folge hat, bedeutet der Sommerverbiß zusätzlich noch einen erheblichen Verlust an Assimilaten und Mineralstoffen (POLLANSCHÜTZ 1984, 1987, 1988, zit. n. PETRAK 1989).

Wachstumsverlauf: Werden Pflanzen vor oder am Beginn ihrer Wachstumsphase beäst, so kann der Verlust in der folgenden Wachstumsphase bis zu einem gewissen Grad (abhängig von Pflanzenart und Zeitpunkt) wieder ausgeglichen werden.

Funktion der Phytohormone: Vor allem das Wachstumshormon Auxin reagiert auf die Beäsung. Duch Ausschüttung dieses Hormons kommt es zu einem verstärkten Wachstum, was sogar soweit führen kann, daß dadurch unverbissene Pflanzen im Wachstum übertroffen werden können.

Die Folgewirkungen von Wildverbiß auf Jungbäume wurden wiederholt genau untersucht (z. B. MLINSEK 1969, KÖNIG 1976, EIBERLE 1980 und 1984, KAMPMANN 1983) bzw. mittels Triebrückschnitt simuliert (EIBERLE 1978, POLLANSCHÜTZ 1984, SUIEGEL 19847.

MLINSEK (1969) stellte fest, daß 75 % von 239 erwachsenen Urwaldtannen in ihrer Jugend mäßig bis sehr stark (1–35mal) verbissen wurden, dies hatte aber auf die Vitalität, das Alter und die morphologischen Baummerkmale keinen Einfluß. KÖNIG (1976) gab eine hohe Regenerationsfähigkeit der Fichte im Wuchsgebiet südwestdeutsches Alpenvorland gegenüber mehrjährigem starkem Verbiß durch Rehwild an.

POLLANSCHÜTZ (1984) stellte fest, daß sich einmaliger Terminaltrieb-Rückschnitt sowie ausschließlicher Seitentriebschnitt auf das Höhenwachstum der Fichte sogar positiv auswirkt. Zu ähnlichen Ergebnissen kam auch SIEGEL (1988). Zusammenfassend ist festzuhalten, daß Jungbäume Verbißeinwirkungen nach Möglichkeit kompensieren und baumartenspezifisch sehr unterschiedliche Reaktionen vorliegen.

Wildverbiß als natürlicher Begleitprozeß?

Wie bereits in der Einleitung ausgeführt, stellen Jungbäume einen Teil der natürlichen Nahrungsgrundlage des Schalenwildes dar. Der Wildverbiß kann nur dann naturgegeben und ökologisch sinnvoll (zumindest nicht schädlich) sein, wenn sich Altbestände (langfristig) natürlich verjüngen können. Das heißt der Wildverbiß darf nicht dazu führen, daß ein Nachfolgebestand nicht aufwachsen kann bzw. daß bestimmte bevorzugt verbissene Baumarten nicht den Anteil in der Bestandeszusammensetzung erreichen, den sie von Natur aus (incl. Verbiß!) hätten.

Selektiver Verbiß als ökologische Funktion

Nach REIMOSER (1985) kann den Rehen sogar eine positive „Mischungsregelung" zukommen, indem sie jene Arten bevorzugt verbeißen, die sich zahlreicher und rascher vermehren, die also verjüngungsökologisch gegenüber anderen Arten konkurrenzkräftiger sind und diese ohne Verbiß leichter verdrängen könnten.

Baumarten, die viele Samen produzieren (häufige Mastjahre, große Stückzahl, z. B. Tanne, Ahorn), deren Samen groß sind und daher längere Zeit von den Reserven leben können (z. B. Eiche, Buche), bzw. deren Samen besonders

Das Jagdbuch des Jahres

Ein repräsentatives Geschenk für Ihre Jagdfreunde

HUBERT WEIDINGER „JAGD + KUNST"

Großformat in gediegener Ausstattung, 160 Seiten, großteils farbig, Leineneinband, farbiger Schutzumschlag, Exlibris

S 850.–

Jetzt bestellen:
0 73 2/66 34 45
OÖ. Landesjagdverband

leicht verbreitet werden können (Ahorn, Esche, Weide, Pappel) sind hier anzuführen. Aber auch die Baum- und Straucharten, die sich durch geringste Ansprüche an das Keimbeet und rasches Jugendwachstum auszeichnen, sind in diesem Zusammenhang zu erwähnen (vergleiche KLÖTZLI 1965, REIMOSER 1985, MÜLLER 1989). Auf „ökologischen Katastrophenflächen" wie z. B. durch Sturm, Waldbrand, Erdrutsch, aber auch Kahlhieb verursacht, kommen natürlich zuerst Pioniergehölze, wie z. B. Weiden, Pappeln, Erlen und die Eberesche an. In deren Schutz wachsen dann die Schlußwaldbaumarten, wie z. B. Tanne, Buche, Fichte heran, die unter den gegebenen Bedingungen (Klima, Boden) das Endstadium der Vegetationsentwicklung darstellen. Dieser Entwicklungsprozeß, der sich über Jahrzehnte hinziehen würde, wird durch den verstärkten Wildverbiß an den Pioniergehölzen beschleunigt; sozusagen „Läuterungsarbeiten gratis beigestellt" Aber nicht nur der Verbiß von verholzten Pflanzen ist von ökologischer und wirtschaftlicher Bedeutung, auch, wie bereits oben angeführt, der Verbiß der krautigen Vegetation ist zu beachten. So konnte z. B. HUSS (1982) feststellen, daß durch den Rehwildverbiß von Him- und Brombeerstauden die Überlebensrate gesetzter Fichten deutlich höher war als dort, wo der Wildverbiß durch Zäunung unterbunden wurde.

Bereits für das Auskeimen von Baumsamen ist der Wildverbiß durch Verringerung der Konkurrenzvegetation von Bedeutung. Von WOLF (1988) durchgeführte Verbißuntersuchungen in nordrhein-westfälischen Naturwaldzellen ergaben, daß auf den ungezäunten Probeflächen um 20mal mehr Hainbuchen und 7mal mehr Winterlinden und sogar 10mal mehr bis doppelt so viele Eichenkeimlinge (die sonst als Samen schon gerne als Wildäsung aufgenommen werden) vorkamen, als auf den gezäunten Vergleichsflächen. Er führt dies darauf zurück, daß das Rehwild die Konkurrenzflora bevorzugt äst, die sonst das Keimen der Baumsamen verhindern würde.

Weiters zeichnet gern verbissene Baumarten ein hohes Regenerationsvermögen aus (Tanne, Esche, Ahorn, Eiche vgl. EIBERLE 1978) oder (und) hohe Schattentoleranz (Buche, Tanne), so daß diese Baumarten bereits bei wenig Lichteinfall auf dem Waldboden zahlreich ankommen.

MLINSEK (1969) führt an, daß es möglich wäre, den Rehwildverbiß als den Selektor bei genotypischen Eigenschaften der Tanne zu beobachten und rät zu überprüfen, ob verbissene und doch erwachsene Tannen eine größere Regenerationsfähigkeit aufweisen als unbeschädigte Bäume, oder ob allgemein ein Zusammenhang zwischen Regenerationsfähigkeit und Zuwachs bei Tannen besteht.

Ein weiterer Selektionsprozeß ist der, daß bereits einmal verbissene Pflanzen bevorzugt wieder verbissen werden (SCHWAB 1990, FELLINGER 1991) und so den potentiellen Verbißdruck von anderen Pflanzen auf sich ziehen.

Es ist die Frage, ob der häufig extrem starke Verbiß (und Verfegen) von ortsunüblichen Bäumen (durch Vögel vertragene bzw. künstlich eingebrachte fremdländische Baumarten) einen ökologischen Sinn hat (Beseitigung standortsfremder Bäume)?

Auf jeden Fall kann angenommen werden, daß ein mäßiger Wildverbiß eine günstige Mischwuchsregelung bewirken und die Artvielfalt erhöhen kann.

Unbedingt vormerken!

JÄGER-BALL

Samstag, 15. Jänner '94

bei STRAUSS Ansfelden, Tel. 0732/311403

Nach Meinung vieler der schönste und originellste Jägerball Oberösterreichs.

Es unterhalten Sie: **Mühlviertler-Echo mit Sängerin Guggi, Jagdhornbläsergruppe, Stimmungsmusik im Fuchsbau bei der Sektbänke, Zithermusik bei Kaminfeuer am Futterplatz, verbilligtes Haustaxi**

Herrliche Saaldekoration, über 700 kapitale Trophäen, Präparate und jagdliche Raritäten / Großes Preisschießen für Damen und Herren / – viele schöne Preise – 5 Stände / Tanzmusik bis zum Sektfrühstück! / Nette Damenspenden / Tracht oder Abendkleidung

Für Jäger/innen mit der Eintrittskarte bzw. am Schießstand zu gewinnen: **Abschüsse eines Hirschen Kl. III, eines Muffelwidders, zweier Rehböcke bis 300 g, zweier Rehböcke II b, zweier Muffelschafe**

Samstag, 22. Jänner 1994 Veranstalter: Weitgasser - Strauss **Fischerball**

Räumliche Verbißkonzentrationen

Es hat sich im Rahmen meiner Dissertation (180 Probeflächen, 21.079 ausgezählte Jungbäume) gezeigt, daß das Verbißprozent vor allem dort höher war, wo die Jungwüchse relativ vital und in ihrem Aufkommen nicht so gefährdet waren. Vor allem, bei für die Verjüngung günstigen Standortsbedingungen wie geringe Seehöhe, Nord-Nordostexposition, tonreiche Böden, günstige Vegetationstypen und große Verjüngungsfreudigkeit wiesen gegenüber den jeweiligen anderen Standortsbedingungen höhere Verbißprozente auf. Besonders deutlich und für die Gesamtheit der vorkommenden Baumarten mit doppelter statistischer Sicherheit abgesichert war dies bei der Verjüngungsfreudigkeit.

Dort, wo für Laub- und Nadelholz die Verjüngungsfreudigkeit gut war, betrug das durchschnittliche Verbißprozent 44,1 %, dort wo sie für beide Baumartengruppen negativ eingestuft wurde 31,3 %. An und für sich widerspricht dies der unter Jägern und Forstleuten gängigen Meinung, weil ein gleich hoher Verbiß bei einer stammzahlreichen Verjüngung ein deutlich geringeres Verbißprozent zur Folge haben müßte als bei einer stammzahlarmen. Aber auch VÖLK (1985) kam in seiner Diplomarbeit zu einem ähnlichen Schluß. REIMOSER (1985) konnte bei seinen Untersuchungen auf der Koralpe ebenfalls feststellen, daß bei Naturverjüngungen unter Bestandesschirm Verbißhäufigkeit mit steigendem Äsungsangebot zunimmt bzw. mit rückgängigem Äsungsangebot (ab einem bestimmten Schwellenwert) abnimmt, er vermutete darin ein allgemein gültiges Prinzip. Es könnte sich aber, wenn an verjüngungsreicheren Standorten stärker verbissen wird, dabei um einen „ökologischen Schutzmechanismus" handeln, der sich darin begründet, daß es für das Wild dort energetisch günstiger ist zu äsen, wo ein reichlicheres Äsungsangebot besteht; gleichzeitig werden damit jene Verjüngungen bevorzugt verbissen, die einer geringeren Wildschadensdisposition ausgesetzt sind.

Der Schutzmechanismus funktioniert aber wahrscheinlich nur dort, wo keine überhegten Wildbestände vorhanden sind und wo die Hauptmenge der Äsung von Jungbäumen und nicht von nahegelegenen Äsungsflächen stammt, denn dann werden durchaus auch vereinzelt stehende Bäumchen „mitgeäst" oder gezielt aufgesucht, um einen erforderlichen Rohfaseranteil (und Lignin) zu bekommen (vgl. KLÖTZLI 1969).

Allerdings kann dann ein anderer „ökologischer Schutzmechanismus" zum Tragen kommen, nämlich der, daß vitale Pflanzen bevorzugt verbissen werden. Häufig ist dort, wo die (krautige) Bodenvegetation besonders ausgeprägt ist (gute Nährstoffversorgung, viel Licht), auch das Baumwachstum sehr gut. Vitale Pflanzen können den Verbißschaden viel besser ausgleichen als kümmernde, bei denen der Verbiß sogar ein Absterben bewirken kann. Es könnte aber auch sein, daß dort der Verbiß forstlich wichtiger Baumarten zurückgeht, weil bevorzugt andere Pflanzenarten geäst werden (vgl. MÜLLER 1989).

Ein weiterer ökologischer Schutzmechanismus könnte auch der sein, daß sich viele Baumarten hauptsächlich über Mastjahre verjüngen. Das heißt, daß sie nicht jährlich die gleiche Menge Samen produzieren, sondern in vielen Jahren kaum bzw. keine Samen, um dann in größeren Intervallen sehr viele Samen zu haben. Dieser große Überschuß in speziellen Jahren könnte auch dazu dienen, den vorhandenen Wildverbiß „aufzuteilen", um dadurch das Aufwachsen der Jungbäume zu begünstigen.

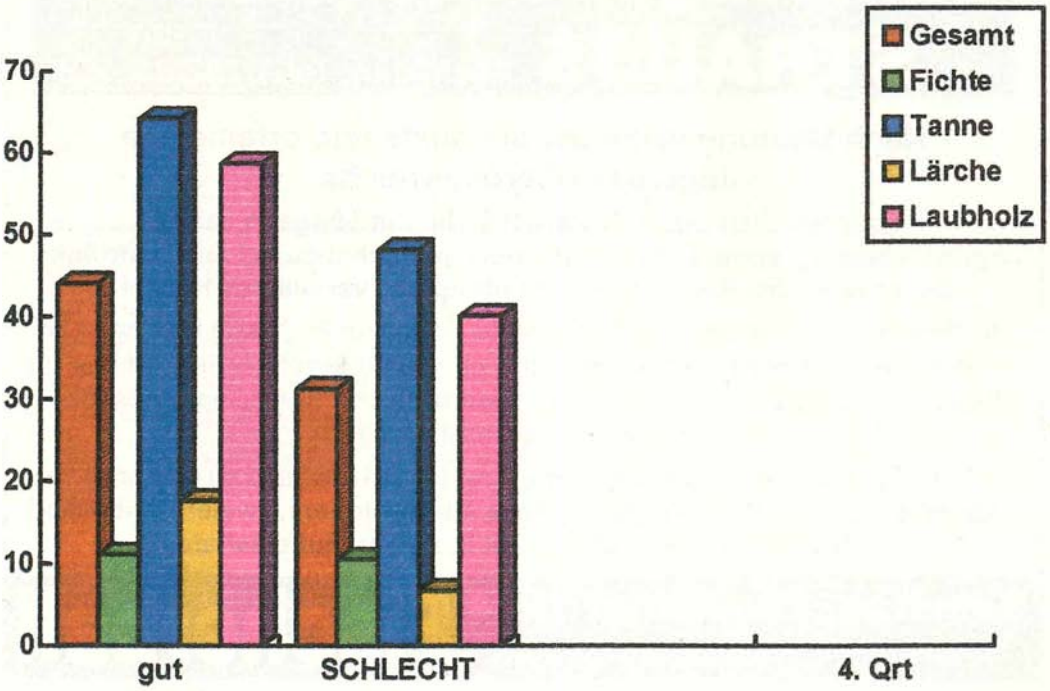
Für besondere Anlässe

Schützenscheiben

für alle Anlässe malt für Sie eine oberösterreichische Künstlerin

Jedes Motiv ist möglich

Interessenten richten Ihre Bestellung an den OÖ. Landesjagdverband
Geschäftsführer Helmut Sieböck, Tel. 0 73 2/66 34 45



GELEGENHEITSKAUF

Neues Zeiss-Fernglas
Zeiss – 20 x 60 S
inklusive Alu-Koffer
Auskunft erteilt Geschäftsführer H. Sieböck
Tel. 0 73 2/66 77 05

Neben dem Vorhandensein von ausreichend Äsung spielen andere Faktoren wie Exposition, Geländeform, Vorhandensein von Einständen und menschlich bedingte Störungen eine entscheidende Rolle für räumliche Verbißkonzentrationen. Vor allem die Auswirkung menschlich bedingter Störungen wird besonders von Nichtjägern unterschätzt. DÖRING (1987) konnte im Bereich des Forstamtes Neuhaus nachweisen, daß „Anthropogene Störungen eine zeitliche Lebensraumbegrenzung der vorkommenden wildlebenden Wiederkäuer (insbesondere Rotwild) bewirken, die trotz der störungsarmen Nachtzeit zu einer differenzierten Ausnutzung des Nahrungsangebotes führt". Der Erholungsverkehr im Wald verursacht deswegen in beruhigten Bereichen indirekt eine erhöhte Verbißbelastung der Forstpflanzen. Leider ist es vielfach so, daß kaum mehr ruhige Waldgebiete übrig bleiben. Die größere Freizeit aber auch häufigere Arbeitslosigkeit gibt den „Menschen von heute" immer mehr Zeit, um „Zurück zur Natur" zu finden. Wenn dann noch moderne Sportgeräte wie Gleitschirme und Bergräder (mehr als dreifacher Aktionsradius als Wanderer!) eingesetzt werden, verengt sich der Lebensraum des Wildes noch zusätzlich. Aber das ist nicht Thema dieses Artikels.

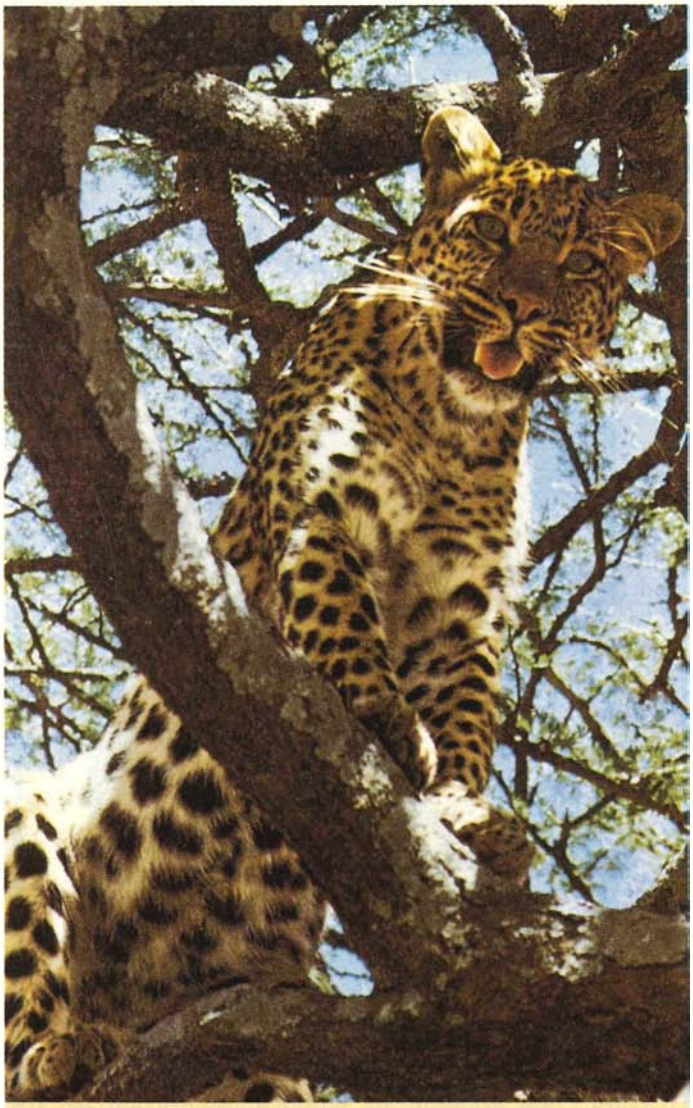
Es muß an dieser Stelle unbedingt noch darauf hingewiesen werden, daß leider in vielen Gebieten Mitteleuropas nach wie vor der Wildverbiß ein Haupthemmnis der Jungwaldentwicklung ist und daß vor allem in extremen Lagen (z. B. Schutzwald), wo es auf jeden Baum ankommt, auch ein geringeres Verbißprozent sehr negativ ist.

Zum Abschluß dieses Kapitels sei MÜLLER (1989) zitiert:

„Wald und Wild haben jedoch eine gemeinsame Evolution durchlaufen und der Einfluß des Wildverbisses auf die Waldvegetation ist bis zu einem Grade natürlich und unbedenklich, eventuell sogar notwendig für die Entwicklung der standortstypischen Artendiversität."

Ein Folgeartikel erscheint in der nächsten Ausgabe des OÖ. Jägers.

Im Genossenschaftsjagdgebiet Friedburg-Lengau erlegte Herr Walter Apfelthaler diesen ungeraden Zehner.



Besuchen Sie uns
auf der JASPOWA '94, Halle 5, Stand 5113

Folgende Vertretungen freuen sich auf Ihren Besuch:

SATOUR
South African Tourism Board

Werner Haider
Honorary Tourism Ambassador for South Afrika

South African Airways

Austrian Airlines

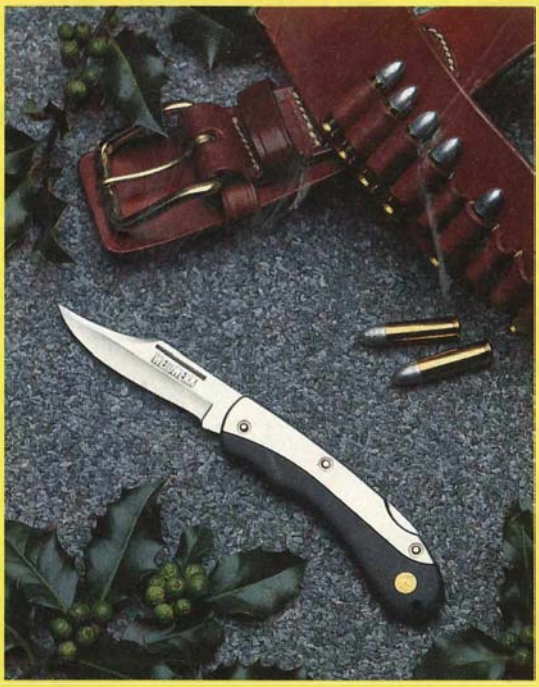
Mashété Safaris
Berufsjäger Ronnie Rowland

Irgendwann landen Sie ja doch bei uns!

Warum nicht gleich mit einem Puma-Messer

im Wert von S 620.–?

WEIDWERK – die auflagenstärkste Jagdzeitschrift Österreichs



Werden Sie Abonnent von „Österreichs Weidwerk". Sie erhalten als Super-Werbepräsent ein wertvolles Puma-Messer im Wert von S 620.–.

Bitte genau ausfüllen, abtrennen und frankiert einsenden an „Österreichs Weidwerk", Wickenburggasse 3, A-1080 Wien

Ja, ich bestelle „Österreichs Weidwerk" für mindestens 2 Jahre und bitte um Übersendung des Super-Werbepräsents.

Mein Name

Straße

PLZ Ort

12 Ausgaben im Jahresabo S 498.–
(Preisbasis 1994 – Änderungen vorbehalten)

Datum Unterschrift

Cumberland-Wildpark

Grünau/Almtal

...bietet inmitten von tausenden Hektar Wald gelegen das ganze Jahr Erholung und Einblick in die Tierwelt von einst und jetzt.

A-4645 GRÜNAU IM ALMTAL
Auskünfte: Telefon 0 76 16 / 82 05

BERGSTEIGER MIT 6,7 L AUF 100 KM.

DISCOVERY

2,5-l-Turbodiesel mit Ladeluftkühlung.
113 PS, ab öS 375.900.–
ECE-Werte: 6,7/9,8/9,3 l

Autohaus Lindinger

4810 Gmunden, Scharnsteiner Straße 29
☎ 0 76 12/33 10

Schule und Jagd

Fortbildungsveranstaltung des Pädagogischen Institutes des Bundes und dem OÖ. Landesjagdverband

HOL Jörg Hoflehner

Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des OÖ. Landesjagdverbandes fand am **5. Oktober 1993 im Bezirk Braunau** die Aktion „Schule und Jagd" statt. Treffpunkt war beim Gasthof „Mittelpunkt Europas". Nach einer kurzen Begrüßung durch die Organisatoren der bestens vorbereiteten Veranstaltung, HOL Herbert Swoboda und dem Revierbetreuer und Arbeitsgemeinschaftsleiter Karl Pongratz, begaben sich die 35 Teilnehmer in Fahrgemeinschaften zum Besichtigungsrevier.

OFÖ Walter Feistritzer war es leider aus beruflichen Gründen nicht möglich, länger an der Veranstaltung teilzunehmen. In seinem Eröffnungsreferat konnte er die Teilnehmer über die momentane „Waldsituation" informieren. Aus seiner vierzigjährigen Berufserfahrung kamen viele von ihm beobachteten Beispiele über die Veränderung in der Natur. Die vom Menschen betriebene Nutzung der Wälder stand dabei immer als Hauptargument im Vordergrund. Heute erkannte Fehler aus früheren Zeiten wurden dabei den Teilnehmern gezeigt und erklärt.

Weiter ging es in den Nahbereich der stillgelegten Aluminiumschmelze, wo durch den Hauptreferenten Dipl.-Ing. Johann Lichtenwagner am Beispiel der früheren Umweltbelastung durch die Industrieanlage umfangreiche Vegetationsschäden vorgeführt wurden. Nach der Stillegung dieser Betriebsanlagen konnte jedoch eine umgreifende Situationsverbesserung der Vegetation beobachtet werden.

In sehr launiger Weise fungierte Kollege Swoboda als Vermittler zwischen Referenten und Lehrern.

An mehreren Exkursionspunkten wurde dann auf die vielen Fragen der Lehrer Antwort gegeben. Dabei hat sich wie bei anderen Veranstaltungen gezeigt, daß die Information über Jagd und Forstwirtschaft bei manchen Pädagogen leider immer noch einzig über die (gelenkten) Medien erfolgt.

So wie bei anderen Informationen lief uns die Zeit wiederum davon, weil der Fragenkatalog so umfangreich war.

Der zweite Teil der Veranstaltung fand dann im Gasthaus statt. Ein Referat des Geschäftsführers des OÖ. Landesjagdverbandes Helmut Sieböck gab Einblick über die Tätigkeit dieser ca. 17.000 Mitglieder umfassenden Institution. Dabei wurde wiederum die Unterstützung des OÖ. Landesjagdverbandes für verschiedene schulische Aktivitäten angeboten.

Im Referat „Schule und Jagd" wurde die Umsetzbarkeit des Themas „Jagd" durch HOL Jörg Hoflehner erläutert. Eine von ihm zusammengestellte, umfangreiche Informationsmappe konnte dann jedem Teilnehmer übergeben werden.

Den Abschluß des offiziellen Teiles bildete die Vorführung des Videofilmes „Ohne Jäger kein Wild".

Anschließend konnten die Teilnehmer eine vom OÖ. Landesjagdverband gestiftete Jause einnehmen. Das Ende der Veranstaltung, bedingt durch ein gemütliches Zusammensein, war weit später als bei anderen Lehrerfortbildungsveranstaltungen!

Bezirk Ried am 7. 10. 1993

So wie zwei Tage vorher im Bezirk Braunau, hatte sich hier auf Einladung des OÖ. Landesjagdverbandes und der Arbeitsgemeinschaft für Biologie und Umweltkunde, die bisher größte Teilnehmerzahl eingefunden. 37 Pflichtschullehrer ließen sich von mehreren Referenten über den neuesten Stand von Jagd und Forstwirtschaft informieren.

Treffpunkt für diese Veranstaltung war die Hauptschule St. Martin. Die Organisatoren der sehr gut vorbereiteten Veranstaltung, Kurt Höretzeder und Mag. Helmut Schachinger, konnten neben dem Referenten den Vertreter der Bezirksbauernkammer, Herrn Johann Großfurtner, ganz besonders den Bezirksschulinspektor, Herrn Alois Mayr, begrüßen.

Mit einem Gemeinschaftsbus wurde der Transfer in das zur Forstverwaltung Arco-Zinneberg gehörende Revier durchgeführt. Die Hauptreferenten Hofrat OFR Dipl.-Ing. Heinrich Schäffler und Ing. Andreas Gasselsberger stellten an eingezäunten und nicht eingezäunten Flächen die Naturverjüngung dar. Dabei konnte gezeigt werden, daß mit einem erträglichen Wildbestand ein Aufkommen eines Jungwaldes möglich ist. Viele Fragen seitens der Teilnehmer konnten von den Referenten geklärt werden. Aus den gestellten Fragen und Diskussionen wurde klar, daß eine sehr kritische Gruppe von Teilnehmern dabei war. So wie bei vielen anderen Veranstaltungen zeigte es sich auch hier, daß Lehrer ihr Wissen leider sehr oft nur einseitig erhalten. Der vorgegebene Zeitrahmen wurde dabei wieder überschritten.

Anschließend ging die Fahrt zum Stift Reichersberg, wo bei einem Rundgang das Naturschutzgebiet „Reichersberger Au" besucht wurde, Heftige Kritik, die am Jagdbetrieb geübt wurde, konnte von BJM Josef Strasser widerlegt werden. Sehr emotional geführte Gespräche ließen festgefah-

TIERPRÄPARATE

Topqualität ● preiswert
● ausgezeichnet mit dem goldenen Gütesiegel ● seriöse Lieferzeiten
● Farbprospekte und Preisliste bitte anfordern bei Tierpräparation

Hofinger

● Postexpreß: tiefgekühlt, in Zeitungspapier einwickeln

A-4662 Steyrermühl, Ehrenfeld
Tel. 0 76 13/34 11, Geschäftszeiten: Mo-Fr 7-12 Uhr, 13-17 Uhr

rene Meinungen erkennen. Anschließend ging es zurück zum Stiftskeller. Ein vom Geschäftsführer des OÖ. Landesjagdverbandes Helmut Sieböck fachlich und sachlich sehr fundiertes Referat über die verschiedensten Themen rundete die Veranstaltung ab. Dabei kam es zu einigen Diskussionspunkten, die sehr ausführlich behandelt wurden.

Ein Einblick in die schulischen Möglichkeiten und der Videofilm „Ohne Jäger kein Wild" beendeten den offiziellen Teil der Veranstaltung. Die vom OÖ. Landesjagdverband gespendete Brettljause tat allen Teilnehmern nach einer sechsstündigen Veranstaltung sehr wohl.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich allen Referenten und Teilnehmern für ihren Einsatz sehr herzlich danken.

Ungarischer Vorstehhund, 8 Monate, umständehalber günstig abzugeben.

Telefon 0 72 12/75 87

WWF® - AKTIV

Umweltverband WWF Österreich
Mitteilungen der Landesorganisation O.Ö.

Neues WWF-Schutzgebiet am Natternbach

Feuchtgebiete aller Art gehören nach wie vor zu den bedrohtesten Biotopformen. Ihre dauerhafte Erhaltung ist nur durch langfristige Pacht, am besten aber durch Ankauf sicherzustellen. Diese WWF-Strategie hat sich etwa beim erfolgreichen Brachvogelprojekt in den Kremswiesen bei Wartberg bestens bewährt.

Zwar keine Brachvögel, aber dennoch eine beachtliche Zahl vor allem botanischer Raritäten, beherbergt ein Feuchtwiesen- und Niedermoorkomplex in der Gemeinde Natternbach. Das 2,2 ha große Gebiet besteht aus einer etwa 1,2 ha großen, extensiv bewirtschafteten Niedermoorwiese, einer Mädesüßflur, einer Pfeifengraswiese, einem Großseggensumpf und einem mit Schwarzerlen und Grauweiden bestockten Bereich, insgesamt etwa 1 ha.

Herr Michael Strauch von der Naturschutzabteilung der OÖ. Landesregierung hat hier bei einer botanischen Bestandsaufnahme eine Reihe von Arten der Roten Liste, wie Fieberklee, Igelkolben, Sumpfblutauge, Verlängertes Laabkraut, Sumpfveilchen, Spitzblütige Binse und Knäuelbinse festgestellt.

Der Natternbach durchfließt in Mäandern das Gebiet und setzt die niedriger gelegenen Teile zeitweise unter Wasser. In seinem sandig-kiesigen Bett hält sich noch ein kleiner Bestand an Flußperlmuscheln. Ornithologisch ist das Gebiet noch nicht ausreichend untersucht, aber es sind einige interessante Arten zu erwarten. Was sich landauf, landab im Laufe der letzten Jahrzehnte ungezählte Male abspielte und zur Verarmung unserer Landschaft wesentlich beitrug, hätte sich auch hier wiederholt: Das wirtschaftlich unattraktive Gebiet sollte trockengelegt werden. Dazu wäre allerdings eine Verlegung des Natternbaches, der hier nicht an der tiefsten Stelle des Geländes verläuft, notwendig gewesen. Da diesem gravierenden Eingriff die naturschutzrechtliche Bewilligung versagt wurde, war der Besitzer bereit, das Gebiet zu veräußern.

Von der finanziellen Seite gestaltete sich die Verkaufsabwicklung für uns sehr erfreulich. Die Naturschutzabteilung der oö. Landesregierung steuerte zum Kaufpreis von S 557.000.– im Wege einer wirklich großzügigen Förderung S 487.000.– bei. Da der Kauf im Rahmen eines Arrondierungsverfahrens abgewickelt wurde, fielen nach dem Flurverfassungslandesgesetz keine weiteren Kosten mehr an.

Der Kauf ist natürlich nur eine Seite der Erhaltung solcher Gebiete, die andere ist die Pflege. Hier gibt es für die mähbaren Teile bereits eine Regelung für die späte Mahd mit dem Vorbesitzer. Für sonstige Pflegemaßnahmen wird es auch hier – ähnlich wie in Wartberg – freiwilliger Helfer bedürfen.

22.000 m² Restnatur sind nicht viel in einer weithin agrarisch intensiv genutzten Landschaft, stellen aber doch ein Refugium für Tier- und Pflanzenarten dar, die sonst nirgendwo mehr eine Heimstatt fänden.

Gernot Haslinger

Naturschutz in der EG – eine Chance?

In der Diskussion um einen möglichen Beitritt Österreichs zur EG tauchen zahlreiche unterschiedliche Aspekte auf, die je nach Interessenslage eher als Argument für oder gegen den Beitritt verwendet werden. In Kreisen der Naturschützer überwiegt wohl meist die Skepsis – die praktisch bekannt gewordene Politik der EG läßt ja nicht gerade annehmen, daß in deren Entscheidungsgremien der Schutz der Natur erste Priorität genieße. Ob diese Beurteilung auch den Fakten entspricht, wurde in einer Studie untersucht, die der WWF-Österreich Ende Juli der Öffentlichkeit präsentiert hat. Bernhard Drumel – der Experte für Naturschutzrecht im WWF-Österreich – hat sich in dieser Untersuchung sowohl mit dem derzeitigen Stellenwert des Naturschutzes in der EG auseinandergesetzt, als auch mit dem Handlungsbedarf, der sich daraus für Österreich ergeben würde. Auch grundsätzliche Fragen für Erfordernisse einer effizienten Naturschutzpolitik in der Zukunft werden in der Arbeit angesprochen.

Aus Platzmangel können an dieser Stelle nicht alle Details der Studie angesprochen werden. Ich möchte mich nur kurz mit jenen Fragen beschäftigen, die für die praktische Arbeit des WWF-Oberösterreich in der nächsten Zeit Bedeutung haben können – sowohl in Zusammenhang mit der Nationalpark-Planung als auch mit der Novellierung des OÖ. Naturschutzgesetzes, die derzeit läuft. In einem Gespräch, das die Naturschutzorganisationen über den derzeitigen Stand der Diskussion über den Nationalpark Kalkalpen mit Frau BM Rauch-Kallat führten, berief sich die Ministerin auf die WWF-Studie. Eine wesentliche Schlußfolgerung der Untersuchung besteht nämlich darin, daß in be-

zug auf einige wesentliche Naturschutzfragen eine bundeseinheitliche Rahmenregelung – auch bei Beibehaltung der Länderkompetenz für den Naturschutz – getroffen werden muß. Das Ministerium möchte damit Mindeststandards festlegen, die etwa auf die Vogelschutzrichtlinie der EG Rücksicht nehmen. Daß diese Bestimmungen erhebliche Brisanz beinhalten, ergibt sich aus dem generellen Jagdverbot auf die meisten wildlebenden Vogelarten. Wenn man etwa bedenkt, daß die österr. Bundesforste im heurigen Jahr in der geplanten Kernzone des Nationalparks Kalkalpen einen Auerhahn-Abschuß angeboten haben, kann auch die Notwendigkeit einer solchen Regelung ermessen werden.

Bei einem EG-Beitritt müßte Österreich die Forderungen der Vogelschutzrichtlinie erfüllen:

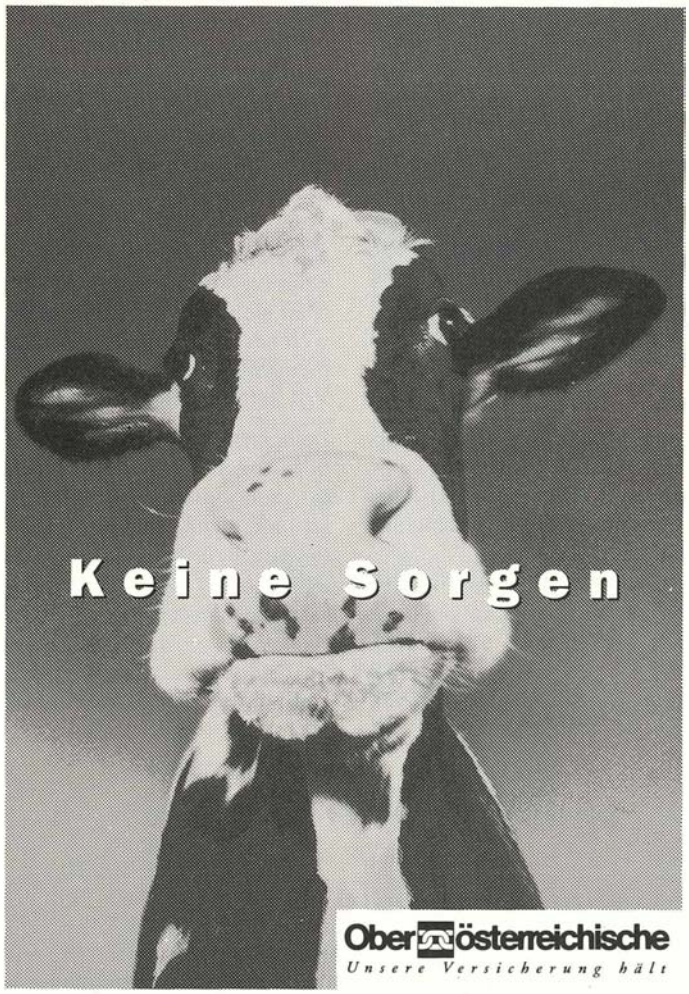
– Österreichweite Auflistung der „Important Bird Areas" und Ausweisung als Besondere Schutzgebiete.

– Übernahme der strengen Artenschutzbestimmungen in die Landesgesetze.

Die 1992 beschlossene Richtlinie zur Bewahrung natürlicher Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen (Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie) erfordert die Erstellung einer nationalen Liste solcher Gebiete und einen umfassenden Artenschutz, der ebenfalls österreichweit koordiniert werden müßte.

Für Oberösterreich sollten die Erkenntnisse dieser Studie bedeuten, daß schon jetzt in den Formulierungen des Nationalparkgesetzes, besonders aber bei der Novellierung des Naturschutzgesetzes auf diese europäischen Richtlinien Rücksicht genommen werden sollte. Unabhängig davon, ob Österreich der EG beitritt oder nicht – positive gesamteuropäische Entwicklungen sollten wir jedenfalls mitmachen.

Udo B. Wiesinger



PUMA®
DAS MESSER

11 35 85 PUMA Försternicker öS 1.550,-

11 35 86 PUMA Bayernmesser öS 1.150,-

11 35 87 PUMA Jagdnicker öS 1.990,-

11 35 89 PUMA Jagdnicker öS 2.195,-

11 35 97 PUMA Waidmesser öS 3.400,-

11 63 74 PUMA White Hunter II öS 1.990,-

11 63 97 PUMA Hunter's Pal öS 1.190,-

Generalvertretung für Österreich:
HELMUT DSCHULNIGG OHG

Bayerhamer Str.12b
5021 Salzburg
Telefon: 0662/870891
Fax: 0662/873866

PUMA-WERK 42657 SOLINGEN

LAUTERUNG & SOHN
GMBH & CO. KG
SCHNEIDWAREN MANUFAKTUR

KANALSTRASSE 9
TELEFON (0212) 81 40 34-36
TELEFAX (0212) 81 40 37

MESSERSCHARF!

„Waldgams“: Problematik und Ursachen

Robert Fischer, Molln

Jeder Jäger weiß, wohin er gehen muß, um Gams zu sehen und zu jagen: in das Hochgebirge. Das ist also der Habitat von Gams, die Adresse, über die wir sie finden können.
Schroeder (1988) hat für die bayerischen Alpen ein Habitatmodell für Gams entwickelt. Folgende Merkmale bestimmen im wesentlichen die Qualität des Gamslebensraumes:

- Vegetation ohne Wald (alpine Rasen, Zwergstrauchfluren)
- Felsanteil
- Waldanteil

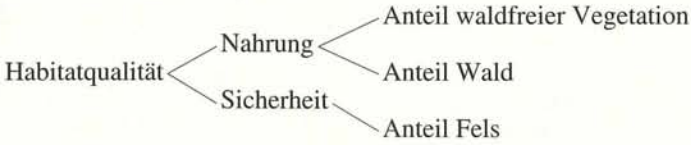


Abb. 1 zeigt den Zusammenhang zwischen der Lebensraumgüte und den Landschaftsmerkmalen Nahrung und Sicherheit.

Man kann nun mittels Eignungsindex die drei Landschaftsmerkmale bewerten. Es wurde festgestellt, daß mit Zunahme des Anteils Vegetation ohne Wald die Eignung des Gebietes linear ansteigt, wobei mit 50 % Flächenanteil an der Gesamtfläche das Optimum erreicht wird.
Beim Merkmal Fels ist es etwas komplizierter. Der Optimalbereich liegt hier zwischen 10 und 50 %, geringere oder höhere Werte reduzieren die Qualität. Die Rolle des Waldes für die Nahrungsqualität wird wesentlich geringer eingeschätzt. Bei 100 % Waldbedeckung ist das Nahrungsangebot um zwei Drittel geringer als in einem ganz waldfreien Gebiet.
In Abbildung 2 werden die Eignungsindizes der drei Landschaftsmerkmale grafisch dargestellt.
Es ist zu erkennen, daß das Landschaftsmerkmal Wald eine wenig attraktive Bedeutung für den Gams darstellt.

Warum aber gibt es „Waldgams“?

Einerseits gibt es „Waldgams“, die auf Grund fehlender Landschaftsmerkmale wie Fels oder alpine Rasen gezwungen sind, Waldstandorte zu besiedeln. Das ist zum Beispiel im Voralpengebiet (z. B. Reichraminger Hintergebirge) der Fall. Charakteristisch für diese Art von „Waldgams“ ist niedriges Körpergewicht und eine geringe Vermehrungsrate.
Zum anderen gibt es „Waldgams“, die trotz vorhandener Landschaftsmerkmale wie Felsen und waldfreie Vegetation, vermehrt in der Waldzone anzutreffen sind.

Warum kommt es dazu?

Üblicherweise wird die Waldzone nur zeitweise im Winter von Gams als Einstand genommen.
Auf Bergen mit starker, ganzjähriger Fremdenverkehrsfrequenz (z. B. Rax oder Feuerkogel), kommt es zu starker Beunruhigung des Gamswildes. Keine Ecke ist von Touristen, die in den Alm- und Gipfelbereichen unterwegs sind, sicher. Auch abgelegene Felseinstände werden von Kletterern und Paragleitern für Gams unbewohnbar gemacht.
Paragleiter und Drachenflieger stellen generell ein eigenes Problem dar. Durch das lautlose Auftauchen über Gamseinständen ist der Überraschungseffekt für die Gemsen sehr groß und bringt die Tiere somit in eine gewaltige Streßsituation. Dasselbe gilt für Tourenschifahrer und Langläufer, die plötzlich auftauchen und das Wild durch den ohnehin schwer begangbaren Schnee jagen.
Durch den Beunruhigungseffekt ist der Gams (vor allem führende Gaisen) gezwungen, Gebiete aufzusuchen,welche die nötige Ruhe vermitteln. Diese finden sie in der Schlagvegetation in Kahlschlägen, Windwurfflächen etc. innerhalb der Waldzone.
Folglich kommt es durch die massive Konzentration der Gamsrudel auf die wenigen Äsungsflächen im Wald zu erhöhtem Verbiß (vor allem bei Fichte, Tanne). Durch die eiweißreiche Nahrung der Schlagvegetation nimmt auch die Vermehrungsrate zu (häufigere Zwillingsgeburten).

Ein weiteres Problem taucht nun bei der Bejagung dieser „Waldgams“ auf, da es schwierig ist, in der Schlagvegetation Abschüsse zu tätigen. Man sieht am Beispiel Gams, welche ökologischen Folgen menschliche Einflüsse auf Wildtiere haben können.

Leider werden Verbißschäden oder andere Wildschäden sehr oft, sehr einseitig betrachtet. Gründe und Ursachen werden dabei selten in Betracht gezogen.

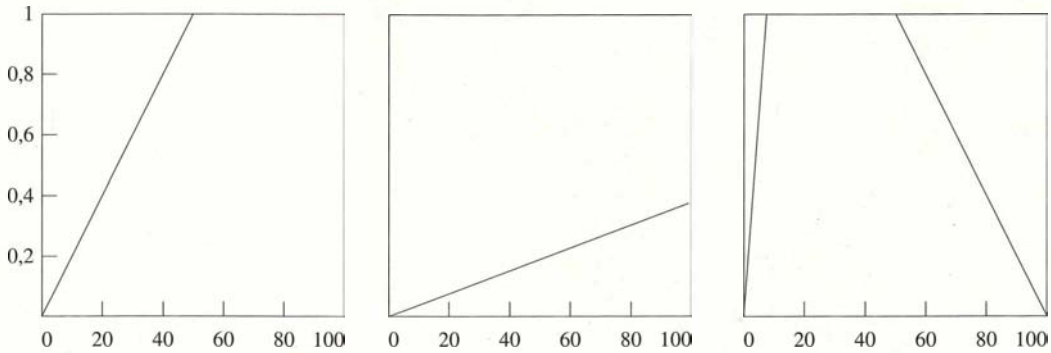


Abb 2. Eignungsindex für die Landschaftsmerkmale Vegetation ohne Wald, Fels, Wald. Optimum = 1.

Die Redaktion stellt vor:

Robert Fischer, 33 Jahre alt, wohnt mit seiner Familie in Molln.

Berufliche Laufbahn:

Matura an der HBLA St. Florian in der Landwirtschaftlich-chemischen Bundesanstalt Linz. 8 Jahre im Referat für Feldversuche, als Agraringenieur. Zu dieser Zeit Jagdprüfung und Entschluß, an der Universität für Bodenkultur das Studium irreguläre – Wildbewirtschaftung und Naturschutz zu studieren.

Zwischendurch Pharmareferentenprüfung und Arbeit als Pharmakaufmann.

Nach erfolgtem Abschluß des Studiums, Laufbahn eines freiberuflichen Wildbiologen in Oberösterreich.

Nationalpark Hohe Tauern auf dem Weg zur internationalen Anerkennung

Ing. Franz Kroiher

Der WWF zeigte anläßlich einer Präsentation des Projektes Forschungsrevier Seebachtal am 15. Oktober 1993 auf, wie es gehen könnte.

Der Nationalpark Hohe Tauern ist derzeit der größte Nationalpark Mitteleuropas (180.000 ha) mit der IUCN Kategorie V (Landschaftsschutzgebiet). Hier ist die traditionelle, zeitgemäße Land- und Forstwirtschaft, die Jagd und Fischerei erlaubt.

Es sind innerhalb des Nationalparks 185 Jagdreviere, davon sind 69 Eigenjagdreviere von Einzelpersonen, 58 Eigenjagdreviere befinden sich in genossenschaftlichem Besitz, weiters gibt es 22 Gemeindejagdreviere, 17 Bundesforstreviere sowie 19 Reviere weiterer Kategorien.

Um die internationale Anerkennung nach den Regeln der IUCN (Weltnaturschutz Union) zu erlangen, wäre die Schaffung sogenannter Natur- oder Wildniszonen notwendig. Naturzonen sind demnach Zonen, wo Nutzung bzw. menschliche Eingriffe keine wesentliche Rolle spielen. Diese Zonen sollten etwa zwei Drittel einer Nationalparkfläche ausmachen.

Eine engagierte Gruppe von Einheimischen, die in der Nationalparkidee die beste Sicherung und Bewahrung der Naturlandschaften ihrer Heimat sahen, überlegten, wie sie hier aktiv werden könnten. Da sie weder die notwendigen Mittel noch den entsprechenden Einfluß hatten, ersuchten sie unter anderen auch den WWF, ihnen in dieser Sache unter die Arme zu greifen.

Nach langen Verhandlungen und Überlegungen kam der Entschluß des WWF zustande, die Jagd im Seebachtal zu pachten.

WWF pachtet Jagd im Seebachtal

Das hintere Seebachtal ist (laut Prof. Schröder) ein uriges, kaum erschlossenes Hochgebirgstal im Nationalpark Hohe Tauern mit einer naturnahen Vegetation. Die Forstwirtschaft spielt hier kaum eine Rolle und Wildschäden gibt es nicht.

Früher weideten bis zu 1000 Schafe und Ziegen im Talbereich, heute noch lediglich 20 Rinder.

Seit Beginn unseres Jahrhunderts wird diese Jagd an auswärtige Jäger verpachtet.

Das Revier hat eine Fläche von 2250 ha. Es hat einen Wildbestand von etwa 400 Gams, im Sommer 30 bis 50 Stück Rotwild und 20 bis 30 Rehe. Außerdem leben hier Murmeltiere, Schnee- und Feldhase, Auer- und Birkwild, Schnee- und Haselhuhn und der Steinadler.

Das Revier wird von zwei Jagdaufsehern und aushilfsweise von einem dritten betreut.

Die Jagd wurde von 1991 bis zum Jahr 2000 von der Agrargemeinschaft Lassacher Nachbarschaft angepachtet. Die Idee dabei ist so eine Naturzone zu schaffen, die später mit der Einbindung der Nachbarreviere zu einer internationalen Anerkennung der IUCN Kategorie II führt.

Also wurde die Jagd auf Birkhuhn, Fuchs, Murmeltier und anderes Kleinwild eingestellt. Auch die Fütterungen und Salzlecken wurden aufgelassen. Lediglich das Schalenwild (Hirsch, Reh, Gams) mußte auf Grund bestehender Gesetze weiterbejagt werden.

Ziel ist es, einen Nullabschuß zu erreichen. Aus diesem Grund wurde bei der Landesregierung beantragt, dem Revier den Status als Forschungsrevier einzuräumen.

Forschungs- und Planungsauftrag

Langfristig soll für dieses Gebiet ein wildbiologisches Konzept entwickelt werden. Prof. Dr. Wolfgang Schröder, Professor für Wildbiologie der Universität München, wurde beauftragt, Vorschläge für ein nationalparkgerechtes Wildmanagement auszuarbeiten. Finanziert wird dieses Projekt vom Ministerium für Umwelt, Jugend und Familie.

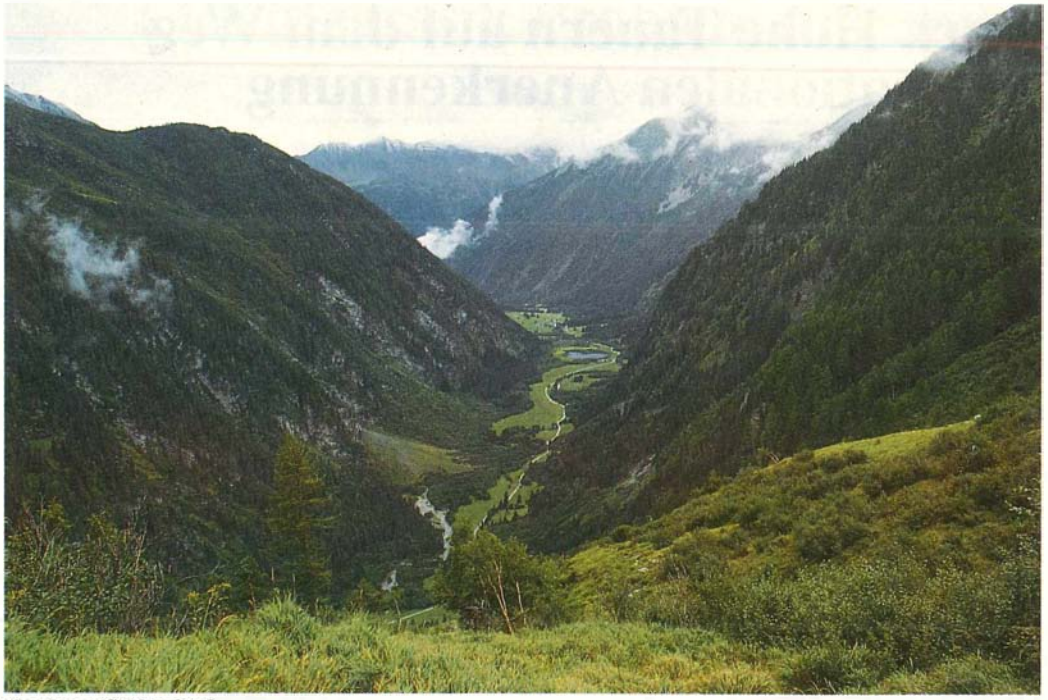
Prof. Schröder führte im Jahr 1992/93 mit seinen Mitarbeitern, dem Jagdpersonal und örtlichen Fachkräften folgende Arbeitsprogramme aus:

- Zählung von Rot- und Gamswild
- Beobachtung des Wildverhaltens
- Analyse der Reviere, Jagdstrecken und Wildkrankheiten in den umliegenden Revieren.

Hinteres Seebachtal

IUCN Kategorien der Schutzgebiete

I	Wissenschaftliche Reservate und Wildnisgebiete
II	Nationalparke
III	Naturdenkmäler
IV	Gebiete für Habitat- und Artenschutz
V	Landschaftsschutzgebiete
VI	Ressourcen-Schutzgebiete



Vorderes Seebachtal

• Aufnahme von Verbißbelastungen in der gesamten Talschaft in Zusammenarbeit mit der Bezirksforstinspektion.
• Untersuchungen der ökonomischen Rolle der Jagd.
• Umfrage zur Einstellung der Mallnitzer Bevölkerung zu Jagd und Nationalpark
• Vergleich des Wildmanagements in anderen Nationalparks.
• Informationsveranstaltungen und Behördengespräche
• Führung von Fachexkursionen.

Prof. Schröder zu seinem Auftrag:

Prof. Schröder kennt das Gebiet des Nationalparks Hohe Tauern schon viele Jahrzehnte vom Bergsteigen und auch von der Jagd her. Er findet es außerordentlich wichtig, Gespräche und Diskussionen mit den hier lebenden Menschen zu führen. Denn diese Forschung kann nur durchgeführt werden, wenn man die Hoffnungen und Wünsche der örtlichen Bevölkerung kennt und in die Arbeit miteinbezieht. Seine Forschung bezieht sich einerseits auf den Umgang mit den Wildtieren im Seebachtal und andererseits auf die Jagdfrage im gesamten Nationalpark Hohe Tauern.
Weiter soll er nach Möglichkeiten suchen, wie vom Menschen kaum beeinflußte Naturlandschaften zu schützen sind, um solcherart einen Nationalpark internationalen Zuschnitts zu erhalten.
Hier soll der Ablauf natürlicher Prozesse, möglichst unbeeinflußt vom Menschen stattfinden, wie z. B. der sich ständig verändernde Verlauf des Gebirgsbaches im hinteren Seebachtal.
Kein Gebiet bei uns entspricht heute dem einer Natur- oder Wildniszone. Wenn es aber das Ziel eines Nationalparks ist, eine solche Zone auf zwei Drittel seines Gebietes zu errichten, dann ist auch eine internationale Anerkennung der Kategorie II nach den IUCN-Regeln möglich.
Auch bei Wildtieren ist es daher wichtig, daß hier die natürlichen Prozesse ohne Zutun des Menschen ablaufen können.
Im Seebachtal wurde die Jagd, außer auf Schalenwild, eingestellt. Bei Schalenwild besteht noch die Pflicht zum Abschuß.

Nullabschuß:

Beim Rehwild besteht bei Nullabschuß hier kaum die Gefahr einer starken Vermehrung. Es lebt nur im Sommer hier und wenn es nicht gefüttert wird, geht es im Winter weitgehend hinaus.
Das Gamswild ist im Revier am stärksten vertreten. (Ca. 400 Stück) Für viele Jäger ist es ein völlig neuer Gedanke, Gamswild nicht zu bejagen.

Gebirgsbach, hinteres Seebachtal

Es hat sich aber herausgestellt, daß sich das Gamswild auch ohne Bejagung kaum stärker vermehrt. Bei der Population spielen Witterungseinflüsse, strenge Winter, Lawinen, Steinschlag usw. eine wesentlich stärkere Rolle als die Bejagung.
Beim Rotwild hingegen hat sich gezeigt, daß der Wildbestand sich bei Nichtbejagung in den Nationalparks stark vermehrt, wie man es im Schweizer Nationalpark ganz deutlich sieht. Hier ist die Regelung eines entsprechenden Wildstandes nur im engen Verbund mit den Jagdrevieren rund um den Nationalpark möglich.
Das Rotwild kann im Seebachtal also ohne weiteres mehr werden. Daher ist es beim Rotwild nicht ausreichend, die Entwicklung des Bestandes innerhalb des Seebachtales bei Niederlegung der Jagd zu beobachten. Darum wurde in Zusammenarbeit mit der Bezirksforstinspektion ein Aufnahmesystem entwickelt, um Wald- und Wildschäden im Auge behalten zu können. Weiters ist es zwingend erforderlich, großflächig ein entsprechend sinnvolles System von Fütterungen zu erstellen. In Zusammenarbeit mit Zuständigen ist daher eine Fütterungskarte entwickelt worden, die die eigentliche Grundlage einer sinnvollen Rotwildplanung darstellt. Es ist in den kommenden Jahren beim vernünftigen Umgang mit Rotwild erforderlich, auch das Umfeld des Seebachtales miteinzubeziehen, wobei die benachbarten Reviere in konstruktiver Art und Weise mitarbeiten müßten. Da die natürliche Entwicklung besonders bei Schalenwild im Seebachtal nicht auf Jahrzehnte vorausgesagt werden kann, ist es angebracht, sich nicht an starre Regeln zu binden z. B. Nullabschuß. Es ist daher wichtig, mit den Behörden, Grundbesitzern und Jägern unter wissenschaftlicher Begleitung entsprechende Maßnahmen zu ergreifen, wenn etwas nicht so geht, wie man es gerne haben wollte.

Aus diesen Gründen wäre es sehr wichtig, wenn das Land Kärnten dem Seebachrevier den Sonderstatus Forschungsrevier zuerkennt, wo dann Versuche, die auch der Nationalparkentwicklung dienen, durchgeführt werden können.

Begleitende Forschung (Monitoring) sollten nicht nur im „Forschungsrevier" sondern auch im Vorfeld stattfinden. In den nächsten Jahren werden folgende Fragen bearbeitet:

- Wie ändern sich Tagesrhythmus und Fluchtverhalten der Schalenwildarten?
- Wie reagiert Rotwild in seinem räumlichen Verhalten und in der Bestandesdynamik?
- Wie verläuft die Populationsdynamik bei Gams?
- Welchen Trend zeigen die Wildkrankheiten?
- Wie entwickeln sich Wildschäden in der ganzen Talschaft?

Dazu ist neben einer besonderen Schulung des Jagdpersonals auch die enge Zusammenarbeit mit den benachbarten Revieren sowie den zuständigen Behörden notwendig, um einen positiven Verlauf dieses Projektes gewährleisten zu können. Zusätzlich sollen in der Gesinnungs- und Öffentlichkeitsarbeit neue Wege gefunden werden.

Soweit die Vorschläge von Prof. Schröder für die Vorgangsweise im Seebachtal für die nächste Zeit.

Befürchtungen der örtlichen Jägerschaft

Die örtliche Jägerschaft hat gegen das Projekt des WWF nichts einzuwenden, wenn es so abläuft wie es der WWF jetzt darstellt. Sie befürchten aber, daß es nicht dabei bleibt und meinen: „Wenn man ihnen den kleinen Finger zeigt, nehmen sie gleich die ganze Hand".

Problem Jagdpacht: Da die WWF eine sehr hohe Jagdpacht bezahlt, besteht ihrer Meinung nach die Gefahr, daß sich der Jagdpacht in den Nachbarrevieren entsprechend verteuert. Damit ginge die Jagdmöglichkeit der Einheimischen verloren.

Bei Nullabschuß im Revier des WWF könnten die kapitalen Stücke, besonders beim Gamswild, im Revier des WWF verbleiben und sich nur jüngeres Wild in ihren Revieren einstellen.

Wildschäden: Da das Rotwild im Spätherbst aus dem Tal bis Oberfellach herauszieht und sich dort verteilt, besteht ihrer Ansicht die Gefahr von vermehrten Wildschäden, in den angrenzenden Revieren besonders in Form von Schälschäden.

Wildkrankheiten: Vermehrtes Auftreten und Ausweiten von Wildkrankheiten wäre bei Nullabschuß möglich. Besonders bei der hier auftretenden Gamsräude wären dann die Nachbarreviere mitbetroffen.

Perspektiven zur Weiterentwicklung des Nationalparks Hohe Tauern

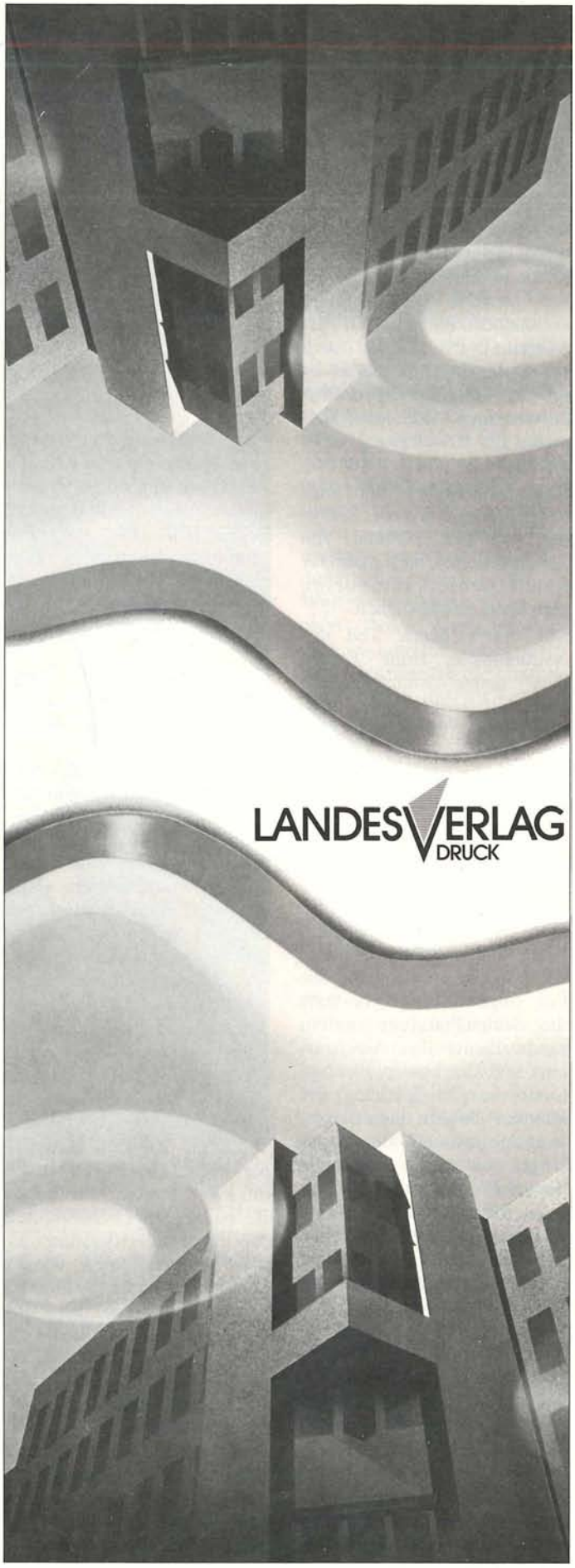
Prof. Schröder geht nun der Frage nach, inwieweit im Nationalpark Hohe Tauern eine internationale Anerkennung möglich ist.

Von seiner naturräumlichen Ausstattung her, so meint er, ist dieses Gebiet ohne weiteres dazu geeignet. Es gibt nicht nur schöne, sondern auch große Gebiete, die einen sehr naturnahen Charakter haben. Seiner Ansicht nach wäre es daher auch sinnvoll, solche Gebiete entsprechend zu schützen.

Es gibt aber auch andere Gebiete, wie z. B. im sogenannten Nationalpark Nockberge, wo die Verzahnung aus natürlicher Nutzung und Elementen der Naturlandschaft wichtiger ist als der Erhalt einer reinen Naturlandschaft. Es wäre dort wenig sinnvoll, einen Nationalpark einzurichten, da es dort in erster Linie um den Erhalt einer Kulturlandschaft geht.

Seiner Meinung nach wäre es auch zwingend erforderlich, daß die anderen Schutzkategorien aus dem Schatten eines Nationalparks heraustreten.

„Kulturlandschaftsschutz ist mindestens so wichtig wie Naturlandschaftsschutz." Im Nationalpark Hohe Tauern



sind die geeigneten Naturlandschaften da. Ganz anders ist es mit den Grundbesitzverhältnissen. Vergleiche mit anderen Gebirgsnationalparks in Europa zeigen, daß sie zumindest zu einem überwiegenden Teil, bis ausschließlich auf Staatsgrund errichtet wurden.

Im Nationalpark Hohe Tauern leben mehrere Tausend Menschen in einer ganzen Reihe von Dörfern. Die in Frage kommenden Flächen sind vorwiegend in Privatbesitz. Auch würde die Errichtung eines so großen Nationalparks mit den notwendigen Lebensbedürfnissen der Bevölkerung kollidieren.

Es ist auch ein sehr sinnvolles Vorgehen, meint Prof. Schröder, bei der Planung von Schutzgebieten, sich mehrerer Schutzgebietskategorien gleichzeitig zu bedienen.

Der überwiegende Teil des Nationalparks Hohe Tauern wird daher wahrscheinlich auch auf lange Sicht nicht einen international anerkannten Status erreichen, sondern weiterhin Landschaftsschutzgebiet der Kategorie V bleiben, wo der Akzent auf dem Schutz der Kulturlandschaft liegt.

Der Vorschlag von Prof. Schröder lautet daher „nach in Frage kommenden Teilgebieten zu suchen."

Ein solches Teilgebiet wäre das Seebachtal, der angrenzende Besitz des Alpenvereins und die beiden Bundesforstreviere in Salzburg. Sie könnten mittels langfristiger Verträge in den Nationalpark eingebracht werden. Es ist ein hochalpines Gebiet mit Gletscher. Eine Fläche von ca. 10.000 ha wäre hier denkbar, dazu ein Drittel Umfeld und ein internationaler anerkannter Nationalpark in der Größe von 15.000 ha, (eine mit anderen Nationalparks durchaus vergleichbare Größe), könnte entstehen. Die jagdlichen Möglichkeiten der örtlichen Bevölkerung wären kaum geschmälert.

Prof. Schröder betont, sein Auftrag sei es, in erster Linie aufzuzeigen, wie es grundsätzlich gehen könnte.

Univ.-Prof. Schröder und sein Team

Grundsätze zur Errichtung eines Nationalparks Kategorie II auf einer Teilfläche:

- Absolute Freiwilligkeit und Bereitschaft der Grundeigentümer. Niemanden kann und darf etwas weggenommen werden, denn das wäre das Ende der Nationalparkidee.
- Das Einkommen der privaten Grundbesitzer darf durch einen Nationalpark nicht geschmälert werden.
- Die jagdlichen Möglichkeiten der örtlichen Bevölkerung sollen nicht nennenswert beeinträchtigt werden.
- Besonders geeignete Grundbesitzkategorien sollen vorrangig berücksichtigt werden, wie die Österreichischen Bundesforste, der Österreichische Alpenverein oder Naturschutzvereine.

Abschließend meint Prof. Schröder, ist es sehr wichtig, durch Information, Diskussion und entsprechende Leitlinien das Vertrauen der Bevölkerung für den Nationalparkgedanken zu gewinnen, um so Ängste abzubauen. Besonders Jäger befürchten, daß ihnen im Nationalpark etwas weggenommen werden könnte. Nur wenn entsprechende Leitlinien zur Entwicklung des Nationalparks aufgezeigt werden, denen die Bevölkerung vertrauen kann, ist ein wesentlicher Fortschritt möglich. Diese Ideen, so meint er zum Schluß, seien vielleicht eine Antwort auf das was Landrat Schiller einmal formuliert hat, indem er sagte: „Internationale Anerkennung des Nationalparkes ja, aber nicht um jeden Preis." Prof. Schröder hofft, daß diese Ideen von den interessierten Gruppen aufgenommen werden und bestehende Ängste abgebaut werden können.

Stellungnahme des Landesjägermeisters von Kärnten

Landesjägermeister Dipl.-Ing. Senitza erklärt, daß er und die Kärntner Jägerschaft seit Anfang an, seit der Heiligen Bluter Erklärung 1971 der drei Landeshauptmänner, der Idee einen Nationalpark im Tauerngebiet zu errichten positiv gegenübergestanden ist.

Im Nationalparkgesetz und auch in den anschließenden Gesetzesänderungen und Novellierungen heißt es immer wieder: Vom Nationalpark nicht betroffen sind die traditionelle, zeitgemäße Land- und Forstwirtschaft, einschließlich die Jagd und Fischerei. Mit dieser gesetzlichen Basis war die Kärntner Jägerschaft vertaut. Die Aufgabe der Kärntner Jägerschaft ist es ja, letztlich am Vollzug des Jagdgesetzes mitzuwirken. Von IUCN Kriterien I–VI war bis vor einem Jahr nicht die Rede.

Landesjägermeister Senitza stellt fest, daß die Kärntner Jägerschaft im August 1992 vor die Tatsache, daß der WWF die Lassacher Jagd gepachtet hat und daß ein Forschungsprojekt unter dem Arbeitstitel nationalparkgerechte Jagd läuft, gestellt wurde.

Gegen den Jagdpacht des WWF, so meint er, ist nichts einzuwenden. Dies ist eine Sache des Grundbesitzers, da das Jagdrecht an Grund und Boden gebunden ist.

Diese schützenswerte Naturlandschaft im Seebachtal ist Dank der Mallnitzer erhalten geblieben. Die Jagd, die hier immer betrieben wurde, wirkte dabei in keiner Weise störend. Landesjägermeister Senitza besteht darauf, daß kein Schritt ohne die Zustimmung der Grundbesitzer erfolgen darf und diese, wenn sie einverstanden sind, entsprechend entschädigt werden müssen.

Zur Frage „Forschungsrevier" stellt er fest, daß dieser Begriff im Kärntner Jagdgesetz nicht aufscheint, also bedarf es dazu nicht einer Verordnung, sondern einer Gesetzesänderung. Er warnt vor einer Änderung des Jagdgesetzes, da er befürchtet, dies könnten einige Gruppen für ihre Ziele ausnutzen. Er ist überzeugt, daß durch die Anwendung des Kärntner Jagdgesetzes mit den dazugehörenden Richtlinien das Naturgeschehen im Nationalpark in keiner Weise beeinträchtigt wird.

Er glaubt aber auch nicht an den Ausbruch einer Katastrophe, wenn das Forschungsprojekt Seebachtal und die weiteren Schritte, wie Prof. Schröder skizziert hat, realisiert werden. Wenn die Zustimmung der Grundbesitzer vorhanden ist, wird die Kärntner Jägerschaft auch dazu ja sagen, meint er abschließend.

Landesjägermeisterstellvertreter Fm. Dipl.-Ing. Mattanovich

Meint unter anderem, wir müssen uns auf der Basis der Gesetze bewegen, bei denen eben die Jagd im Nationalpark Hohe Tauern erlaubt ist. Die Errichtung eines Nationalparks der Kategorie II auf einem kleineren Gebiet könnte er sich vorstellen, besonders wenn dieses Teilgebiet geradezu dafür prädestiniert ist. Was die Jägerschaft nicht will, ist, wenn zu diesem Teilgebiet weitere kommen. Er meint, man sollte sich mit einem Gebiet von 15.000 ha zufriedengeben.

Als besonders wichtig und vorrangig findet er den Schutz

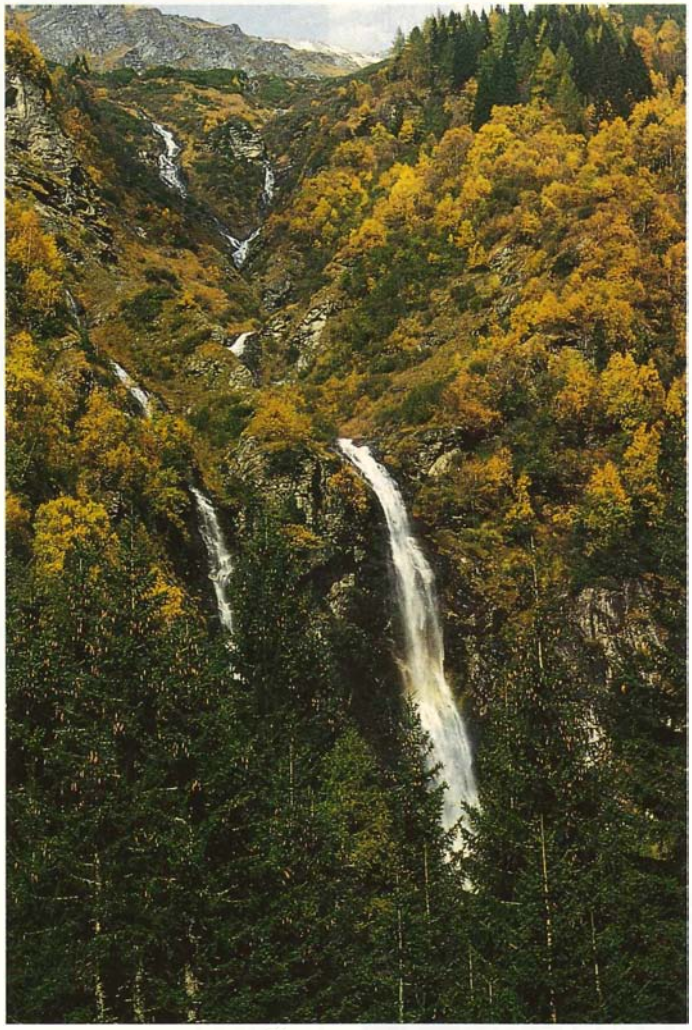
der hier noch unberührten Gletscherregionen. Dort liegt das eigentliche Ziel der Nationalparkidee und nicht so sehr beim Schutz des Wildes.
Den Schutz des Wildes, da ist er sich sicher, werden schon die Jäger besorgen. Jäger haben den Steinbock und das Murmeltier eingeführt, damit ist der Adler wiedergekommen. Es gibt viele Beispiele, wie sorgsam die Jäger hier mit der Natur umgegangen sind. Darum kränkt es ihn, wenn jetzt ein Verein kommt, der sagt, das muß jetzt alles unter unsere Hand kommen.

Dipl.-Ing. Mattes

Das Ministerium für Umwelt, Jugend und Familie hat die Finanzierung dieses Projektes übernommen. Anfallende Kosten ca. 700.000 Schilling.
Dipl.-Ing. Mattes geht davon aus, daß in dem Rechtsstaat, in dem wir leben, eine Enteignung von Grundbesitzern nicht so ohne weiteres möglich ist. Er ist außerdem der Ansicht, daß Nutzungsverzicht Geld kostet und dieses Geld wird von der öffentlichen Hand aufgebracht werden müssen. In Relation zu anderen Kosten ist der Aufwand aus dem Bundesbudget äußerst gering. Hier stellt sich die Frage, was uns Naturschutz wirklich wert ist.
Bei den Bundesforsten geht es ihm daher nicht so sehr um Ertragseinbußen, sondern um die Weiterbeschäftigung der Mitarbeiter im entstehenden Nationalpark.

Bürgermeister Dir. Werner Angermann

Seitens der Gemeinde Mallnitz sind wir diesem Projekt sehr positiv gegenübergestanden, allerdings nicht auch unkritisch.
Unsere Kritik wird nicht nachlassen, wenn es um Dinge geht, die unseren eigenen Lebensraum hier treffen. Der Nationalpark ist nicht nur für Besucher oder Naturschutz, sondern auch unser Lebensraum. Hier müssen eben Rahmenbedingungen geschaffen werden, die beiden gerecht sind. Wir wollen auf keinen Fall im Nationalpark zu Museumsmenschen werden, sondern wollen hier leben und wirtschaftlich überleben. Wir glauben auch, daß dies in einem Nationalpark möglich ist. Positiv finden wir, daß dieses Projekt auf Grund der Einigung mit den Grundbesitzern entstanden ist. Wir sind aufgeschlossen für neue Forschungen und neue Projekte, sofern sie mit unserer Lebensphilosophie „Überleben mit dem Nationalpark" vereinbar sind.



WWF

Was uns hier wichtig war, ist die theoretische Konfrontation zwischen Naturschutz und Jagd auf eine praktische Diskussionsebene zu bringen. Unserer Ansicht nach ist nur so ein konstruktives gemeinsames Vorgehen möglich.
Bei diesem Projekt geht es uns darum, wie man die Jagd zugunsten einer natürlichen Entwicklung von Wildbeständen im Nationalpark zurücknehmen kann. Wir vom Naturschutz sehen uns dahin verpflichtet, das Naturschutzgesetz zu erfüllen und uns dabei gleichzeitig im Rahmen des Jagdgesetzes zu bewegen. Wir sind davon überzeugt, daß der Erhalt des Sonderstatus „Forschungsrevier" nicht den Bestimmungen des Jagdgesetzes widerspricht.
Es geht uns dabei nicht um eine generelle Jagddiskussion für ganz Kärnten, sondern wir wollen uns mit der natürlichen Entwicklung von Wildbeständen im Nationalpark auseinandersetzen.

„Kulturlandschaftsschutz ist mindestens so wichtig wie Naturlandschaftsschutz"

Wir brauchen heute neue Ideen, um weiterhin wirtschaftlich und ökologisch überleben zu können. In diesem Zusammenhang ist der Gedanke von Prof. Schröder, sich bei der Planung von Nationalparks mehrere Kategorien nach den IUCN-Regeln zu bedienen, besonders auf Privatbesitz, einleuchtend und konstruktiv.
Sein Kernsatz: „Kulturlandschaftsschutz ist mindestens so wichtig wie Naturlandschaftsschutz", bestätigt dies.
Daraus folgt, daß man auch Kulturlandschaften im Raum eines Nationalparkes unbedingt erhalten soll. Damit wird meiner Ansicht nach ein weiterer wertvoller Beitrag zum Schutz unseres Lebensraumes geleistet und die Bevölkerung behält weiterhin ihre wirtschaftliche Existenz.
Außerdem kann ich mir dabei sehr lebhaft vorstellen, daß diese Art von Nationalparks, einen weitaus höheren Wert darstellt. Auch seitens der Bildung und Forschung wäre die Weiterentwicklung eines solchen Parks hochinteressant und es könnten dabei wertvolle Beiträge für die künftige Entwicklung unserer Lebensräume entstehen. Für Besucher, die aus einer mehr oder weniger desolaten Umwelt kommen, wäre der Aufenthalt in solchen Regionen höchst attraktiv.
Die Frage ist nur, inwieweit man bei Übernahme solcher Gebiete durch die Nationalparkverwaltung und die Nationalparkgesetzgebung darauf Rücksicht nehmen kann und will.
Bisher bestehen ja nur mehr oder weniger private Vereinbarungen zwischen WWF und den Grundeigentümern. Wenn es zu bundeseinheitlichen Regelungen z. B. bezüglich Entschädigungen kommt, könnten solche privaten Vereinbarungen und Zugeständnisse entfallen.

Wildmarkierung

Ein in Haid bei Ottenschlag, Bezirk Urfahr, markierter Rehbock wurde im Juli 1993 in Wiesenfeld, Griesbach, Bezirk Zwettl, NÖ., erlegt. Markierungsort und Erlegungsrevier liegen ca. 50 km Luftlinie voneinander entfernt.

Anton Preinfalk

Augarten-Neuauflage: Jagd-Dekor

Entwürfe stammen von Hubert Weidinger – Spezielle Maltechnik und charakteristische Farbgebung – eine neue Figur: „Rehbock“

Ein Jagddekor ist die neueste Kreation der Wiener Porzellanmanufaktur Augarten. Die Entwürfe stammen von dem international erfolgreichen Tier- und Naturmaler Hubert Weidinger, der schon vor zwei Jahren bei Augarten „Jagdliches Porzellan“ herausgebracht hat.

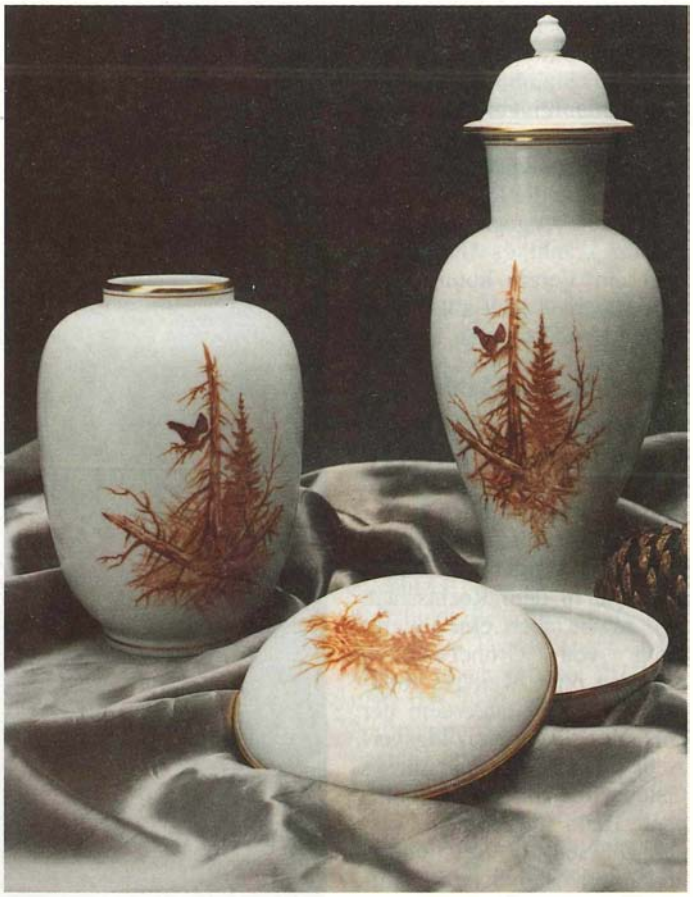
Der in Wien geborene und heute in Tirol lebende Künstler erlernte im Augarten den Beruf eines Porzellanmalers und war fünf Jahre in der Manufaktur tätig, wo er heute noch die „Malernummer“ 202 hält. Hubert Weidinger erhielt 1988 den französischen Kulturpreis für Tiermalerei und wurde ein Jahr später mit dem Silbernen Ehrenzeichen der Stadt Paris ausgezeichnet.

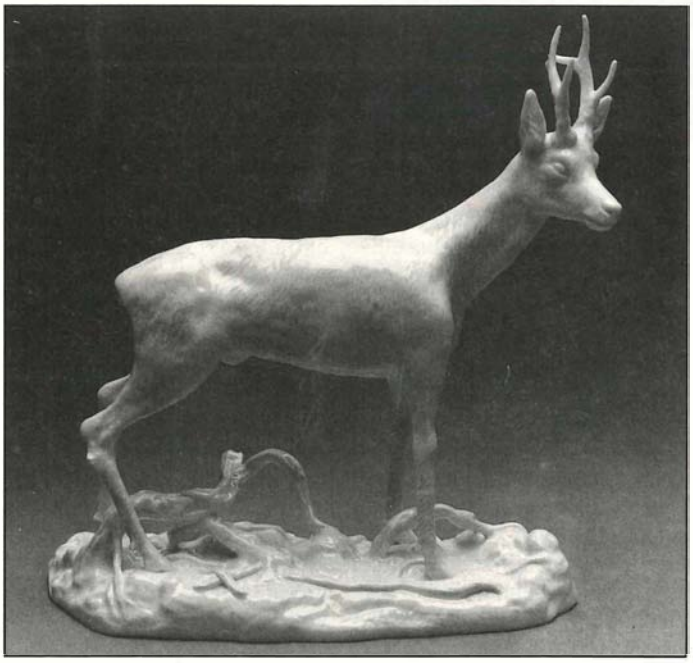
Das Jagddekor zeichnet sich durch eine spezielle Maltechnik und eine charakteristische Farbgebung aus. Bei den Tieren und dem Aufbau der einzelnen Motive halten sich die Porzellanmaler genau an die Vorlagen, innerhalb der Gesamtkomposition haben sie jedoch eine für die Porzellanmalerei ungewöhnlich große Gestaltungsfreiheit. Daher kommt die Einzigartigkeit der Handmalerei bei jedem Stück besonders zur Geltung.

Dominierendes und gleichzeitig verbindendes Gestaltungselement ist die Ton-in-Ton-Farbgebung in „Sepia“-braun.

Das Jagddekor wird zunächst für Kaffee- und Teeservice sowie für ausgewählte Ziergegenstände angelegt. Für Tassen und Dessertteller entwarf Hubert Weidinger sechs Grundmotive – Rehbock, Rothirsch, Wildschwein, Schnepfen, Enten und Fasane –, für Einzelgegenstände auch die Motive Auerhahn und Birkhahn.

Um das Dekor besonders zur Geltung zu bringen, wurde die schlichte Form 1 mit Goldrand und Farblinie gewählt. An Ziergegenständen werden Dosen, Schalen, Vasen, Aschenbecher und Medaillons angeboten.





Nach einem Entwurf von Hubert Weidinger bringt die Wiener Porzellanmanufaktur Auguarten auch eine neue, 19 cm hohe Figur – „Rehbock“ – heraus. Sie zeichnet sich durch ihre Naturechtheit und hohe kunsthandwerkliche Qualität in der Ausführung aus. Sie besteht aus insgesamt 15 Einzelteilen.

Der „Rehbock“ ist der Beginn einer Jagdfiguren-Serie, die bereits im kommenden Jahr eine Fortsetzung findet.

Der Augarten und die Jagd

Die Jagd hat im Augarten Tradition, lag der Bereich doch früher inmitten der Donauauen, die bis zum 16. Jahrhundert unbewohnt waren und als bedeutendes Jagdgebiet galten.

Im Jahre 1614 errichtete Kaiser Mathias dort ein Jagdschloß. Ferdinand III. – ein leidenschaftlicher Jäger – ließ 1650 ein kleines Schloß erbauen, das zum Vorläufer des Schlosses Augarten wurde, welches 1705 unter Josef I. entstand.

Josef II. erlegte im Jahre 1750 im Augarten den letzten Hirsch. Später machte der Sohn Maria Theresias den Augarten zum gesellschaftlichen Treffpunkt und Erholungszentrum. 1775 wurde der Augarten für die Allgemeinheit zugänglich.

Seit 1923 ist das Schloß Augarten Sitz der Wiener Porzellanmanufaktur.

Gewehrschrank
Eiche, Bj. 1882
(dzt. Bücherschrank)
Höhe 270, Länge 145,
Breite 60

Tel: 0 73 2/66 96 70 oder
0 72 39/223

Vom Werden der Gesetze oder Macht und Ohnmacht der Jagdlichen Standesvertretung

Rechtsanwalt Dr. Eckhard Pitzl
Rechtsanwaltsanwärter Mag. Gerhard Huber

Wird ein Landesgesetz geändert, das die Jägerschaft berührt, dann wird in der Jägerschaft regelmäßig darüber diskutiert, warum der Landesjagdverband oder der Landesjägermeister dies zugelassen haben. Es folgt ein Beitrag zu dieser Diskussion.

Die oberösterreichische Landesverfassung

Die oberösterreichische Landesverfassung ist im OÖ. Landes-Verfassungsgesetz 1971, in der Fassung der Wiederverlautbarung vom 9. 10. 1991, LGBl. 122/1991 verankert.

Zur Gesetzgebung berufen ist der Landtag, während der Vollzug der Gesetze der Landesregierung obliegt.
Gesetzesvorschläge gelangen in den Landtag entweder als

- Anträge der Mitglieder des Landtages; oder
- Anträge der Ausschüsse des Landtages; oder
- Vorlagen der Landesregierung; oder
- Volksbegehren.

Zu einem Beschluß des Landtages über ein Landesgesetz ist die Anwesenheit von mindestens der Hälfte der Mitglieder des Landtages und die unbedingte Mehrheit der abgegebenen Stimmen erforderlich. Zur Beschlußfassung über Landesverfassungsgesetze ist eine qualifizierte Mehrheit von 2/3 der abgegebenen Stimmen erforderlich. Jene Gesetze, die jagdliche Interessen berühren, sind aber in der Regel einfache Landesgesetze, sie können daher mit der unbedingten Mehrheit der abgegebenen Stimmen beschlossen werden.
Unter der Überschrift „Volksrechte in Gesetzgebung und Vollziehung" ist im OÖ. Landes-Verfassungsgesetz unter anderem geregelt, daß Gesetzesvorlagen von grundsätzlicher Bedeutung einem Bürgerbegutachtungsverfahren zu unterziehen sind. Im Bürgerbegutachtungsverfahren hat jeder Landesbürger das Recht, innerhalb von sechs Wochen eine schriftliche Stellungnahme abzugeben. Die Unterlassung des Bürgerbegutachtungsverfahrens hat aber auf die Rechtmäßigkeit des Landesgesetzes keinen Einfluß.

Der Werdegang eines Gesetzes in der Praxis

Zeigt sich die Notwendigkeit, ein neues Landesgesetz zu erlassen oder ein bestehendes Gesetz zu ändern, so erstellt die für das Fachgebiet zuständige Fachabteilung des Amtes der oberösterreichischen Landesregierung (z. B. Baurechtsabteilung, Abteilung Forstdienst, Naturschutzabteilung . . .) einen Fachentwurf und übermittelt ihn an den Verfassungsdienst des Landes.
Der Verfassungsdienst prüft den Entwurf der Fachabteilung, ob er mit der Landesverfassung harmoniert und ob er mit bereits bestehenden anderen gesetzlichen Bestimmungen vereinbar ist. Im Verfassungsdienst sind die sogenannten Legisten beschäftigt, also jene Juristen, die darauf spezialisiert sind, Gesetzestexte auszuarbeiten. Ergebnis der Überprüfung und Überarbeitung des Entwurfes der Fachabteilung ist dann jener Entwurf eines Gesetzestextes, der an Dienststellen des Bundes und an Interessenvertretungen (Kammern, Interessenverbände wie Jagdverband etc.) versendet wird.

Die während der Begutachtungsphase von den Interessenvertretungen (wie z. B. dem Landesjagdverband) abgegebenen Stellungnahmen werden in den zuständigen Fachabteilungen diskutiert. Wenn es dort für erforderlich erachtet wird, werden diese Stellungnahmen in den Gesetzesentwurf eingearbeitet. Aus dem Ergebnis dieser Diskussion entsteht die Regierungsvorlage.

Die Regierungsvorlage wird von der Landesregierung beschlossen und dem Landtag, also dem gesetzgebenden Organ des Landes Oberösterreich, zugewiesen.
Der Landtag kann hierauf beschließen, die Regierungsvorlage einem Ausschuß zuzuweisen. In dieser Phase der Gesetzwerdung kann dann auch das Bürgerbegutachtungsverfahren nach Artikel 58 des OÖ. Landes-Verfassungsgesetzes 1971 stattfinden. Dieses Bürgerbegutachtungsverfahren ist aber nur bei Gesetzesvorlagen von grundsätzlicher Bedeutung vorgesehen; die Unterlassung des Bürgerbegutachtungsverfahrens hat auf die Rechtmäßigkeit des Landesgesetzes keinen Einfluß.
Den Verhandlungen und Diskussionen der Gesetzesvorschläge in den Ausschüssen werden mitunter auch Vertreter der Interessenverbände und Sachverständige beigezogen. In dieser Phase der Gesetzgebungsarbeit finden auch die sogenannten „Hearings" (die mehr oder weniger öffentlichen Anhörungen von

---

An den
OÖ. Landesjagdverband

Humboldtstraße 49
4020 Linz

Bitte in Blockschrift ausfüllen

Meldung über Adressenänderung

Familienname: _____ Vorname: _____

Mitgliedsnummer: _____ Titel: _____

Geb.-Datum: _____ Beruf: _____

alte Adresse: _____

_____

neue Adresse: _____

_____

_____
Unterschrift

Betroffenen und Sachverständigen) statt.
Möglicherweise wird der Gesetzesentwurf vom Ausschuß an einen Unterausschuß zugewiesen. Geschieht dies nicht, so tritt die Gesetzesvorlage endlich in jenes Stadium, in welchem der Landtag das Gesetz beschließen kann.
Es wurde hiemit der in der Praxis übliche Werdegang eines Gesetzes dargestellt. Dabei fält auf, daß das Begutachtungsverfahren, in welchem Bundesstellen und Interessenvertretungen ihre Stellungnahmen abgeben können und die in der Praxis in letzter Zeit häufiger vorkommenden Hearings nicht gesetzlich geregelt sind. Gesetzlich geregelt ist nur das Bürgerbegutachtungsverfahren für Gesetzesvorlagen von grundsätzlicher Bedeutung. Die Unterlassung des Bürgerbegutachtungsverfahrens hat auf die Rechtmäßigkeit des Landesgesetzes keinen Einfluß, das Gesetz ist also auch dann wirksam, wenn trotz der grundsätzlichen Bedeutung des Gesetzes, kein Bürgerbegutachtungsverfahren stattgefunden hat. Ein Recht des Landesjagdverbandes bei der Änderung des Jagdgesetzes oder sonstiger jagdlich relevanter Gesetze eine Stellungnahme abgeben zu können oder angehört zu werden, ist nirgends statuiert. Das ist fachlich richtig. Es ist aber in Oberösterreich üblich, daß das Amt der oö. Landesregierung den oö. Landesjagdverband vor der Erlassung jagdrechtlicher Verordnungen und Gesetze zur Mitarbeit einladet.

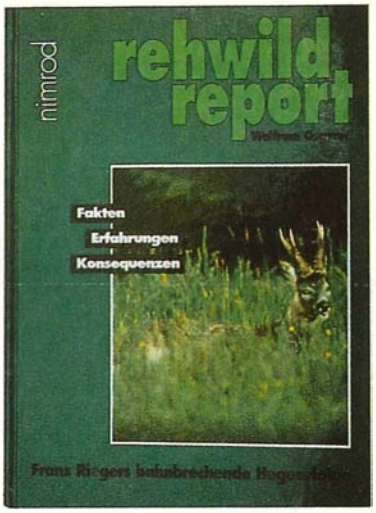
Der „politische" Einfluß

Es ist keine Neuigkeit, daß das gesetzgebende Organ des Landes Oberösterreich von politischen Mandataren gebildet wird. Diese gehören politischen Parteien an. Die Parteien erwarten, daß die von ihnen entsendeten Mandatare einem Clubzwang gehorchend so abstimmen, wie dies von der Parteilinie vorgegeben ist. Sachzwänge treten dabei nicht selten in den Hintergrund, weil nicht alles, was sachlich notwendig ist, auch zwingend Wählerstimmen bringt.

Die Konsequenzen

a) Die gesetzliche Position unserer jagdlichen Interessenvertretung (des Landesjagdverbandes) ist genauso stark oder so schwach wie die Position anderer gesetzlicher Interessenvertretungen. Allen Interessenvertretungen ist gemeinsam, daß sie nach den Bestimmungen der Landesverfassung vom gesetzgebenden Landtag ignoriert werden dürfen, ohne daß der Landtag dadurch einen Gesetzesbruch begeht.
b) Die Stärke (oder Schwäche) der Interessensvertretungen liegt in ihrem „politischen" Einfluß. Können politische Parteien und ihre Mandatare damit rechnen, daß die Mitglieder einer Interessenvertretung geschlossen hinter den Organen dieser Interessenvertretung stehen, dann haben die Stellungnahmen dieser Interessenvertretung auch Gewicht. Die Einigkeit der Jägerschaft und ihre Stellung zur eigenen Interessenvertretung ist daher wichtig.
c) Die Jägerschaft leistet enorm viel für Natur und Umwelt, sagt es aber zuwenig. Die Jägerschaft diskutiert mit Natur- und Umweltschützern darüber, ob zuviel oder zuwendig geerntet (durch Abschuß entnommen) wird. Zuerst sollte die Jägerschaft aber ihre unbestreitbaren Leistungen für Natur und Umwelt aufzeigen. Vielleicht verebbt dann die Erntediskussion schneller.

In 800 m Seehöhe und zwar im Revier Roith in Kirchham, Bezirk Gmunden, erlegte Franz Klinglmair diesen 80 kg schweren Keiler.



Format 17 x 24 cm, 248 Seiten mit 28 Farb- und 2 SW-Abbildungen. Limitierte, signierte und numerierte Ganzlederausgabe

S 545.–
Lederausgabe S 1169.–

Jetzt bestellen:
Tel.: 0 73 2/66 34 45

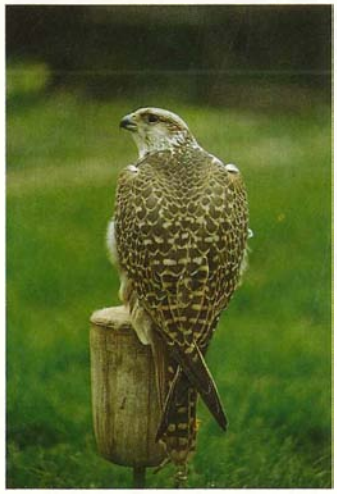
Oberösterreichischer Landesjagdverband
Humboldtstraße 49, 4020 Linz

Dieser 5jährige ungerade 14-Ender mit 480 Gramm Geweihgewicht wurde am 10. August 1993 im Revier Almegg der Genossenschaftsjagd Scharnstein, von Johann Lichtenwagner (Holzinger in Almegg) erlegt.

Zentrale Falknertagung des Österreichischen Falknerbundes 1993 im Raum Rainbach im Innkreis

Von Ingo Winter, Schriftleiter d. Österreichischen Falknerbundes

Die zentrale Falknertagung 1993 des Österreichischen Falknerbundes (ÖFB) fand dieses Jahr in der Zeit vom 22. 10. bis 26. 10. im Raum Rainbach im Innkreis statt. Der Einladung unseres Präsidenten, des Landesjägermeisters von OÖ., Ök.-Rat Hans Reisetbauer, folgten 65 aktive Falkner aus dem In- und Ausland sowie zahlreiche weitere



Heller Sakerfalke auf seinem Block

Teilnehmer. Im Rahmen dieses Treffens wurde auch die diesjährige Generalversammlung des ÖFB, eine Sitzung der Falknerarbeitsgemeinschaft (kurz FAG) sowie eine Sitzung der Arbeitsgruppe Falknerei des internationalen Jagdrates CIC abgehalten.

Junger Sakerfalke beim Anwarten

Zustandekommen konnte diese herausragende Tagung nur durch die hervorragende

Luggerfalke im Alterskleid

Zusammenarbeit unseres Landesjägermeisters, des Bezirksjägermeisters Johann Wieshammer, den zahlreichen Revierinhabern im Raum Rainbach sowie nicht zuletzt durch zahlreiche Funktionäre und

Fotos: Ingo Winter

Mitglieder des Österreichischen Falknerbundes.
Das herausragende Ereignis war sicherlich für die aktiven Falkner sowie die zahlreichen Zuschauer die drei Jagdtage mit unseren gefiederten Jagdkumpanen in den Revieren. Keiner der Beteiligten ließ

Luggerfalke beim Verfolgungsflug

sich duch das feucht-kalte Herbstwetter in seinem Enthusiasmus einbremsen. Der Jägerschaft der sieben Reviere sei an dieser Stelle für die Zurverfügungstellung dieser, der guten Zusammenarbeit und der erstklassigen Führung noch einmal vielmals gedankt. Diese erstklassig bewirtschafteten Reviere wiesen einen Besatz auf, der keine Wünsche offenließ. Ein ehrliches Lob an die Revierinhaber. Aufgrund des Besatzes und der gut trainierten Beizvögel fiel die Strecke trotz des widrigen Wetters gut aus.
Erwähnenswert an dieser Tagung sind aber nicht nur die Reviere, sondern auch das Umfeld dieses Ereignisses an sich. Man hatte das Gefühl, daß der gesamte Ort Rainbach mit den Falknern mitlebte und umgekehrt. Die Atmosphäre

Luggerfalke kehrt nach einem erfolglosen Jagdflug zum Falkner zurück

zwischen den Tagungsteilnehmern und den Jägern sowie der Bevölkerung war einmalig. An den langen Abenden nach der Beizjagd entstanden viele Freundschaften, die den Abschied am letzten Tag schwer fallen ließen. An dieser Stelle sei nochmals der Bezirksjägermeister Johann Wieshammer hervorgehoben, der nicht nur bei der Revierbeschaffung hilfreich, sondern auch während der gesamten Tagung anwesend war und sich sehr aufmerksam um das Wohl der Falkner und Gäste kümmerte. Für seine nimmer-

Porträt eines Wanderfalken

müden Bemühungen um diese jagdliche Großveranstaltung wurde ihm im Zuge der Generalversammlung das „Silberne Falkenhäubchen" überreicht. Während der GV des ÖFB meinte der Bezirksjägermeister, daß es sich bei den Falknern um die „Elite der Jägerschaft" handelt und erntete dafür von allen Anwesenden entsprechenden Applaus. Die Bevölkerung, die Gastronomie und die übrigen Geschäftsleute verhielten sich so kooperativ und begeistert, daß

Wanderfalke auf seinem Block

Arbeitsgemeinschaft Falkner

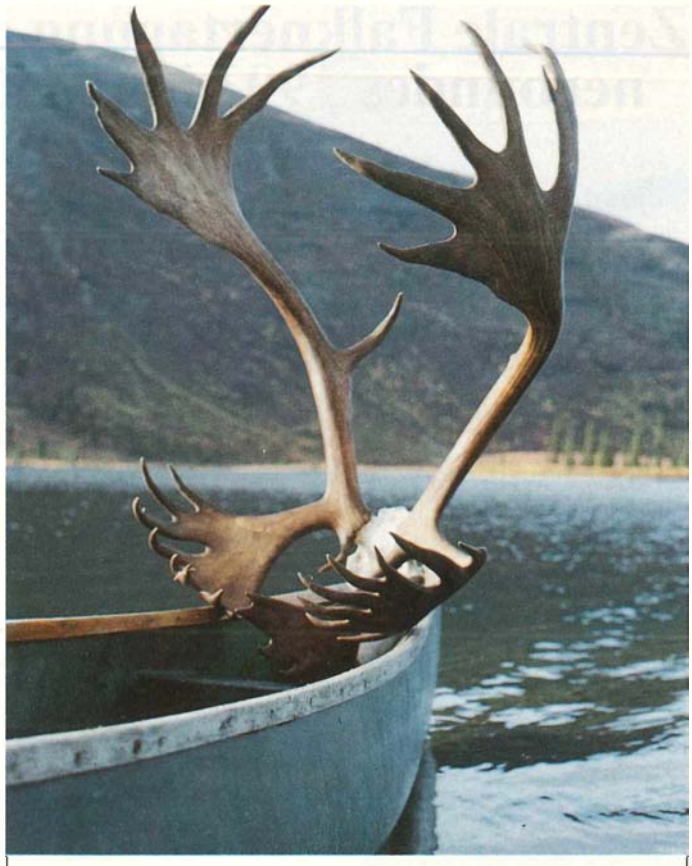
Im Rahmen der „Großen Falknertagung 1993" in Oberösterreich, angeregt durch LJM ÖR Hans Reisetbauer, fanden abseits vom falknerischen Geschehen wichtige Besprechungen auf internationaler Ebene statt (CIC und IAF). Die Belange der österreichischen Falkner und Greifvogelschützer wurden von der FAG artikuliert.

ein Wiederkommen vorprogrammiert scheint.
Schlußpunkt der Tagung war die feierliche Streckenlegung im Beisein des Bezirkshauptmannes Wirkl. Hofrat Dr. Alfred Kimberger. Da Landesjägermeister Ök.-Rat Hans Reisetbauer verhindert war, meldete der 1. Falknermeister des ÖFB, Friedl Sigl, die Strecke an den BJM Johann Wieshammer. Mit den feierlichen Signalen der Jagdhornbläsergruppe fand die Tagung ihren Ausklang.

Am Rande dieser Tagung fanden Sitzungen der FAG sowie der Arbeitsgruppe Falknerei des internationalen Jagdrates CIC statt, bei der vor allem die Verankerung der Falknerei in den nationalen und internationalen Gesetzen besprochen wurde. Die Belange der österreichischen Falkner und Greifvogelschützer wurden bei der Sitzung der Falknerarbeitsgemeinschaft FAG zur Sprache gebracht.

1994 wieder „Adlertage in Innsbruck"

Bereits zum dritten Mal finden vom 25. bis 27. Februar 1994 die „Adlertage in Innsbruck" statt. Veranstalter ist die Innsbrucker Messegesellschaft mbH. Mehr als 12.000 Menschen haben die Adlertage 1993 besucht, um die Möglichkeiten vielfältiger Informationen und Angebote über Neuheiten und Altbewährtes zu nutzen. Unzählige Aussteller der Vorjahre haben auch für 1994 wieder ihre Teilnahme zugesagt und das ist der beste Beweis für den Erfolg der Adlertage in Innsbruck. Durch die zentrale Lage kommen die Besucher nicht nur aus Österreich, sondern auch aus Norditalien, dem süddeutschen Raum, Liechtenstein und der Schweiz. Die Zahlen sprechen für sich, gibt es doch allein in Tirol fast 11.000 Jagdkarteninhaber und Zehntausende im benachbarten Ausland. Als Jagdland hat Tirol seit den Zeiten Kaiser Maximilians I. an Popularität nichts eingebüßt.
Ausstellungsschwerpunkte sind auch 1994 wieder Jagdwaffen, Jagd- und Anglerreisen, Jagd- und Anglerbekleidung, Hege- und Fischereibedarf, Geländefahrzeuge, Trophäen, Jagdteppiche, Jagdoptik, Wildfutter, Tierpräparate, Tier- und Jagdmalerei sowie Jagdvermittlung, Jagdschmuck und „Alles für die Jägerin". Sonderveranstaltungen wie ein Südtirolertag, der Berufsjäger- und Jagdaufsehertag, ein Internationales Jagdhornbläsertreffen sowie eine Internationale Jagdhunde-Sonderschau und die „Fischerei in Tirol" mit Lebendfischen in 20 Aquarien bieten Weiterbildung und Unterhaltung.
Weitere Informationen: Innsbrucker Messegesellschaft mbH., Falkstraße 2–4, A-6020 Innsbruck, Telefon 0 51 2/58 59 11, Telefax: 0 51 2/58 42 90.



Friedrich Mayr-Melnhof, Inhaber der Canadien Jagdvermittlung und Besitzer der vorgestellten Gebiete – das größte private Jagdunternehmen Nordamerikas – führt Sie in diesem Film durch das „Goldland" der unbegrenzten Möglichkeiten. Die Jagd auf Weltklassetrophäen in den besten Jagdgebieten – Yukon und British Columbia – läßt so manches Jägerherz höher schlagen. Wandern, Reiten, Fischen oder Kanufahren begeistern hingegen Naturliebhaber und Wildnisurlauber.
Der Film zeigt neben einer Reihe wunderschöner stimmungsvoller Landschaftsaufnahmen aus der unendlichen Weite des einsamen Yukon den eigentlichen Höhepunkt – Großwildjagd auf Elch, Dall-Schaf, Caribou oder Bär.
Das informativ hervorragend aufgebaute Video vermittelt dem Gast Schritt für Schritt detaillierte Informationen über Land, Leute, Flora und Fauna sowie hilfreiche Tips für die Planung und die nötige Ausrüstung des Urlaubes.
Die Canadien Jagdvermittlung läßt Ihren Traum Wirklichkeit werden.

S 690.–

JETZT BESTELLEN:
☎ 0 73 2/66 34 45

Oberösterreichischer Landesjagdverband
Humboldtstraße 49, 4020 Linz

Inhaltsangaben OÖ. Jäger 21–40

A

Nr./Seite

Abschußrichtlinien f. Schalenwild Juli 1984 22/ 3
Altzinger Dipl.-Ing. Karl, 60 Jahre 23/ 9
Äsungspflanzen-Erfahrungen beim Anbau, Dipl.-Ing. Josef Anderl 23/12
Äsungspflanzen-Anbau, Erfahrungen, Dipl.-Ing. Josef Anderl 25/ 8
Äsungs-Saatgutbestellung 1984, bezirksweise Zusammenstellung 25/ 9
Auerwilduntersuchungen, Zentralst. österr. LJV 28/18
Äsung – Mehr Äsung – weniger Wildschäden, Erfahrungsbericht 85, Dipl.-Ing. Josef Anderl 29/14
Andorfer Hubertusjagd 1985 29/23
Abschußrichtlinien ab 16. 5. 1986 30/ 3
Abschußpläne – Jagdpächter hat Vorrecht, Dr. E, Wöhrle 30/20
Äsung – Sträucher und Proßgehölze, eine wertvolle Winteräsung 31/ 4
Aussetzen von Haustieren ist Tierquälerei 31/ 6
Alles fließt, Ing. Franz Kroiher 32/10
Ägidi-Kirche am Hohenstein restauriert, Hermann Schwandtner 32/15
Abschußplanung bei schwankenden Wildbeständen, Wildforschung 33/ 7
Abschußrichtlinien v. Schalenwild ab Juli 1987 35/17
Abschuß bei Rot- und Gamswild – Richtlinie und Realität, Siegfried Zeinwetter 37/ 8
Abschußpläne: 50 Jahre Abschußpläne – 50 Jahre Rehwildgehege, Dr. Josef Traunmüller 37/12
Äsung – Mehr Äsung, weniger Wildschäden, Dipl.-Ing. Josef Anderl 38/11
Äsungsverbesserung im Hochwildrevier, Ing. Herbert Hornich 38/13
Ausstellung „Mondsee", Dr. Anton Moser 39/13
Arbin – Neues Leben auf Arbings Feldern 40/35

B

Beizjagd im Machland 21/17
Bundesheerübungen – Regelung 21/25
Bezirksjägertage 1983/84: Eferding, Freistadt, Perg, Rohrbach, Urfahr/U. 21/29
Buchbesprechungen: Einführung in das Flintenwesen, Jagdbetriebslehre, Diezels Niederjagd, Glück muß der Jäger haben, Schadstoffbelastung des Waldes 21/33
Buchbesprechungen: Chinas Eiswelt, Es muß nicht immer Großwild sein, Gedichte für Jäger und Jagdliebhaber, Blattzeit 23/20
Bundesjägerschießen 1984 in Tirol 23/21
Bezirksjägertage 1983/84: Linz, Steyr, Vöcklabruck, Wels, Grieskirchen, Ried/I., Schärding 23/26
Bezirksjägertag 1984/85: Freistadt 24/16
Buchbesprechungen: Wild- und Hund-Taschenkalender 1985, Rien Poortvliets großer Tierkalender, Kanadisches Abenteuer, Weite Pürsch, Heimliche Böcke, Der Hirschruf 24/17
Bezirksjägertage 1984/85: Rohrbach, Perg 25/28
Buchbesprechungen: Sünden rund um die Schweißarbeit 25/30
Befahren des Jagdreviers, Georg Gaisbauer 26/ 5
Berufsjägerverband, oö. Jahreshauptversammlung 1985 26/ 7
Bockkitz- und Jährlingsabschuß bei Rehwild, Dir. Hub. Roiß 27/12
Bezirksjägertage 1984/85: Eferding, Grieskirchen, Kirchdorf, Vöcklabruck, Wels, Steyr, Linz, Ried/I. 27/12
Buchbesprechungen: Hege, Aufzucht und Aussetzen und Fasane und Rebhühner, Fang d. einheimischen Raubzeuges, Von Böcken, Gams und braunen Hirschen, Wild- und Hund-Video, Das Blatt weiß nicht, wohin es fällt 27/27
Bezirksjägertag 1985/86: Freistadt 28/27
Buchbesprechungen: Der Eichwald als Quell und Hort ostpreußischer Jagd, Der Jäger und sein Recht, Altersbestimmung bei Wild- und Pelztieren, Schwarze Passion, Das Rehwild 28/27
Bäume, Das Ansprechen geschädigter..., Ing. Franz Kroiher 29/ 8
Bezirksjägertage 1985/86: Grieskirchen, Eferding, Vöcklabruck, Rohrbach, Steyr, Wels, Ried/I. 30/22
Buchbesprechungen: Das Rehwild, Käfer Mittel- und Nordeuropas, Wildtieren auf der Spur 30/30
Bezirksjägertag 1985/86: Kirchdorf 31/21
Buchbesprechungen: Lehrbuch Jägerprüfung, Rien Poortvliet-Zeichnungen Wasserflächen und Wasserflugwild, Die Fütterung d. Schalenwildes 31/23
Buchbesprechungen: Wild- und Hund-Kalender, Das Elchwild 32/26
Bezirksjägertage 1986/87: Urfahr/U., Freistadt 32/21
Boden: Der Boden – unsere Lebensgrundlage, Ing. F. Kroiher 33/15
Bezirksjägertag 1986/87: Rohrbach 33/23
Bundespräsident Dr. Kurt Waldheim in Seewalchen 33/25
Buchbesprechungen: Wildtier und Umwelt, Zum Jagen zog ich frohen Sinns, Die Beizjagd m. d. Habicht 33/29
Blattjagd und Rehbrunft, Hubert Roiß 34/16
Birkwild: Rückgang beim alpinen Birkwild, Inst. für Wildbiologie 34/22
Bezirksjägertage 1986/87: Eferding, Grieskirchen, Kirchdorf, Ried/I., Steyr 34/27
Bezirksjägermeister KR Ing. Peter Wild, 60 Jahre 35/ 2
Buchbesprechungen: Schutzhundeprüfung 35/31
Bezirksjägertage 1987/88: Urfahr/U., Freistadt 36/27
Buchbesprechungen: Wild- und Hund-Taschenkalender 1988, Trilogie „Friedrich v. Gagern", Die Jagdsignale 36/31
Brauchtum außerhalb des Jagdbetriebes, Karl Maier 37/20
Birkwild-Rückgangsursachen im Wald- und Mühlviertel, Martin Forstner 37/21
Bezirksjägertag 1987/88: Rohrbach 37/38
Bezirksjägertage 1987/88: Eferding, Ried/I., Schärding, Wels, Steyr, Perg 38/21
Buchbesprechungen: „Dein Hund", „deine Katze", Zur Naturgeschichte des Rothirsches 38/31
Bannwald: Der Bannwald von Hallstatt, Dipl.-Ing. Leopold Astegher 39/16
Bezirksjägertage 1987/88: Grieskirchen, Vöcklabruck, Kirchdorf 39/27
Buchbesprechungen: Vom Jagen in Deutschland, Das Großwild der Welt, Jagdl. Liederbuch 39/29
Bezirksjägertage 1988/89: Urfahr/U., Freistadt 40/42
Buchbesprechungen: Wurftaubenschießen, Wild- und Hund-Kalender, Altersentwicklung b. Rotwild, Große Münsterländer, Das Rotwild, Rehwildabschuß, Im Gamsgebirg 40/48

C

Cervidut das, Von Querungsmöglichkeiten f. Wildtiere über Straßen, Dipl.-Ing. Stefan Fellinger 39/18

E

Enten-Aufzucht, Hermann Schwandtner 21/22
Es sollte einmal gesagt werden: Volierenfasane, Ing. Peter Kraushofer 25/13
Es sollte einmal gesagt werden: Abschußplan – gewissenhaft, Ing. Peter Kraushofer 29/ 2

Es sollte einmal gesagt werden: Unser Ruf in der Öffentlichkeit, Ing. Peter Kraushofer 30/ 2
Es sollte einmal gesagt werden: Kommen wir auf den Hund, Ing. Peter Kraushofer 32/ 2
Es sollte einmal gesagt werden: Nicht die Trophäe, sondern das Erlebnis in der Natur steht im Vordergrund, Ing. Peter Kraushofer 33/ 2
Einstandskämpfe, Fegen und Verfärben genau beobachten, Dr. Josef Traunmüller 33/ 5
Es sollte einmal gesagt werden: Mastböcke – Sommerfütterung bei Rehwild, Ing. Peter Kraushofer 34/ 2
Entenhege – erfolgreich im Bez. Rohrbach, Friedrich Huemer 34/25
Es sollte einmal gesagt werden: Zusammenarbeit – stehen wir zum Jagdverband, Ing. Peter Kraushofer 35/ 4
Es sollte einmal gesagt werden: Rehe im Winterwald, Ing. Peter Kraushofer 36/ 3
Es sollte einmal gesagt werden: Wildbretversorgung, Ing. Peter Kraushofer 38/ 2
Es sollte einmal gesagt werden: Hege – vielfältig, Ing. Peter Kraushofer 39/ 2
Es sollte einmal gesagt werden: Überlesen? – Lesen, Ing. Peter Kraushofer 40/ 2
Ehrungen des Landesjagdverbandes 40/12

F

Fachausschuß für Rotwild-Tagung 21/ 7
Fegeschäden: Verminderung ist möglich, Dr. J. Traunmüller 21/ 9
Fallen – Einfach, aber wirksam: Die Prügelfalle, Felix Hosner 23/22
Fallenstellen: Rechtssprechung (2R93/85 OLG Linz) 29/17
Fischotter in OÖ., Hubert Roiß 30/15
Fallwild: Gewichts- und wertmäßige Darstellung, Österreich 1985/86 34/19
Fallwild: Wildabschuß und Fallwild 1986/87 35/16
Falknertagung, Internat in Perg 36/25
Forstgesetznovelle 1987 u. d. Weidwerk, Hermann Kraft 37/19
Fasane: Über Fasane und ausgemähte Gelege 37/24
Fischotter – Opfer d. Straßenverkehrs, Hubert Roiß 37/32
Falknerei – geschichtliche Entwicklung, Heinz Pils 39/11
Falknerbund Österr., LJM Hans Reisetbauer neuer Präsident 40/11
Fasane – Ratschläge über Hennenhaltung..., Josef Köck 40/32

G

Gamsräude – Ursachen und Maßnahmen, Ulrich Watschikowsky 21/12
Gaiskitz mit Geweih, Hubert Roiß Gams und Krucken, Dipl.-Ing. L. Astegher 29/15
Gamswild – Sozialklassen, Infrastruktur und Bejagung, Dipl.-Ing. P. Schwab 32/ 8
Gams – Der Haarwechsel als Konditionsweiser, Wildforschung 33/12
Gamsfütterung – Bemerkungen, Ing. Peter Kraushofer 36/ 9
Grünbrache – Ökologie Flächen, neue Regelungen 36/19
Geschichte der Jägerei, Rudolf Zemann 40/20

H

Hundewesen: Subventionen d. Landesjagdverbandes 21/15
Hundewesen: Prüfungsordnung zur Brauchbarkeitsprüfung, PO 1993 21/16
Hundewesen: Der oö. Jäger und sein Hund: Erdhunde, Bautz, der Beißer, Anka, der Schreihals, Der Abhauer, G. M. Pömer 21/16
Hundewesen: Brauchbarkeitsprüfung 1983, Freistadt 31/21
Herbstprüfungen Ö. Pudelpointer 21/32
Österr. Brackenverein 21/32
Alpenländische Dachsbracke 21/32
Hubertuskapelle St. Martin/M. 23/17
Herbstpflichten des Jägers, Dr. Josef Pointner 23/19
Hundewesen: Der oö. Jäger und sein Hund: Hatz, Der Raufer 23/23
Jagdhunde in OÖ.: Deutsch Kurzhaar, Dachshunde 23/24
Hundeführerschulung in Steyr-Süd 23/24
Hundeführerstammtisch Freistadt 23/24
Hundewesen: Der oö. Jäger und sein Hund: Such verwundt! G. M. Pömer 24/15
Jagdhunde in OÖ., Brandlbracke, steir. Rauhaarbracke 24/17
Hubertuskaplle am Pöstlingberg 24/18
Hasenprobleme, Hubert Roiß 25/10
Hubertuskapelle Saxen 25/21
Hundewesen: Der oö. Jäger und sein Hund: Die Qual der Wahl 25/25
Subventionen für Jagdhundeprüfungen 25/25
Brauchbarkeitsprüfungen Freistadt, Perg 25/26
Erschwerte Schweißprüfung des Jagdterrierclubs in Grünau/A. 25/26
Erschwerte Schweißprüfung des Jagdterrierclubs in St. Peter/Wbg. 25/26
Dr.-Klaus-Hitzenberger-Gedächtnis-Vollgebrauchsprüfung in Waldzell 25/26
Helmut-Preiß-Gedächtnis-VGP in Perg 25/27
Jagdhunde in OÖ: Großer und Kleiner Münsterländer 25/27
Österr. Brackenverein 25/28
Hasen, Aussetzen d. Feldhasen u. Hasenschonung, Dipl.-Ing. K. Teml 27/ 9
Hundewesen: Jubiläums-VGP d. Welser Jagdhundeprüfungsvereins 27/23
Brauchbarkeitsprüfungen: Gmunden, Rohrbach, Wels 27/23
Hundeführerkurs Ried/I. 27/23
Klub Dachsbracke 27/24
Brackenverein 27/24
Jagdhunde in OÖ: Deutsch Drahthaar 27/24
Hubertuskapelle St. Pantaleon 27/26
Heckenaktion Berg b. Rohrbach, Dr. Wilfried Dunzendorfer 28/10
Hundewesen: Leopold-Tröls-VGP 1985 28/23
Brauchbarkeitsprüfungen: Perg, Freistadt, Braunau, Gmunden 28/24
1. Verbandsschweißprüfung d. OÖ: LJV in Grünau/A. 1985 28/25
Hundeführerkurs d. Deutsch-Langhaar-Clubs 28/25
Der oö. Jäger und sein Hund: Der Fehlschuß, Er kann es nicht lassen, G. M. Pömer 28/26
Jagdhunde in OÖ: Deutscher Jagdterrier 28/26
Hundewesen: Der oö. Jäger und sein Hund: Solche und andere, G. M. Pömer 29/18
Jagdhunde in OÖ. Deutscher Wachtelhund 29/18
Wirtschaftliche Werte des Jagdhunde-Gebrauches, G. M. Pömer 29/19
Brauchbarkeitsprüfung, Rohrbach 29/19
Hundewesen: Jagdhundefonds 30/18
Jagdhunde: Tollwutschutzimpfung 30/18
Hundewesen: Der oö. Jäger und sein Hund: Brauchbar oder unbrauchbar – das ist die Frage, G. M. Pömer 30/21
Jagdhunde in OÖ.: Deutsch Langhaar 30/21
Brauchbarkeitsprüfung Gmunden 30/22
Hohenbrunn: Verein zur Erhaltung des Schlosses 31/11
Hundewesen: Der oö. Jäger und sein Hund: Die blanke Waffe, G. M. Pömer 31/20
Jagdhunde in OÖ: Jagdspaniel 31/20
Hundeführerkurs in Freistadt 31/21
Hundeführerstammtisch Freistadt 31/21
10 Jahre Jagdhundeprüfungsverein Linz 31/21
Hundewesen: Der oö. Jäger und sein Hund: Hundeleben in Herrlichkeit, G. M. Pömer 32/17
Jagdhunde in OÖ.: Welsh-Terrier 32/17
Brauchbarkeitsprüfung: Freistadt, Vöcklabruck, Braunau 32/18
2. Verbandsschweißprüfung 1986 in Sandl 32/18
1. Hundeführerstammtisch in Schärding 32/19
Hochwildjagden: Verband der Pächter von... 33/ 6
Hundewesen: Der Wolfsspitz 33/ 8
Hasenschonung: Ergebnisse 1971, 1985 in Rohrbach 33/18
Hochsitze, Kontrolle, Hermann Schwandner 33/19
Hundewesen: Der oö. Jäger und sein Hund: Auf geht's, G. M. Pömer 33/19

Jagdhunde in OO.: Englische Vorstehhunde 33/20
Nachsuchenberichte 33/20
Brauchbarkeitsprüfung Perg 33/21
VGP d. österr. Brackenvereines 33/21
Tollwutschutzimpfung, Entschädigung 33/21
Stammtisch d. Jagdhundefreunde Ried/I. 33/22
Was bringt ein fermer Schweißhund? 33/22
Hundewesen: Der oö. Jäger und sein Hund:
Der Zirkushund, G. M. Pömer 34/26
Jagdhunde in OÖ.: Epagneul Breton 34/26
Dachshundeausstellung in Wels 34/27
Herbstjagden, Zehn Gebote 35/23
Hundewesen: Richtlinien 1987, Hundefonds 35/24
Der oö. Jäger und sein Hund:
Wie der Herr, so das Gscherr, G. M. Pömer 35/24
Jagdhunde in OÖ.: Pudelpointer 35/27
Club Dachsbracke 35/28
Jagdhundeführerstammtisch in Freistadt 35/28
Hubertuskapelle in Kirchberg-Thening 36/ 2
Hubertitag: Gedanken, Hw. Hermann Scheinecker 36/ 2
Hundewesen: Leopold-Tröls-VGP 1987 in Freistadt 36/10
Brauchbarkeitsprüfungen: Perg, Freistadt,
Schärding, Braunau 36/21
Dr. Lackner, VGP, Internat. in Freistadt, Jagdterrier 36/22
Jagdhundeführerkurs in Freistadt 36/23
Dachshunde: Klubsiegerzuchtschau 36/24
Hasen: Ergebnisse einer Feldhasenmarkierung in NÖ,
F. Freimoser, J. Zandl 37/26
Hundewesen: Der oö. Jäger und sein Hund:
Der Hundefonds, G. M. Pömer 37/34
Brauchbarkeitsprüfungen 1987: Rohrbach,
Kirchdorf, Grieskirchen, Vöcklabruck 37/35
Vollgebrauchsprüfung d. Retriever in Klam/Perg 37/36
Vollgebrauchsprüfung d. Brackenvereines 37/37
Hubertusjagd Wendling 37/40
Hegediplome: Anregung, LJM Hans Reisetbauer 38/ 2
Hochwildrevier: Äsungsverbesserung, Ing. Herbert Hornich 38/13
Hirsch: Gibt es mehr Wildkälber als Hirschkälber,
Wildforschung 38/18
Hundewesen: Der oö. Jäger und sein Hund:
Lernt Hans nimmer? G. M. Pömer 38/20
Jagdhunde in OÖ.: Ungarischer Vorstehhund 38/21
Hundewesen: Der oö. Jäger und sein Hund:
Ehrgeiz, G. M. Pömer 39/25
Schutzimpfung gegen Tollwut 39/26
Jagdhundeführer-Stammtisch Rohrbach 39/26
Hundewesen: 3. Verbandsschweißprüfung, 1988,
in Weißenkirchen/A. 40/ 4
Hecken – ein wichtiges Element der Landwirtschaft,
Dipl.-Ing. Friedrich Dressler, Dipl.-Ing. M. Puchner 40/8
Hundewesen: Jagdhunde-Beihilfenordnung 1989,
LJM Hans Reisetbauer 40/35
Brauchbarkeitsprüfungen: Freistadt, Rohrbach,
Vöcklabruck, Gmunden, Grieskirchen 40/36
Vollgebrauchsprüfung d. Prüf.-Vereines Linz
und des Linzer Jagdclubs in Asten 40/40
Österr. Brackenverein 40/40

I

Igelschutz – aber richtig, Wildforschung 31/18
Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft
an der Universität für Bodenkultur in Wien,
10 Jahre, Prof. Dr. Hartm. Gossow 33/ 8
Imkerei und Jagd – Zusammenhänge, Josef Humer 33/17

J

Jagdbezirk stellt sich vor: Rohrbach 21/ 3
Jagd und Ökologie, Dr. Ernst Moser 21/ 8
Jagdhornblasen – Entwicklung in OÖ., Dir. Alfons Walter 21/25
Jagdhundefonds: Neue Richtlinien 1984 22/ 1
Jungjägerausbildung: Bezirksjägermeister Josef Fischer 23/13
Jagd und Ökologie, Dr. Ernst Moser 23/18
Jagdhornbläsertreffen des Bezirkes Steyr 23/25
Jagdhornbläsergruppe Machland 23/25
Jagdliche Fortbildung erstes Ziel, Dr. Friedrich Engelmann 24/ 4
Jagdbezirk stellt sich vor: Kirchdorf 24/ 5
Jagdgesetznovelle 1984 24/11
Jagd und Ökologie, Dr. Ernst Moser 25/12
Jagddienstprüfung 1985 25/16
Jagdausstellung in Offenhausen 25/22
Jagdverpachtung – Vorlage und Vergebührung des Vertrages 26/ 6
Jagdausstellung in der Bundesrepublik Deutschland 27/11
Jagdhornbläsergruppe Großraming 20 Jahre 27/25
Jagdhornbläsergruppe Machland 27/25
Jagdhornbläsergruppe Achtal 27/26
Jagdhornbläsergruppe Grenzland 27/26
Jagdbezirk stellt sich vor: Braunau 28/ 3
Jagd und Ökologie, Dr. Ernst Moser 28/ 7
Jagdhornbläsergruppe Nordwald 28/19
Jagdausstellung Ternberg 1985 28/29
Jagdhornbläsertreffen Mühlviertel in Perg 28/29
Jagdbezirk stellt sich vor: Freistadt 29/ 3
Jagddienstprüfung 1986 29/10
Jagd und Ökologie, Dr. Ernst Moser 29/10
Jagdliches Brauchtum im Bezirk Steyr 29/20
Jagdhornbläsergruppe St. Blasien/Adlwang 29/22
Jagdhornbläsergruppe Innerschwand 29/22
Journalistenpreis 1985 an Redakteur Franz Eder/Kurier 30/27
Jagdhornbläsergruppe Grenzland 30/29
Jagdhornbläsergruppe Machland 30/30
Jagdhornbläsergruppe Pfarrkirchen 30/30
Jagdfütterung – weidgerecht? Ing. Peter Kraushofer 31/ 2
Jagdverpachtungen, Vorlage und Vergebührung der Verträge 31/ 4
Jagd und Ökologie, Dr. Ernst Moser 31/ 6
Jagdhornbläserwettbewerb in Nürnberg 1986 31/22
Jagdbezirk stellt sich vor: Steyr 32/ 3
Jagddienstprüfung, Amt der oö. Landesregierung, 1987 32/ 9
Jagdhornbläsergruppe Pfarrkirchen in Nürnberg 32/26
Jagd und Ökologie, Dr. Ernst Moser 33/13
Jagd und Imkerei, Zusammenhänge, Josef Humer 33/17
Jagdhornbläser Weilhart, Hochburg-Ach 33/26
Jagd und Ökologie, Dr. Ernst Moser 34/10
Jagdhornbläsergruppe Grenzland 34/33
Jagdbezirk stellt sich vor: Grieskirchen 35/ 5
Jagdhornbläser: Parforcejagdhornbläsercorps
Nordwald, 15 Jahre 35/29
Jagddienstprüfung 1988 36/ 3
Jagd und Ökologie, Dr. Ernst Moser 36/11
Jagdbezirk: im Jagdbezirk tut sich was/Perg 36/24
Jagdhornbläser: Bezirksobmann
August Wolfsegger 60 Jahre 36/28
Jagdkarte: neu ab 1988 37/ 2
Jagdbezirk stellt sich vor: Ried im Innkreis 37/ 4
Jennewein, schau aba! Karl Maier 37/19
Jagd und Ökologie, Dr. Ernst Moser 37/31
Jagdhornbläser Reichraming 37/40
Jagdgesetznovelle 1988, Dr. Friedrich Reisinger 38/ 3
Jagdbezirk stellt sich vor: Wels 38/ 5
Jagdkonferenz, Internat. in Brunnen/Schweiz 38/ 9
Jagd, Ist J. zeitgemäß? Ing. Franz Kroiher 38/ 9
Jagdhornbläsergruppen Pfarrkirchen,
Grenzland, Machland 38/30
Jagd und Öffentlichkeit, Dr. Gerhard Anderluh 39/ 4
Jagddienstprüfung, Dr. Reisinger 39/ 4
Jagd und Schule, HOL Jörg Hoflehner und
Helmut Sieböck 39/ 9
Jagd und Ökologie, Dr. Ernst Moser 39/17
Jagdhornbläserwettbewerb „Goldenes Horn“
bei Rieder Messe, Dipl.-Ing. Winfried Walter 39/22
Jagdhornbläserwettbewerb, 5. OÖ., 1988,
Dipl.-Ing. Winfried Walter 39/23
Jagdhornbläsergruppe Machland, Landessieger 39/24
Jagdfilme – neu, Heribert Sendlhofer 40/10
Jäger, Der moderne J., Dr. Gerhard Frank 40/16
Jagdverbot, 14 Jahre J. im Kanton Genf, Peter Lüthi 40/18

Jagdgeschichtlicher „Pürstgang", Rudolf Zemann 40/21
Jagd und Ökologie, Dr. Waldemar Stummer 40/25
Jagdhornbläsergruppe Wartberg/Kr., 25 Jahre 40/26
Jagdausstellung Pichl/Wels, Dipl.-Ing. Karl Waltenberger 40/34

K

Kastanien-Sammlung 1983 21/26
Kunsthandwerk, Jagdliches in Oberösterreich 40/ 3

L

Lenk, OSTR Dr. Prof. Heinrich – zum Gedenken 21/ 5
Landesjagdausstellung 1985 in Wels 24/11
Landesjägertag 20. 4. 1985 in Wels, LJM Hans Reisetbauer 25/2, 27/2
Landeshauptmann Dr. Josef Ratzenböck
dokumentiert Verbundenheit 27/11
Landesjägermeister-Resolution: Problem Waldsterben 28/12
Lebensraum für freilebende Tiere immer unattraktiver (wiss.) 30/18
Landesjägermeisterkonferenz 1986 in NÖ., Wultendorf 32/12
Luderplätze zur Raubwildbekämpfung,
Dr. Josef Pointner 34/21
Landesjägermeister Hans Reisetbauer, 50 Jahre 35/ 3
Luchs im Wald- und Mühlviertel, Dipl.-Ing. Martin Forstner 37/25
Landesausstellung OÖ. 1988,
Das Mühlviertel, Natur – Kultur – Leben 39/22
Lebensräume – Naturnahe L. erhalten –
neue gestalten, Dr. Wilfried Dunzendorfer 40/ 5

M

Moorwiesen-Biotop „Stadlau" in Panidorf/Klaffer,
K. Zimmerhackl 37/33
Monatsbesprechungen im Frühjahr, Hermann Schwandner 37/33
Maier Karl, Landesjägermeister-Stv.,
Gold. Ehrenzeichen, 75 Jahre 39/ 3
Markierungsfälle, Friedrich Humer 39/16
Monatsbesprechung im Herbst und Winter,
Hermann Schwandner 39/20

N

Nachsuche – Schußzeichen, Schweiß, Hubert Roiß 21/19
Naturschutzbund OÖ. 22/ 8
Naturschutz mit den Bauern, Wildforschung 36/15

O

Ökologie – Jagd und..., Dr. Ernst Moser,
Feind-Beutebeziehung... 21/ 8
OÖ. Jäger nunmehr vierteljährlich,
LJM Hans Reisetbauer 22/ 1
Österreichischer Naturschutzbund 22/ 8
Ökologie – Jagd und Dr. Ernst Moser,
Nahrungsketten, ökologische Nische 23/18
Ökosystem Wald, Dr. Ernst Moser 25/12
Öffentlichkeitsarbeit: Rede und Antwort 25/14
Ökologie – Jagd und ..., Dr. Ernst Moser,
Hecken, Feldgehölze, Waldränder 28/ 7
Ökologie – Jagd und ..., Dr. Ernst Moser,
Anlage von Hecken und Feldgehölzen 29/10
Ökologie – Jagd und ..., Dr. Ernst Moser, Hasenbesatz 33/13
Ökologie – Jagd und ..., Dr. Ernst Moser,
Schonzeit für Füchse 34/10
Ökologie – Jagd und ..., Dr. Ernst Moser,
Luzerne, Königin der Futterpflanzen 36/11
Öko-System – Belastung und jagdwirtschaftliche
Folgen, Ing. Franz Kroiher 36/12
Ökologie – Jagd und ..., Dr. Ernst Moser, Mähverluste 37/31
Ökologie, Jagd und ..., Dr. Ernst Moser,
Stoppt die Tollwut, Schluckimpfung für Füchse 39/17
Ökologie – Jagd und ..., Dipl.-Ing. Waldemar Stummer,
Konkurrenz und Einheit 40/25

P

Pflegeausgleich für ökologisch wertvolle Flächen,
LJM H. Reisetbauer 2/26
Pflegeausgleich für ökologisch wertvolle Flächen,
LJM H. Reisetbauer 29/12
Pfeil – Mit dem P. dem Bogen,
Zeitkritische Bemerkungen, Karl Maier 31/10
Pflegeausgleich für ökologisch wertvolle Flächen,
Dr. Rechberger 33/ 3
Proßholz – auch Fichte 36/18

R

Reisetbauer Hans: 10 Jahre Landesjägermeister von OÖ. 21/ 2
Rotwild-Tagung des Unterausschusses 21/ 7
Rehwildbewirtschaftung in OÖ.,
LJM Hans Reisetbauer 23/ 4
Rehwild – Gaißen- und Kitzabschuß, Dir. Hubert Roiß 23/10
Rehwildfütterung: Neue Erkenntnisse,
Dipl.-Ing. Kurt Teml 23/13
Reisetbauer Hans, 10 Jahre Verbandszeitschrift OÖ. Jäger 24/ 2
Rehwild: Beobachtung bei Farbversuchen,
Dr. Josef Pointner 24/14
Rehwild: Zuwachsverhältnisse, Dipl.-Ing. Kurt Teml 25/ 6
Rehwild-, Bockkitz- und Jährlingsabschuß 27/12
Rehwild-Markierung 27/12
Raubwildjagd – Reiz der R., Rudolf Hinterleitner 28/18
Rehwild – Rot rettet Rehe (Verhaltensforschung) 28/18
Rehwildabschußergebnisse, Lehren aus.,
Dr. Josef Traunmüller 20/28
Rehböcke – Klasseneinteilung 30/ 5
Rehbockjahr 1985: gutes Geweihjahr, Niederwildausschuß 30/ 6
Rehböcke – Ewig mittelmäßige, Hubert Roiß 30/10
Rehgeißen: Wieviele Kitze führen Rehgeißen,
Karl Starlinger 31/12
Rotwildrevier ohne Schälschäden 31/15
Rehbockabschuß 1986, OÖ. Niederwildausschuß 34/ 3
Rehbrunft und Blattjagd, Hubert Roiß 34/16
Rotwildfachausschuß: österr. Tagung,
Ing. Engelbert Hager 34/20
Raubwildbekämpfung: Errichtung von Luderplätzen,
Dr. J. Pointner 34/21
Rehwild: Abschußproblematik, Dr. Josef Traunmüller 35/11
Rehwild: Parasitenbekämpfungsaktion 1984/85,
Dr. Josef Pointner 36/20
Reh: Neues, Altes, Unbekanntes,
Dipl.-Ing. Stefan Fellinger 37/28
Rechnungsabschluß OÖLJV 1986/87 38/12
Rehbockabschuß 1987 und Trend,
OÖ. Niederwildausschuß 38/15
Rotwild-Fütterungsstandort und Rotwildschäle,
Dr. Hartmut Gossow 39/12
Rebhuhn – Rettet das ..., Hubert Roiß 40/29

SCH, ST, S

Schalenwild: Abschußrichtlinien, Juli 1984 22/ 3
Schießen: Bundesjagdschießen 1984 in Tirol 23/21
Schießen: Wurftaubenschießen Bez. Urfahr 23/25
Schußwaffe: Verwahrung in rechtlicher Sicht,
Georg Gaisbauer 24/13
Schützen: Jagd- und Wurftaubenschützen Perg 24/17
Saatgutbestellung 1984, bezirksweise Zusammenstellung 25/ 9
Schonzeitverordnung v. 18. 3. 1985 26/ 1
Schießen: Bezirksjagdschießen Freistadt 27/26
Schule und Jagd, HOL Jörg Hoflehner 28/ 2
Schilanglauf und Wildtiere, Wildforschung 28/14
Schützen: Jagd- und Wurftaubenschützen Perg,
Maibockschießen 28/29
Schußwaffen: Sicherheitstips, Hermann Kraft 30/12
Sträucher und Proßholz – eine wertvolle Winteräsung 31/ 4
Schutzwald, Ing. Franz Kroiher 31/ 8
Schälschäden: Ein Rotwildrevier ohne Schälschäden 31/15

Schießen: Bezirksjagdschießen 1986 in Freistadt 31/22
Schießen: Bundesjagdschießen 1986 in Salzburg 32/14
Schießen mit der Büchse, 1. F., Ing. Peter Kraushofer 33/ 9
Schützen: Jagd- und Wurftaubenschützen Perg 33/25
Schloß Hohenbrunn, 1967–1987 34/ 2
Schießen mit der Büchse, 2. Teil, Ing. Peter Kraushofer 34/ 8
Steinadler in den Alpen, Wildforschung 34/24
Sieböck Helmut – Neuer Jagdverbands-Geschäftsf. 35/10
Schießen: Hegeringschießen 1987 in Hinterstoder
Bezirksjagdschießen 1987 in Freistadt 35/28
Schießen: Bezirksmeisterschaft Perg 1987 36/25
Schießen: Bundesjägerschießen 1988 38/12
Schule und Jagd, Jörg Hoflehner, Helmut Sieböck 39/ 9
Schießen: Wurftaubenschießen Urfahr 1988 40/44

T

Tollwut-Bekämpfung 21/ 6
Trophäen-Einfuhr, Bundesminister Dr. Kurt Steyrer 26/ 7
Tschernobyl und die Jagd, Karl Maier 31/ 3
Tierschutzverein: Hohe Auszeichnung für Landesjägermeister 38/24

U

Umsatzsteuer – Neuerungen, Prof. Ing. Ladstätter 21/15
Unfallversicherung von Jagdpächtern 21/24
Umweltveränderung – Auswirkung auf Rot-, Reh-
und Gamswild, Prof. Dr. K. Onderscheka 28/12
Umwelt – Wald – Wild, Ing. Franz Kroiher 28/15
Uhu, der, Hubert Roiß 31/16

V

Verbandsnachrichten, Ehrenurkunde, Raubwildnadel 21/ 2
Versicherungsfälle aus der Praxis, Ing. Kurt Engl
(Soz.-Vers.: Sohn verletzte sich) 22/ 2
Versicherungsfälle aus der Praxis, Ing. Kurt Engl
(Soz.-Vers.: Beim Durchlinieren ins Auge) 23/23
Verbiß: Viel Deckung – wenig Verbiß, Wildforschung 40/27

W

Wutkrankheit: Bekämpfung 21/ 6
Wasserschutzwacht: Aufruf an Jägerschaft 21/11
Wildrettung: Vorsorge 21/15
Wildmarkierung, F. Huemer 21/23
Waffen: Wie sicher ist die Kipplaufbüchse, Karl Goluch 21/23
Wutkrankheit: Bekämpfung, A. d. oö. Landesreg.,
Dr. Leitner 22/ 2
Waldsterben: Gedanken eines Jägers,
Dipl.-Ing. Karl Meinhart 23/ 2
Wutkrankheit: Bekämpfung (A. d. oö. Landesreg.) 23/12
Waffengesetz: Wahrscheinlich keine Änderung 23/15
Wildwarnreflektoren: Aufstellen, Dr. Hugo Kofler 23/16
Wurmmittel oder Munition?, Dr. Josef Pointner 25/ 3
Weidinger Hubert, Jagdmaler, Künstler 25/ 3
Wunschheim Dr. v., hohe französische Auszeichnung 25/ 5
Wildzäune: Verpflichtung für die Jagd? Dr. E. Wöhrle 25/24
Wildmarkierungen, F. Huemer 25/24
Wildverbiß: Förderung der Schutzzäune im Kleinwald 26/ 6
Waldbestand und Wildbestand – Gemeinsames
Dr. Josef Traunmüller 27/ 5
Wildtierfütterung System „Hegemat" 27/13
Wildtiere und Schilanglauf, Wildforschung 28/14
Wald – Wild – Umwelt, Ing. Franz Kroiher 28/15
Wildbiologen und Jagdwissenschafter –
XVII. Internationaler Kongreß in Brüssel,
Univ.-Prof. Dr. Hartmut Gossow 28/17
Wildbretwochen 1985 28/19
Wildschäden: Mehr Äsung – weniger Wildschäden
Dipl.-Ing. Dr. Josef Anderl 29/14
Wald – das „Herz" unserer Heimat, Ing. Franz Kroiher 30/13
Wutkrankheit: Prämien, A. d. oö. Lreg., Dr. Gruber 30/14
Waffengesetznovelle 1986 30/20
Wildbretverkauf: Landesjagdverbände unterstützen
Wildbretverkauf 31/ 3
Wildrettung beim Mähen, Ing. Kastenhuber 31/14
Welt: Die heile Welt ist klein geworden, Ing. Franz Kroiher 32/ 2
Wildbretwochen 1986: Eröffnung im Tourotel Linz 32/15
Wasservögel – Ökologie als Abenteuer, G. Aubrecht 33/ 2
Wildaufkommen in Österreich – gewichts- und
wertmäßige Darstellung 1985/86 34/19
Wildabschuß und Fallwild 1986/87 35/16
Wildbrethygiene ernst nehmen! Hermann Schwandner 35/22
Wildbestände in Vergangenheit und Gegenwart,
Dr. J. Traunmüller 36/ 4
Wildacker „neuer Art" in Desselbrunn, Emil Jonas 36/16
Wildbretversorgung 38/ 2
Wildschäden: Mehr Äsung – weniger Wildschäden,
Dipl.-Ing. Josef Anderl 38/11
Wind: Der Wind bläst uns ins Gesicht, Helmut Waldhäusl 40/14
Wildschäden aus ökologischer Sicht, Mag. G. Kragl 40/27

Z

Zeckenschutzimpfung für Jagdpächter 25/25
Zeckenschutzimpfaktion: Soz. d. Bauern 30/ 4

NEU
AUF VIDEO

Die Jagd ist in den letzten Jahren verstärkt in das Kreuzfeuer der Kritik geraten. Veränderte Umweltbedingungen haben dazu geführt, daß das Wild und die Jagd unter geänderten Vorzeichen zu betrachten sind.
Hege, Arterhaltung und gezielte Bestandeskontrolle sind untrennbar miteinander verbunden.

Dieser neue Film von Heribert Sendlhofer versucht, eine möglichst objektive Darstellung aus der Sicht des Jägers und Naturliebhabers zu geben.
Dieser Film ist bestens für die jagdliche Öffentlichkeitsarbeit geeignet und trägt dazu bei, Vorurteile bei den verschiedenen Interessensgruppen abzubauen und die Bereitschaft zur Selbstkritik wachzuhalten. Nur so werden wir uns auch in Zukunft über unser Wild in einer halbwegs intakten Umwelt freuen können.

S 690.–

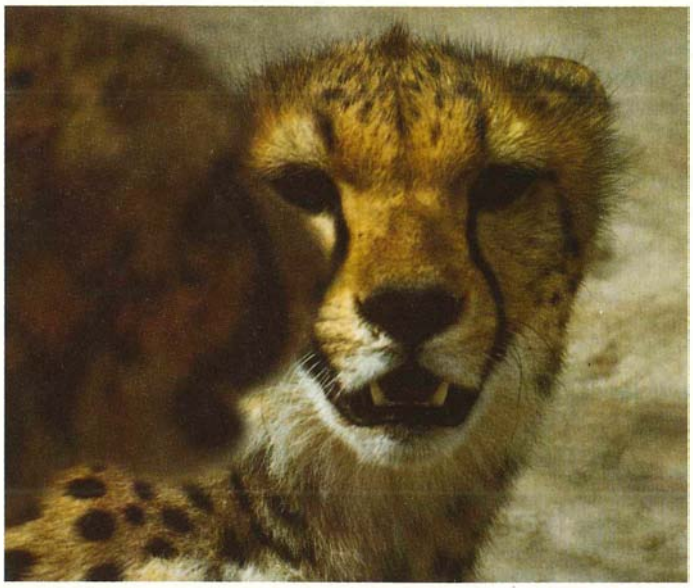
JETZT BESTELLEN: ☎ 0 73 2/66 34 45

Oberösterreichischer Landesjagdverband
Humboldtstraße 49, 4020 Linz

Beste Voraussetzungen im Messezentrum Prater

JASPOWA '94 mit passendem Ambiente

Im kommenden Jahr erhält die JASPOWA jenen Rahmen, der ihrem internationalen Standard entspricht.
Die 13. internationale Fachmesse für Jagd- und Sportwaffen, Fischerei und Zubehör wird vom 27. bis 30. Jänner im Messezentrum Prater stattfinden. In modernen, großzügigen Hallen mit der nötigen Infrastruktur, bequemer Zufahrt und entsprechenden Parkmöglichkeiten. Das passende Ambiente also für Jäger und Fischer und ideale Voraussetzungen für die Präsentation der gesamten internationalen Produktpalette auf dem Sektor Jagdwaffen, Optik, Fischerei und Reisen. Dementsprechend umfangreich verspricht auch das Rahmenprogramm zu werden, von dem sich schon einige Höhepunkte abzeichnen:



Gepard. Beeindruckende Motive bei der Dia-Show im Rahmen der JASPOWA '94.

EG und Waffenrecht

Europaweit wird nicht nur in Jägerkreisen sondern auch vom Waffenhandel und den Büchsenmachern das Thema ‚EG und Waffenrecht' diskutiert. Deshalb steht es auch beim ‚Österr. Büchsenmachertag' im Mittelpunkt. Internationale Experten werden angesichts des angestrebten EG-Beitritts Österreichs bei einer Podiumsdiskussion Vor- und Nachteile aus der Sicht des Waffenrechtes beleuchten. Im Anschluß daran werden diese Experten sowie namhafte Vertreter des österreichischen Waffenhandels und Büchsenmacher den Besuchern der JASPOWA zu diesem Themenkreis Rede und Antwort stehen.

Sonderschau Jakutien

In der früheren Sowjetunion galt es als Geheimtip und war den Jägern in der Nomenklatur vorbehalten – erst in den letzten Jahren wurde Jakutien jagdlich vom Rest der Welt ‚entdeckt'. Kein Wunder – schließlich ist Jakutien, weit in Sibirien und hoch im Norden, auch der Kältepol. Aber reich an Bodenschätzen wie Diamanten und an Wild.
Auf der JASPOWA wird das Natur- und Jagdparadies Kolyma in Jakutien den Besuchern 20 Elchtrophäen der Spitzenklasse, ein Elchvollpräparat, Bären- und Karibupräparate, Schneeschafe und Wölfe präsentieren. Jäger aus Jakutien in Nationaltracht – den Eskimos ähnlich – werden den Besuchern dazu Detailinformationen liefern.

Afrika anders

Der bekannte österreichische Naturfotograf Mike Nessler wird in einer beeindruckenden Diashow den schwarzen Kontinent von einer Seite zeigen, von der ihn weder Jäger noch Urlauber kennen. ‚Eine Bildgeschichte, wie von einem fernen Planeten, den es einmal gab', nennt Mike Nessler seine 40minütige Diashow über Afrika.

Botswana

Der Binnenstaat im südlichen Afrika ist längst schon ein heißer Tip in Jagdkreisen. Insbesondere das Okawango-Delta bietet ganz hervorragende Jagdmöglichkeiten. Anhand eindrucksvoller Trophäen und Präparate von Buschbock, Krokodil, Löwe, Riedbock, Sesseby-Antilope und Springbock wird auf der JASPOWA der Wildreichtum dieses Landes dokumentiert.

Jagdtrophäen aus 5 Kontinenten

Erstklassige Präparate und Trophäen bieten nun einmal die beste Möglichkeit, ausländische Wildarten kennenzulernen. Weil gerade die gute Kenntnis jener Wildarten, die in fremden Ländern bejagt werden sollen, für den späteren Jagderfolg unerläßlich ist. Bessere Information bedeutet mehr bewußte Erlebnisse – mehr Weidmannsheil. Und diese Information wird auf der JASPOWA geboten – in einer großen Sonderschau von Wildtier-Präparaten und Trophäen aus 5 Kontinenten. Vom europäischen über den russischen bis zum kanadischen Elch. Vom europäischen Braunbären bis zum kanadischen Schwarzbären, vom amerikanischen Maultierhirsch bis zur indischen Hirschziegenantilope und zum argentinischen Puma wird so ziemlich alles gezeigt, was Jägerherzen höher schlagen läßt.
Dazu unzählige afrikanische Antilopen und Großraubwild, ein fünf Meter langes Krokodil und die fünf verschiedenen Büffelarten wie Kaffernbüffel, Bison, Wisent, Wasserbüffel sowie Banteng. Dazu gibt es kurze und prägnante Beschreibungen, die auch dem weniger versierten Betrachter das Erkennen und das Einprägen der markantesten Details ermöglichen. Viele gute Gründen sprechen also für einen Besuch der 13. Internationalen JASPOWA vom 27. bis 30. Jänner 1994 im Wiener Messezentrum Prater.

Informationen: ARGE für Fachausstellungen GesmbH., Mariahilfer Straße 2, A-1070 Wien, Tel. 0 22 2/93 85 17, aus dem Ausland + 43/1/ 93 85 17.

Fasanküken à S 12.–
Jungfasane, 28 Tage alt, à S 28.–
Hennen zum Aussetzen, per Stk. S 80.–
Rabatt gilt nur im Jänner 1994.
Preisliste anfordern.

Wildfasanerie Landl

4203 Altenberg
Telefon 0 72 30/236 oder 82 3 93

Jagdrechtliche Vorschriften in der EG

Dr. Peter Lebersorger

Seit vielen Jahren wurde in EG-Gremien über Hygienevorschriften für Wildfleisch diskutiert. Die Unterschiede in bezug auf veterinärrechtliche und hygienische Vorschriften in den Mitgliedstaaten sollten beseitigt werden, um die Vollendung des gemeinsamen Binnenmarktes zu fördern. Im Zuge einer langjährigen Diskussion wurde darüber beraten, unter welchen Bedingungen Wildfleisch gewonnen, behandelt und untersucht werden muß, damit es nicht aus hygienischen Gründen zu beanstanden ist und zum Handel zugelassen werden kann. Die Auswirkungen einer Regelung von Wildfleisch soll sich auch auf Drittländer erstrecken, da in das Gebiet der EG eingeführte ganze Wildtierkörper den gleichen Mindestanforderungen zu unterwerfen sind, wie sie innerhalb der EG gelten. Eine Umsetzung der genannten Bestimmungen soll bis zum 1. 1. 1994 in allen Mitgliedstaaten abgeschlossen sein. Sohin verbleibt den EG-Mitgliedern noch eine Frist von 9 Monaten, innerhalb der die folgende Richtlinie in eigene Rechtsvorschriften transformiert sein sollte.

4. Wildbretrichtlinie

(Richtlinie vom 16. 6. 1992 zur Regelung der gesundheitlichen und tierseuchenrechtlichen Fragen beim Erlegen von Wild und bei der Vermarktung von Wildfleisch (92/45/EWG), veröffentlicht am 14. 9. 92.

Geltungsbereich!

Vor Erlassung dieser Richtlinie erwogen die zuständigen EG-Organe, daß die Vermarktung von Wildfleisch eine zusätzliche Einkommensquelle für einen Teil der landwirtschaftlichen Bevölkerung der Gemeinschaft darstellt. Es sollten daher die gesundheitlichen und tierseuchenrechtlichen Bedingungen für das Erlegen von Wild sowie für die Zurichtung und Vermarktung von Wildfleisch festgelegt werden. Geringe Mengen von Wildfleisch sollten jedoch von dieser Regelung ausgenommen sein. Die Richtlinie unterscheidet in ihren Begriffsbestimmungen daher ganz deutlich zwischen großem Wild, Kleinwild und Wildfleisch. Sie trennt auch sogenannte „Sammelstellen" von „Wildbearbeitungsbetrieben". Die Vorschriften der Wildbretrichtlinie gelten nach Artikel 1 nicht:

- für kleine Mengen ganzer Wildtierkörper (nicht gehäutet oder nicht gerupft; Kleinwild nicht ausgeweidet), die durch den Jäger an den Verbraucher oder Einzelhändler abgegeben werden;
- für kleine Mengen Wildfleisch, die an den Endverbraucher abgegeben werden;
- für die Zerlegung und Lagerung von Wildfleisch im Einzelhandel oder in Verkaufsstellen, wo direkt an den Verbraucher verkauft wird.

In diesen drei Fällen werden weiterhin die jeweils einzelstaatlichen Hygienevorschriften für Wild und Wildfleisch Geltung besitzen. Für den Jäger bedeutet dies: Ein Verkauf an den Konsumenten „ab Strecke" ist in der EG ohne Bürokratie möglich!

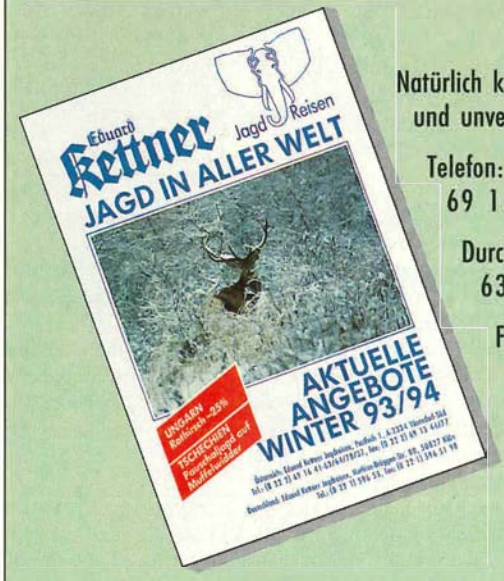
Wie groß diese sogenannten „kleinen Mengen von Wildfleisch" oder „kleinen Mengen ganzer Wildtierkörper" sein werden, läßt sich am heutigen Tage noch nicht absehen. Wenn man wirklich von praktischen Gesichtspunkten ausgeht und mit der vorliegenden Richtlinie den internationalen Handel mit Wildfleisch vereinheitlichen will, so werden sich diese „kleinen Mengen" nicht bloß auf ein paar Stück oder ein paar Kilogramm beschränken dürfen. Sonst würde jeder Direktverkauf an den Konsumenten oder ein „Ab-Strecke-Verkauf" durch nachträgliche Auslegung verhindert werden. Für die eher großzügigere Auslegung dieses Begriffes der „kleinen Mengen" spricht auch, daß die Richtlinie in Artikel 1 auch den Begriff „eine geringe Menge Kleinwild" kennt: Die EG wird künftig auch die Einfuhr von Trophäen und ganzen Tierkörpern, die von Reisenden in ihrem Kfz mitgeführt werden, ohne weitere Bürokratie zulassen! Es darf sich dabei jedoch bloß um „eine geringe Menge Kleinwild" oder um „einen einzelnen ganzen Tierkörper von großem Wild" handeln (es muß evident sein, daß dieses Wild nicht für den Handel oder für gewerbliche Zwecke bestimmt ist). Wenn also „eine geringe Menge Kleinwild" in einem Pkw zu transportieren ist, so liegt auf der Hand, daß „kleine Mengen" quantitativ mehr darstellen – vielleicht eine gesamte Tagesstrecke bei ganzen Wildtierkörpern oder das zerwirkte Fleisch eines ganzen Stückes Schalenwild. Hier wird Österreich von den Erfahrungen der EG-Mitgliedstaaten lernen müssen. Übers Ziel sollte jedoch nicht durch allzu strenge Auslegung hinausgeschossen werden.

Die Sorgenkinder: Artikel 3 und Anhang I

Die Wildbretrichtlinie bringt ein Labyrinth an Bestimmungen, Fristen und Temperaturmarken, die künftig innerhalb der EG beim Gewinnen von Wildfleisch eingehalten werden müssen. Zur leichteren Erfassung sollen zwei Graphiken die in der Richtlinie und im Anhang I verstreuten Bestimmungen ersichtlich machen. Wild muß gemäß den Bestimmungen des einzelstaatlichen Jagdrechtes erlegt worden sein. Unmittelbar nach dem Erlegen ist großes Wild aufzubrechen und aus-

JETZT ANFORDERN!

Die neue 28seitige Farbbroschüre „JAGD IN ALLER WELT"



Natürlich kostenlos und unverbindlich

Telefon: (0 22 2) 69 16 41

Durchwahl: 63/64/78/37

Fax: (0 22 2) 69 13 44 77

zuweiden, wobei die Brustorgane sowie Leber und Milz dem Wildtierkörper bis zum Wildbearbeitungsbetrieb beizufügen und als zu diesem Wildtierkörper gehörig zu kennzeichnen sind. Die Abnahme des Kopfes als Trophäe durch den Erleger ist zulässig. Ganze Kleinwildtierkörper, die nicht unmittelbar nach dem Erlegen ausgeweidet werden, sind durch eine „repräsentative Auswahl der Tiere" der Fleischuntersuchung zuzuführen. Beim „Niederwild" wurde die stichprobenartige Untersuchung daher für zulässig erachtet.

Nach diesem „Zurichten des Wildes" ist Wild innerhalb von 12 Stunden der „Kühlkette" zuzuführen. Dies kann durch Verbringung in einen Wildbearbeitungsbetrieb (registrierte und ständig kontrollierte Betriebe, für die unzählige Bestimmungen der Wildbretrichtlinie zur Anwendung kommen) erfolgen. Dort wird binnen 18 weiterer Stunden die Fleischuntersuchung auf die Genußtauglichkeit des Wildfleisches durchgeführt, wobei Organe und Wildfleisch der Untersuchung unterliegen. Im Bearbeitungsbetrieb wird großes Wild auf + 7 ° C und Kleinwild auf + 4 ° C abgekühlt. Der Transport von großem Wild hat unter zufriedenstellenden Hygienebedingungen – es darf nicht übereinandergestapelt werden – so schnell wie möglich zu erfolgen. Zum Ausweiden ist festzuhalten, daß Lunge, Herz, Leber, Nieren, Milz und Mittelfell abgetrennt werden können oder in natürlichem Zusammenhang mit dem Tierkörper verbunden bleiben können.

Sammelstellen!

Ein zweiter und in der Praxis wohl der häufigere Weg schiebt zwischen dem Erlegen und dem Eintreffen des Wildes im Bearbeitungsbetrieb die „Sammelstelle" ein. Wild kann daher auch nach dem Erlegen, Aufbrechen und Ausweiden möglichst bald, spätestens jedoch nach 12 Stunden in eine Sammelstelle gebracht werden. Bereits dort ist eine Kühlung auf + 7 ° C (großes Wild) und + 4 ° C (Kleinwild) zu gewährleisten. In der Sammelstelle muß jederzeit die Herkunft des Wildes und der Ursprung der erlegten Wildtiere nachgewiesen werden können, falls Kontrollen von den zuständigen Behörden gemacht werden. Die Richtlinie sieht vor, daß innerhalb einer Frist von weiteren 12 Stunden oder innerhalb einer von der zuständigen Behörde festzusetzenden Frist das Wild von der Sammelstelle zu einem Bearbeitungsbetrieb zu transportieren ist. Der Tierarzt des Bearbeitungsbetriebes hat sodann die Fleischuntersuchung vorzunehmen.

Hier zeigt sich, daß die verantwortlichen EG-Beamten doch ein wenig auf die Praxis eingingen. Der Wildbrethandel kann wohl nicht gewährleisten, jede Sammelstelle innerhalb von 12 Stunden „anzufahren". Dies würde eine Frequenz von zumindest 14 „Fahrten" je Woche bedeuten. Durch die zwingen vorgeschriebene Kühlung schon in der Sammelstelle wird dies aber gar nicht notwendig sein. Die Behörde kann auch eine Frist setzen, innerhalb der Wild von der Sammelstelle in den Bearbeitungsbetrieb gelangen muß. Aus praktischen und hygienisch erforderlichen Gründen sollte dies jedenfalls eine Frist von 7 oder 8 Tagen sein: Einerseits muß die Kühlung in der Sammelstelle auf + 7 ° C oder + 4 ° C gewährleistet sein, andererseits

TEMPERATUR-GRENZWERTE

+ 7° C	Temperatur, auf welche großes Wild nach dem Aufbrechen und Ausweiden zu bringen ist;
+ 4° C	Temperatur, auf welche Kleinwild zu bringen ist.
– 1° C	Temperatur, unter welche nicht gehäutete ganze Tierkörper von großem Wild nicht gebracht werden darf;
– 12° C	Temperatur, die bei gefrorenem Fleisch nicht überschritten werden darf (für gekühltes Fleisch gilt + 7° C bei großem Wild/+ 4° C bei Kleinwild).

NEU! NEU! NEU! NEU! NEU! NEU! NEU!

Jäger-Uhren ab sofort beim OÖ. Landesjagdverband erhältlich.
Durchmesser 4 cm S 600.–
Durchmesser 3 cm S 420.–

Am Ziffernblatt ist das OÖ. Landesjagdverbandswappen in Farbe ersichtlich und das Armband ist aus schwarzem Leder.

NEU! NEU! NEU! NEU! NEU! NEU! NEU!

Kühlkette – schematisch dargestellt

Nach dem Erlegen:

Wildbret möglichst bald, spätestens jedoch binnen 12 Stunden . . .

Sammelstelle

binnen 12 Stunden oder innerhalb einer von der zuständigen Behörde festzusetzenden Frist . . .

Bearbeitungsbetrieb

binnen 18 Stunden nach der Aufnahme . . .

Fleischuntersuchung
auf die Genußtauglichkeit hin (Organe + Fleisch)
Kennzeichnung der Genußtauglichkeit

Nach der Fleischuntersuchung:
gekühlt: mindestens + 7° C (großes Wild)
+ 4° C (Kleinwild)
gefroren: mindestens –12° C

KÜHLKETTE + 7° C (großes Wild) + 4° C (Kleinwild)

Der „OÖ. Jäger" ist die Zeitschrift des OÖ. Landesjagdverbandes.
Medieninhaber und Herausgeber: OÖ. Landesjagdverband.
Redaktion: OÖ. Landesjagdverband, 4020 Linz, Humboldtstraße 49, Tel. (0 73 2) 66 34 45. Dem Redaktionskomitee gehören an: Landesjägermeister Hans Reisetbauer, Thening: Ernst Schiefersteiner, Eferding; MF Gerhard Pömer, Freistadt; BJM FD Dr. Josef Traunmüller, Altenberg; Bezirksjägermeister Josef Fischer, Pasching; Ing. Franz Kroiher, Schlierbach; Prof. Dr. Ernst Moser, Bad Zell; Ing. Peter Kraushofer, Leonding; Dipl.-Ing. Robert Fischer, Molln.
Geschäftsführer des OÖ. Landesjagdverbandes Helmut Sieböck (Leiter).
Hersteller: LANDESVERLAG Druckservice, Linz; Verlags- und Herstellungsort: Linz.
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier
Druckauflage: 18.000 Exemplare
Alleininhaber des „OÖ. Jäger" ist der OÖ. Landesjagdverband. Der „OÖ. Jäger" dient der jagdlichen Bildung und Information der Jägerschaft. Der „OÖ. Jäger" gelangt an alle oberösterreichischen Jäger zur Verteilung. Er erscheint viermal jährlich. Beiträge, die die offizielle Meinung der OÖ. Landesjagdverbandes beinhalten, sind als solche ausdrücklich gekennzeichnet.

würde Wildbret, das im Bearbeitungsbetrieb innerhalb von 12 Stunden einlangt, auch nur nach Kapazität des Bearbeitungsbetriebes „verarbeitet" werden können. Ob Wild gekühlt in einer Sammelstelle oder in einem Bearbeitungsbetrieb ordnungsgemäß und hygienisch einwandfrei gelagert wird, sollte wohl keinen Unterschied machen. Hier müssen die Behörden der Praxis zugestehen, daß eine vernünftige und durchführbare Regelung jeder „Illusion" vorzuziehen sein wird.
Langt das Wild im Bearbeitungsbetrieb ein, liegt es nicht mehr in den Händen des einzelnen Jägers, wie weiter mit dem Wild verfahren wird. Dennoch besteht das dringlichste Interesse des Jägers, daß aus dem von ihm erlegten Wild ein hochwertiges Endprodukt, nämlich qualitativ einwandfreies Wildfleisch entsteht. Die Fleischuntersuchung und die Untersuchung von Schwarzwild auf Trichinen werden in den Verarbeitungsbetrieben auf die Bestimmungen der Wildbretrichtlinie abzustimmen sein.

Diverse Begleitmaßnahmen!

Neben Bestimmungen über die Freigabe des Handels von ganzen Wildtierkörpern (Artikel 5) sind die Wildbearbeitungsbetriebe auch zu registrieren und regelmäßig zu kontrollieren. Übergangsbestimmungen zur Anpassung von Wildbearbeitungsbetrieben bis Jahresende 1996 sind gleichfalls möglich. Für den Jäger ist wichtig, daß jeder Mitgliedstaat die Verpflichtung eingeht, den Gesundheitszustand des Wildes in den Jagdgebieten regelmäßig zu überprüfen. Diese Untersuchungen sind von einer zentralen Einrichtung durchzuführen (ob dies ein Forschungsinstitut oder eine staatliche Stelle ist, bleibt unbenommen). Bei auftretenden Krankheiten ist eine Benachrichtigung der Kommission und der anderen Mitgliedstaaten vorgesehen. Bis zu einem allfälligen EG-Beitritt Österreichs bestimmen Artikel 15 und 16, daß die Bedingungen für die Erzeugung und Vermarktung von Wildfleisch mindestens gleichwertig sein müssen. Eine nach einer Fleischuntersuchung auszustellende Gesundheitsbescheinigung wird jedenfalls zur Einfuhr von Wildbret in die EG notwendig sein.

Was ist eigentlich Wild?

„Wild" sind jagdbare wilde Landsäugetiere, einschließlich jener Wildarten, die in einem geschlossenen Gebiet in ähnlicher Weise frei leben wie Wild, sowie jagdbare Wildvögel. Die Wildbretrichtlinie nimmt in Artikel 2 damit Bezug auf die Richtlinie vom 27. 11. 1990 zur Regelung der gesundheitlichen und tierseuchenrechtlichen Fragen bei der Herstellung und Vermarktung von Kaninchenfleisch und Fleisch von Zuchtwild (91/495/EWG), veröffentlicht am 24. 9. 1991. Auch dort wird der Begriff von „Wild" jenem Begriff des „Zuchtwildes" (Wildtiere aus Zuchtbetrieben) gegenübergestellt. Wild würde in einem Jagdgatter zwar in einem abgeschlossenen Gebiet, jedoch in ähnlicher Freiheit wie freilebendes Wild leben. Wildtiere aus sogenannten „Fleischgattern" (Fleischproduktionsgattern) sind nach den EG-Bestimmungen klar als „Zuchtwild" zu qualifizieren. Für dieses „Zuchtwild" gilt so wie für Zuchtkaninchen die Richtlinie 91/495/EWG, die ganz andere Vorschriften enthält, da die wie Haustiere gehaltenen „Fleischgattertiere" mit Wild nicht verglichen werden dürfen.

Zusammenfassung!

Studiert man die einzelnen Bestimmungen der Wildbretrichtlinie genau, so bleibt ein Wort: KÜHLUNG! Unbeschadet eines Verkaufes von Wild „ab Strecke" oder eines Direktverkaufes an den Endverbraucher will die EG offensichtlich nur Wildfleisch im Handel, das möglichst bald, spätestens jedoch innerhalb von 12 Stunden der Kühlung zugeführt wurde. Gleichfalls müssen die Organe des Wildstückes „mit dem Wild bis zur Fleischuntersuchung reisen". Ob in der Praxis wirklich alle Organe vollständig ankommen müssen oder ob ein Teil (ein „Abschnitt") zur Fleischuntersuchung ausreicht, wird sich noch zeigen. Das „Jägerrecht" ist also arg in Bedrängnis – es sei denn, man vermarktet direkt. Für den Jäger bedeutet dies, daß nach dem Erlegen eines Wildstückes die Zeit läuft, wenn es in den Handel soll. Es besteht nicht die Verpflichtung, das Wildstück in einen Bearbeitungsbetrieb zu verbringen. Zumindest jedoch muß eine Sammelstelle erreicht werden. In der Praxis wird dies bei entlegenen Jagdgebieten oder in Gebirgsregionen nicht leicht sein. Sammelstellen müssen darüber hinaus einen gewissen Standard erfüllen (Ursprungskontrolle, Herkunftsabteilung) und die Kühlung auf + 7 ° C/+ 4 ° C gewährleisten. Dies bedeutet, daß viele Jagdgesellschaften oder Hegeringe schon vor Jahren den Weg der Zukunft beschritten: die gemeinsame

Neu
Steyr-Mannlicher
Jubiläumsausgabe mit Zertifikat
Zeiss Zielfernrohr
1,5–6fach, Kal. 7 x 64
Preis 50.000.–

Neuwertiger
Original
Steyr-Mannlicher
mit 6fachem Zielfernrohr,
Kal. 7 x 64
S 30.000.–

Steyr-Mannlicher
Kal. 300 Win. Magnum
mit Zeiss-Zielfernrohr
2,5–10fach
verstellbare Backe
S 26.000.–

Anfragen an
Herrn Sieböck
0 73 2/66 34 45

Organisation von Kühleinrichtungen in Sammelstellen. Dies bedeutet jedoch auch, daß in vielen Gebieten die Organisation und Einrichtung solcher Sammelstellen dringend notwendig sein wird. Und weiters, daß der Jäger in der direkten Vermarktung an den Konsumenten eine unbürokratische Verwertung des hochwertigen Wildbrets erkennen muß. Der Konsument ist nämlich ein ganz kritischer Kunde, den man stets ordentlich bedienen muß.

Für Österreich darf es kein Trost sein, daß im März 1993 die überwältigende Mehrzahl der EG-Mitgliedstaaten noch keine adäquaten und geeigneten innerstaatlichen Rechtsvorschriften erlassen hat, obgleich diese Richtlinie umgesetzt und verwirklicht werden muß. Um jedoch als Drittland zur EG konkurrenzfähig zu bleiben, dürfen wir österreichischen Jäger uns nicht auf EG-interne Umsetzungsschwächen ausreden. Wir müssen trachten, österreichisches Wild bester Qualität auf den Markt zu bringen. Die EG trat den europäischen Jägern mit dieser Richtlinie jedenfalls „sehr gekühlt" entgegen!

5. FFH-Richtlinie*

„Fauna, Flora, Habitat" – unter diesem Arbeitstitel wird in der EG seit 1988 eine Richtlinie über die Erhaltung von Tieren, Pflanzen und Lebensräumen diskutiert.

Die erschreckende und unaufhörliche Verschlechterung des Zustandes der natürlichen Lebensräume in Europa und der damit verbundene Rückgang zahlreicher wildlebender Tier- und Pflanzenarten ließ vor etwa 20 Jahren die europäische Umweltministerkonferenz Alarm schlagen. Die Berner Konvention aus dem Jahre 1979 war die Antwort des Europarates auf diese Herausforderung. Die Europäische Gemeinschaft setzte sich gleichfalls zum Ziel, die Erhaltung der biologischen Vielfalt zu fördern. Seit dem Jahre 1988 wurde eine Richtlinie unter dem Arbeitstitel „Fauna-Flora-Habitat" (FFH) diskutiert und in unzähligen Varianten und Versionen beraten. In zwei großen Teilgebieten, nämlich „Habitatschutz" und „Artenschutz", will nun die EG bis Mitte des Jahres 1994 die erforderlichen Rechtsvorschriften zur Durchsetzung dieser FFH-Richtlinie in den EG-Mitgliedstaaten in Geltung sehen. Dies scheint ein langer und schwieriger Weg zu werden.

Ziel!

Obgleich die FFH-Richtlinie auch Bestimmungen über Besitz, Transport oder etwa Handel von Tier- und Pflanzenarten enthält (Artikel 12), soll primär die Sicherung der Artenvielfalt durch die Erhaltung der natürlichen Lebensräume im gesamten EG-Raum gewährleistet werden. Alle aus der Richtlinie abgeleiteten Maßnahmen sollen einen günstigen Erhaltungszustand der natürlichen Lebensräume (Habitate) und der Tier- und Pflanzenarten von gemeinschaftlichem Interesse bewahren oder – wenn nötig – wiederherstellen. Die FFH-Richtlinie ist in vielen Teilen mit der Berner Konvention vergleichbar, in anderen Teilen ist sie wiederum der Vogelrichtlinie 79/409/EWG (vgl. ÖW 1/93) ähnlich. Festzuhalten ist, daß die FFH-Richtlinie nicht generell schützt und Ausnahmen von einem umfassenden Schutz aufzeigt (das tut die Vogelrichtlinie!), sondern vielmehr Habitate und Arten nennt, denen ein besonderer Schutz zukommen soll. Die Richtlinie ist daher präzise und nur durch die große Anzahl der in den Anhängen genannten Arten etwas unüberschaubar.

Habitatschutz!

Bestimmte natürliche Lebensraumtypen, die in Anhang I genannt werden, sowie Habitate der Tier- und Pflanzenarten des Anhanges II soll zu einem europäischen Netz von Schutzgebieten mit der Bezeichnung „Natura 2000" zusammengefaßt werden. „Natura 2000" wird auch alle Sonderschutzgebiete der Vogelrichtlinie zwingend enthalten. Jeder Mitgliedstaat ist daher aufgefordert, geeignete Sonderschutzgebiete auszuweisen und den Behörden in Brüssel mitzuteilen. Tierarten des Anhanges II sind unter anderem Biber, Braunbär, Wolf, Fischotter oder etwa Luchs. Innerhalb einer Frist von drei Jahren hat jeder Mitgliedstaat eine Liste von Gebieten mit den schützenswerten Lebensraumtypen und erhaltenswerten Arten zu erstellen und vorzulegen (Phase 1). Innerhalb von sechs Jahren nach Bekanntgabe der Richtlinie erstellt jeder Mitgliedstaat gemeinsam mit der EG-Kommission aus den ursprünglichen Listen eine „Liste der Schutzgebiete von gemeinschaftlicher Bedeutung" (Phase 2). Spätestens binnen sechs Jahren ist ein solches Gebiet der Phase 2 durch geeignete innerstaatliche Rechtsvorschriften als besonderes Schutzgebiet auszuweisen. Prioritäten für die Wahrung oder Wiederherstellung eines günstigen Erhaltungszustandes des Lebensraumes und damit die Aufnahme in das Netz „Natura 2000" sollen diese Gebiete vor Schädigung oder Zerstörung sichern (Phase 3).

In Ausnahmefällen kann die EG-Kommission sogar von sich aus ein Verfahren zur Etablierung eines Sonderschutzgebietes einleiten (Artikel 5).

Jagd im Sonderschutzgebiet?

Die Mitgliedstaaten haben für die Sonderschutzgebiete Entwicklungspläne und Bewirtschaftungspläne festzulegen. Geeignete Maßnahmen müssen getroffen werden, damit sich die natürlichen Lebensräume nicht verschlechtern. Störungen von Tier- und Pflanzenarten müssen duch geeignete Vorschriften vermieden werden. Die Jagd ist also in solchen Sonderschutzgebieten nicht prinzipiell verboten (es kann sich ja auch um ein Schutzgebiet für seltene Pflanzen handeln!). Die Ausübung der Jagd nach dem Prinzip der nachhaltigen Nutzung „Wise-use-prinzip") wird sohin dann in solchen Sonderschutzgebieten möglich sein, wenn der Schutzzweck erfüllt wird und die natürlichen Lebensräume erhalten bleiben. Erfreulich ist, daß die FFH-Richtlinie in Artikel 6 Abs. 1 erstmals „Maßnahmen vertraglicher Art" nennt. Dieses Instrumentarium des „Vertragsnaturschutzes" gilt als „Schutztechnik der Zukunft", da die gewonnenen Vertragspartner motiviert an die Erhaltung von Lebensräumen herangehen. In Österreich wird dies schon seit vielen Jahren von Jägern und Landwirten im Rahmen verschiedenster Landschaftspflegeprogramme bewiesen.

**) Richtlinie vom 21. 5. 1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen (92/43/EWG), veröffentlicht am 22. 7. 1992.*

Artenschutz!

Neben „Natura 2000" enthält die FFH-Richtlinie auch Tier- und Pflanzenarten, die streng zu schützen sind (Anhang IV): Für das Jagdwesen in Österreich sind hier Biber, Wolf, Braunbär, Fischotter, Wildkatze und Luchs anzuführen. Jede Form des Fangs oder der Tötung, jede absichtliche Störung, Besitz, Transport, Handel oder Austausch von aus der Natur entnommenen Exemplaren ist durch innerstaatliches Recht zu untersagen. Exemplare, die vor Beginn der Anwendbarkeit der FFH-Richtlinie rechtmäßig aus der Natur entnommen wurden, sind von diesem Verbot ausgenommen. Hier stellt sich die Frage, wen die Beweislast trifft, wann er im Besitz etwa eines Braunbärfells gelangte. Es gilt zu hoffen, daß in künftigen Jahren nicht Bestrafung oder Beschlagnahme solcher Jagdtrophäen mangels eines geglückten Freibeweises droht.

In Anhang V sind Tier- und Pflanzenarten genannt, deren Entnahme aus der Natur und deren Nutzung durch innerstaatliches Recht unter gewissen Voraussetzungen erlaubt werden kann: beispielhaft angeführt seien hier Goldschakal, Edelmarder, Ilis, Alpenschneehase, Steinwild und Gamswild. Bei diesen Tierarten ist eine Nutzung stets mit der Aufrechterhaltung eines günstigen Erhaltungszustandes abzustimmen. So wird etwa ein zeitlich begrenztes Verbot der Entnahme (Schußzeit), die Einführung eines Systems für die Entnahme von Quoten (Abschußplanung) oder etwa das Führen von Abschußlisten notwendig sein. Die in Österreich geübte Jagdpraxis dürfte auch an dieser „Hürde" keinesfalls scheitern, da derartige „Maßnahmen" bei uns seit vielen Jahren Bestandteil der Landesjagdgesetze sind.

Artenschutz sinnlos?

Die in der FFH-Richtlinie gewählte Vorgangsweise des strengen Schutzes bestimmter Arten und des „gemäßigten Schutzes" anderer Arten durch Verwaltungsmaßnahmen erscheint dennoch nicht verfehlt. In den Anhängen findet sich eine Unzahl von Tier- und Pflanzenarten, sodaß für den Betrachter fast „Unübersichtlichkeit" entsteht. Sollte es gelingen, einen vernünftigen Schutz der Arten aus Anhang IV und eine sinnvolle und nachhaltige Nutzung der Arten aus Anhang V zu gewährleisten, wäre sicherlich ein großer Schritt in Richtung „Schutz der Artenvielfalt" in der Europäischen Gemeinschaft" getan. Die Devise „Artenschutz durch Lebensraumschutz" und die Aufnahme von Vertragsnaturschutz in den „Katalog der empfohlenen Maßnahmen" stellt einen wichtigen Schritt in Richtung „zukunftsorientierte Umweltpolitik" dar. Ob es gelingt, das Netz von Sonderschutzgebieten „Natura 2000" innerhalb der kurz erscheinenden Frist von sechs Jahren (Phase 3) aufzustellen, erscheint fraglich. Es wird nicht leicht sein, bis 1994 geeignete Rechtsvorschriften in allen EG-Mitgliedstaaten zu installieren.

Zusammenfassung:

Die Jägerschaft kann durchaus eine positive und konstruktive Haltung gegenüber der FFH-Richtlinie einnehmen. Die Republik Österreich wird gut beraten sein, die Ausweisung von speziellen Sonderschutzgebieten (Phase 1 bis Phase 3) bedacht und unter Heranziehung von Experten vorzunehmen. Es wird Aufgabe der Landesjagdverbände und auch der österreichischen Behörden sein, einer Zielsetzung der FFH-Richtlinie gerecht zu werden: Nämlich die Jagd in besonderen Schutzgebieten jedenfalls zu ermöglichen und nicht generell zu untersagen. „Schutz und Nutzung", die Verwirklichung des Prinzipes „Wise use" kann gewährleisten, daß Lebensräume wirklich in einem günstigen Erhaltungszustand verbleiben. Die Jägerschaft kann durch ihre Aktivitäten sicherstellen, daß in vielen Bereichen ein solch günstiger Erhaltungszustand wiederhergestellt wird – damit kann einem Ziel der FFH-Richtlinie entsprochen werden. Stimmen aus den Reihen sogenannter „aktionistischer" Naturschützer muß dies klar und deutlich entgegengehalten werden: Brüssel hat die Jagd als sinnvolle und notwendige Form der Nutzung – auch des Schutzes wegen – längst anerkannt.

Aus: Österreichs Weidwerk Nr. 4 + 5/1993

Gelegenheitskauf
Neuwertige Blaser-Bockbüchsflinte
Kal: 243 WIN. – 16/70
Kahles 6 x 42 S
Tel: 0 72 42/67 4 57

Kurs zur

Jägerprüfung

im Bezirk Kirchdorf

Spezialkurs für Jagdschutzorgane

(Anmeldungen auch aus anderen Bezirken möglich)

Der Kurs findet in Kirchdorf,
Gasthaus Redtenbacher, statt.
Beginn am Montag, 10. Jänner 1994

Anmeldungen an den OÖ. Landesjagdverband,
z. H. Herrn Geschäftsführer Helmut Sieböck.
Tel. 0 73 2/66 34 45, Fax 0 73 2/66 77 05

DAS IDEALE GESCHENK

VIDEOFILM

Ein Film von Heribert Sendlhofer, der eindrucksvoll vermittelt, was die Jagd von April bis März bietet: interessante Wildarten, romantisch-bizarre Landschaftskulissen. Eindrucksvoll wird gezeigt, welch große Verantwortung der Mensch als Jäger übernimmt! Dieser Film bietet Spannung und packende Szenen, die jedes Jägerherz höher schlagen lassen: Weidwerken auf Gams, Hirsch, Rehbock, auf Auerhahn und Birkhahn.

deutsch S 795.–
englisch S 825.–

JETZT BESTELLEN: ☎ 0 73 2/66 34 45

Oberösterreichischer Landesjagdverband
Humboldtstraße 49, 4020 Linz

Die Biologie eines Elches und seine Bejagung in der Republik Belaruß

W. I. Stoma, Belorussische Gesellschaft für Jäger und Fischer, Minsk

Der Elch (Alces alces L.) ist das größte jagdbare Tier der ehemaligen Sowjetunion und damit auch der Republik Belaruß. Der Elch gehört zur Familie der Cervidae, Gattung Alces, und erreicht ein Gewicht bis zu 600 kg, eine Körperlänge bis 300 cm und eine Widerristhöhe bis 235 cm. Das Haupt ist langgezogen, ramnasig; die dicke Oberlippe überragt die Unterlippe. Die Elchhirsche tragen von Juli bis Februar ein horizontal stehendes Geweih, das bei ausgewachsenen Tieren nicht selten Schaufeln bildet, die weiblichen Tiere sind ohne Geweih. Nur ein Fachmann kann einen Elchhirsch, der das Geweih abgeworfen hat, auf Entfernung vom weiblichen Tier unterscheiden. Der Hals ist stark und gedrungen, manchmal wird er durch herunterhängende Haut, die vom dichten Haar bedeckt ist, das sogenannte „Gehänge", geschmückt. Die Läufe sind hoch, die Vorderläufe etwas länger als Hinterläufe. Die Gesamtfärbung des Elches ist braun mit aschgrauer Schattierung auf den Läufen und den unteren Körperteilen. Das Sommerkleid ist dunkler als das Winterkleid.

Mit Ausnahme der Gebiete Mittelasien, Kasachstan, Kaukasus, Südukraine und der nördlichsten Gebiete Rußlands finden wir den Elch auf einem großen Teil des Territoriums der ehemaligen Sowjetunion; er bewohnt die flache Taiga und die Mischwälder; seltener begegnen wir ihm in der Waldsteppe, in der Waldtundra und in der Gebirgstaiga. Wir sehen ihn in Revieren mit dichtem Unterholz, an sumpfigen Stellen und Flußweiden.

Die Frage der Herdenbildung des Elches ist noch umstritten. Einige Fachleute halten ihn für ein Nichtherdentier, andere vertreten die entgegengesetzte Ansicht. Das läßt sich mit der wechselnden Jahreszeit erklären. Im späten Herbst und Winter leben die Elche in Herden. Ihre Größe und Zusammensetzung wurde noch nicht genügend untersucht. Bekanntlich finden wir Herden von 18 bis 20 Tieren, am häufigsten stoßen wir aber auf Herden mit 4 bis 6 Tieren. Bei ihren Wanderungen schließen sich die Elche in der Regel zu großen Herden zusammen. In Sibirien gab es früher Elchherden bis zu 100 Tiere.

Im Sommer fallen die Elchherden auseinander.

In den für die Elchjagd freigegebenen Revieren der Republik Belaruß beträgt die durchschnittliche Elchdichte auf 1000 ha 3,97 Tiere. Auf dem Territorium dieser Republik ist der Bestand unterschiedlich: die größte Dichte finden wir in den Gebieten Witebsk, Gomel und Mogilew. Den niedrigsten Bestand beobachten wir im Gebiet Brest.

Die Nahrung des Elchs ist

DAS BLAUE BUCH AM GRÜNEN MARKT

Der altbewährte Jagdprüfungsbehelf in völlig neuem Gewand

„Keiner wird Jäger, bloß indem er sich einen grünen Rock überzieht" – klar gegliedert und übersichtlich dargestellt findet der Jungjäger ebenso wie der erfahrene Praktiker umfangreiche Fachinformation zu folgenden Themen:

Wildökologie • Wald- und Forstwirtschaft • Jagd und Naturschutz • Wildkunde: Schalenwild – Hasenartige – Nagetiere – Haarraubwild – Bodenvögel – Wassergeflügel – Baumvögel • Wildkrankheiten • Jagdpraxis • Jagdliches Brauchtum • Jagdwaffen – Munition – Optik • Jagdhund

Und vor allem: Jede Wildart mit aussagekräftigen Farbfotos!

Für den Jungjäger: Sicher durch die Jagdprüfung – mit diesem Buch fällt Lernen leicht!

Für den erfahrenen Jäger: Antworten auf alle Fragen der jagdlichen Praxis in klarer und übersichtlicher Darstellung!

570 Seiten, 465 Farbfotos, 220 Zeichnungen und Tabellen, fest gebunden. **S 490.–**

ÖJuFV

Erschienen im Österr. Jagd- und Fischerei-Verlag, 1080 Wien, Wickenburggasse 3, Tel. (0 222) 42 16 36/25

Verkaufe
Mercedes 300 GE
Modell 91
Spitzenausstattung
z. B. Klimaanlage
Dr. Franz Weigl, Wels,
Tel. 0 72 42/67 3 66

sehr unterschiedlich. Im Sommer ernähren sich die Elche von jungen Trieben und Blättern der Bäume und einigen Gräsern (Weidenröschen, Schachtelhalm, Teichrose und Dotterblume).

Im Winter herrschen in der Futterration die Zweige der Zitterpappel, Fichtennadeln, Wacholder und Baumrinden vor.

Die Elchbrunft beginnt Ende August und endet im September bis Oktober. In dieser Zeit sind die Elchhirsche sehr aggressiv; des Weibchens wegen führen sie oft erbitterte Kämpfe. Die Trächtigkeit dauert ungefähr 8 Monate; die Tiere setzen ein oder zwei, selten 3 Kälber. Schon in den ersten Stunden nach der Geburt können sich die Elchkälber allein fortbewegen. Ein einwöchiges Kalb kann der Mensch nicht mehr einholen. Im zweiten Lebensjahr erreichen die Elche die Geschlechtsreife. An der Fortpflanzung in diesem Alter sind nur die weiblichen Tiere beteiligt, da die Junghirsche von den älteren Hirschen vertrieben werden.

Die wirtschaftliche Bedeutung des Elchs liegt in dem schmackhaften Wildbret und dem Fell. In der Republik Belaruß wurden allein im Jahr 1991 3770 Elche mit einer Gesamtmasse von 7440 dt zur Strecke gebracht und abgeliefert.

Die Elchjagd zählt zu den interessantesten Jagdarten. In früheren Zeiten gab es viele Methoden der Elchbejagung: die Pirsch, die Jagd im Boot auf den Flüssen, die Jagd mit Hunden, die Treibjagd, das Fangen der Elche in speziellen Gattern u. s. w. Viele dieser alten Jagdmethoden haben ihre Bedeutung verloren durch die strenge Reglementierung der Abschußzeiten, der Alters- und Geschlechtszusammensetzung der zum Abschuß freigegebenen Elche. In der Republik Belaruß werden heute meistens nur zwei bis drei Methoden der Elchbejagung angewandt.

Die Treibjagd. Das Prinzip der Treibjagd besteht darin, daß eine Gruppe von Jägern die Elche einer anderen Jägergruppe zutreibt, die sich getarnt in der Schützenkette befindet. Wenn man weiß, daß sich in dem vorgesehenen Abschnitt Tiere aufhalten und man den Standort der Tiere und ihre Zahl kennt, beginnt die Jagd.

Nachdem die Schützen vom Jagdleiter ihre Standplätze zugewiesen bekommen haben, muß jeder dem Nachbarschützen seinen Standort anzeigen. Dann erst tarnt er sich hinter Sträuchern und Bäumen.

Der Jäger darf nur in seinem Bereich und nicht auf einen Elch schießen, der zur Schützenlinie unter einem Winkel von weniger als 45° steht.

Eine große Anzahl von Treibern stellt der Jagdleiter in Front zur Schützenkette an. Auf ein festgelegtes Signal hin bewegen sich die Treiber mit Lärm vorwärts; sie rufen, schlagen mit Stöcken an die Baumstämme, klappern usw. Von diesem Lärm aufgeschreckt, versucht der Elch, schnell zu entkommen. Sobald er in die Schützenlinie gerät, wird er unter Feuer genommen. In einem Treiben mit einer kleinen Anzahl von Treibern wird kein großer Lärm gemacht. In diesen Fällen folgt man in der Regel der Fährte. Der Elch bewegt sich leicht von der Stelle und geht langsam. Das erleichtert das Schießen, und man kann genau zielen. Mitunter werden auch Jagdhunde (Laika oder Jagdterrier) eingesetzt.

Die Pirschjagd / Stöberjagd. Sie erfolgt sowohl mit als auch ohne Hund. Aufgabe des Hundes ist es, den Elch schnell aufzustöbern, ihn durch Bellen zum Stehen zu bringen und seine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Dadurch erhält der Jäger die Möglichkeit, einen Schuß anzubringen. Die Pirsch ohne Hund kann nur bei gründlicher Kenntnis des Wildwechsels und der Standorte des Elches durchgeführt werden.

Die Blattjagd. Sie war früher sehr verbreitet. In der Brunftzeit, wenn die Elchhirsche die Tiere treiben, reagieren sie sehr stark auf die Stimmen der Beihirsche und lassen sich in Kämpfe ein. Diese Jagd stützt sich auf die Geschicklichkeit des Jägers, den Brunftruf des Elchhirsches nachzuahmen. Die Blattjagd ist ohne Zweifel interessant, verlor aber in der letzten Zeit im Zusammenhang mit Kollektivjagd ihre Bedeutung.

GUS, Republik Belaruß
220123 Minsk, Bogdanowitsch-Str.
Haus 53, Zimmer 166
STOMA Wjatscheslaw Iosifowitsch

FISCHEREI – JAGD
Schießsportzentrum
AMERSTORFER GES.M.B.H. & CO. KG
A-4020 Linz
Landwiedstr. 69 — Mo.–Fr. 8–12, 14–18 Uhr
Tel. 0 73 2/67 02 57 — Freitag 8–18 Uhr
Fax 0 73 2/67 29 79 — Samstag 8–12 Uhr

Eigene Werkstätte, Schießkeller 95 m, großes Lager an Gelegenheitskäufen

SONDERANGEBOTE FÜR LINKSSCHÜTZEN!

Heym Rep. .375 H & H „Safari"
ZFR 1 1/2 – 6 x 42 Swarovski

Heym Rep. .30–06 „Trophy"
ZFR 2.2 – 9 x 42 Swarovski

Ruger Rep. .300 Win. Mag.
ZFR 3 – 9fach Lichtpunkt

Krieghoff Drilling Trumpf
30 – 06/16 70
1 1 1/2 – 6 x 42 Zeiss

Belgische Flinte 12/70
Seitenschloß H & H 16/70

Frohe Weihnachten und guten Rutsch ins neue Jahr

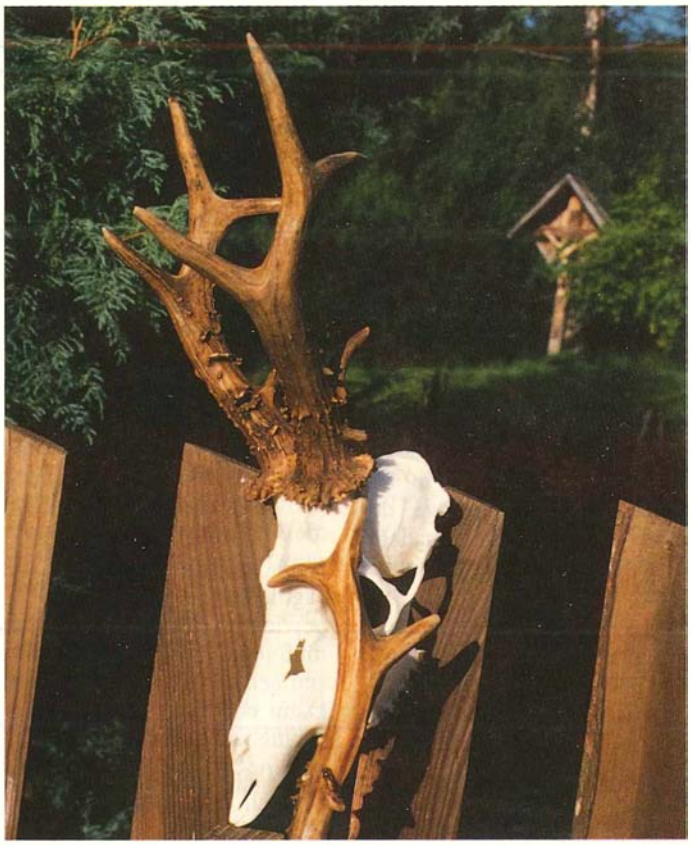
THALHAMMER WILDFUTTER

Geißen und ihre Bedeutung

Die Geißen werden von der Vererbung her unterbewertet, doch 50 % des genetischen Materials stammen vom Muttertier. Starke Geißen setzen meist starke Kitze. Letztlich hängt es von der Geiß ab, was aus dem Kitz wird. Ranghohe Geißen setzen zum optimalen Vegetationszeitpunkt in den besten Äsungsflächen, sie führen auch die stärksten Kitze. Daher bewertet Herr Rieger die Geiß mit 70 % = 50 % Vererbung, 20 % Verhalten.

Die Qualität der Geißen wird an den Kitzen gewertet. Geißen die schwache Kitze setzen, gehören mit den Kitzen erlegt. Auf diese Weise nehmen wir die schlechten Rehfamilien aus der Wildbahn, um Platz für eine bessere Geiß zu schaffen.

Ein Kitz von Zwillingskitzen wegzunehmen, damit das verbleibende mehr Milch bekommt, ist nicht richtig, denn in der Regel wird dieser Eingriff im Herbst getätigt, ab diesem Zeitpunkt benötigen Kitze die Milch nicht mehr. Weiters wurde festgestellt, daß bei Verlust eines Zwillingskitzes die Milchproduktion der Geiß eingeschränkt wird, also erhält das verbleibende Kitz auch nicht mehr Milch (lt. Ellenberg).



THALHAMMER WILDFUTTER
6020 INNSBRUCK
BRIXNER STRASSE 4
TEL. 0512/575154,
584191, 42353
FAX 584191
AUTO 0663/56203

SPEZIAL RUPP REHFUTTER
THAL-SPEZIAL ROTWILDFUTTER

Was die Kitze aber brauchen ist die soziale Rangordnung. Innerhalb der Sippe sind Kitze ranghöherer Geißen ebenfalls ranghoch, d. h. daß sie bei der Fütterung die ersten sind und somit das beste Futter erhalten.
Wenn Kitze ihre Mutter früh verlieren, rutschen sie ans Ende der Rehhierarchie und kümmern = Knopfböcke.
Durch permanentes Abschießen einzelner Mitglieder der Rehfamilie erreichen wir einen erhöhten Jagddruck und damit Unruhe. Dies bedeutet, daß Geißen, die durch Abschuß ihre Kitze schon öfters verloren haben, daraus lernen und dieses Verhalten an ihre Nachkommen weitergeben.
Geißen die immer schlechte Kitze setzen, sollten der Wildbahn entnommen werden. Dies erfolgt solange, bis starke Geißen das Territorium besetzen.

BESTMIX
das Beste für´s Wild
Wildkraftfutter mit 20 % Rohprotein
Ring - Wildfutter W mit 17 % Rohprotein
Ring- Wildfutter S mit 12 % Rohprotein
Wild Rauhfutter mit 10 % Rohprotein
Wild-Müsli

GÖWEIL-MÜHLE
4210 Gallneukirchen, Tel. 07235/2227

Hundewesen

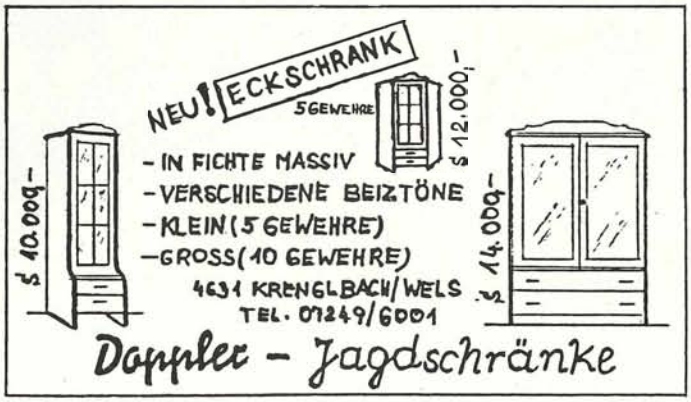
CACIT-Leopold-Tröls-Vollgebrauchsprüfung für Vorstehhunde in Freistadt

Zu einem Fest der Jagdhunde gestaltete sich die diesjährige Leopold-Tröls-VGP, die am 18. u. 19. September 1993 in Freistadt ausgerichtet wurde. Der OÖ. Landesjagdverband ladet gemeinsam mit dem Österreichischen Jagdgebrauchshundeverband und dem Linzer Jagdklub in einem Zeitabstand von zwei Jahren zu dieser großen jagdkynologischen Veranstaltung ein. Das Organisationskomitee unter Bezirksjägermeister Josef Fischer, Bezirksjägermeister Reg.-Rat Max Siegl, der Jägerrunde Freistadt und Landeshundereferent Ernst Birngruber hat mit den Prüfungsleitern BJM Josef Fischer und LhdRef. Ernst Birngruber in den Revieren Zelletau, Bockau, Lasberg I, Trölsberg, Neumarkt, Rainbach, Waldburg, Wartberg/A. und Unterweitersdorf wieder die besten Voraussetzungen für diesen hochrangigen Bewerb geschaffen.
Erfahrene Leistungsrichter und ein gut eingespieltes Helferteam trugen ebenso zum Erfolg bei, wie die Jagdhornbläser, das Parforcehornbläsercorps-Nordwald, Landesjägerpfarrer Hermann Scheinecker, sowie das Standquartierlokal Gasthof Tröls waren die Garanten für gutes Gelingen und schöne Jagdhunde-Tage in Freistadt. Daß diese Prüfung unter ehrenvollem Schutz von Landesjägermeister Ök.-Rat Hans Reisetbauer, ÖJGV Präsident KR Franz Blauensteiner, Bezirksjägermeister Reg.-Rat Max Siegl und dem Altmeister des Linzer Jagdklubs, Karl Goluch, stand, hob sie zudem besonders hervor.
Das Ergebnis dieser Prüfung dokumentiert die Bedeutung und Notwendigkeit gewissenhafter und leistungsorientierter Jagdhundeausbildung.
Die Prüfungsdaten:
Prüfungsleiter: BJM Josef Fischer
Prüfungsleiter-Stv.: LHdRef. Ernst Birngruber
Gemeldet: 17 Hunde
Erschienen: 15 Hunde
Durchgeprüft: 8 Hunde
Zurückgezogen: 7 Hunde

Ia-Preis 401 P/DK Baron vom Krumbach, gew. 30. 3. 91, EF Walter Wiesinger, Schenkenfelden
Ib-Preis, 400 P./DK Anka von Herrensteig, gew. 26. 4. 91, EF Richer Richard, Niederneukirchen
Ic-Preis, 395 P., PP Assi vom Scherflerberg, gew. 31. 8. 89, EF Dr. Gottfried Gruber, Bad Zell
Id-Preis, 391 P., PP Cindy vom Kollerhaus, gew. 5. 1. 90, EF Leopold Koller, Rainbach (best. Schw.)
IIa-Preis, 379 P., PP Afra vom Scherflerberg, gew. 31. 8. 89, EF Franz Hinterdorfer, Bad Zell
IIb-Preis, 375 P., DDR Gero v. Prömerhof, gew. 27. 5. 91, EF Alfred Steiner, Mauthausen
IIIa-Preis, 374 P., DDR Dux v. Wilbarren, gew. 26. 4. 91, EF Mf. Rudolf Sonntag, Schwanenstadt (best. Wasser)
IIIb-Preis, 339 P., DK Aike v. Herrensteig, gew. 26. 4. 91, EF Josef Richer, Linz.

Der Vertreter des Österreichischen Jagdgebrauchshunde-Verbandes, Mf. Albert Visvader, gratulierte zur gelungenen Gebrauchsprüfung und den Siegern zu ihren Hunden.

Prüfungssieger Baron vom Krumbach, EF Walter Wiesinger



Brauchbarkeitsprüfung Vöcklabruck

Die Brauchbarkeitsprüfung 1993 fand im Bezirk Vöcklabruck am 9. 10. 93 wieder in Pilsbach statt. Weidmannsdank der Jagdgesellschaft Pilsbach mit ihrem Jagdleiter Franz Neudorfer und den jeweiligen Revierinhabern für die Überlassung des Revieres.
Zur Vorbereitung auf die Prüfung wurde im Frühjahr von Dir. Schmidinger (Alt-Hundereferent) ein Theorie-Hundeführerkurs und im Herbst an drei Samstagen vor der Prüfung vom Bezirkshundereferenten ein Praxiskurs für die Hundeführer abgehalten.
Nach der Begrüßung des Richterkollegiums mit BJM Ök.-Rat Anton Huemer und der Hundeführer durch den Hundereferenten wurde von letzterem der geplante Prüfungsablauf kurz erläutert:
Als Prüfungsleiter bzw. Richter fungierten:
Bez.-Hunderef. Ing. Herbert Kastenhuber (Prüfungsleiter), BJM Ök.-Rat Anton Huemer, LR FVw Rudolf Uiblagger, FVw i. R. Leopold Hofinger, Mf. Josef Huber.
Zur Prüfung waren 21 Hunde gemeldet, 16 traten letztlich an und bestanden mit z. T. sehr guten Leistungen die Prüfung.

Die erfolgreichen Hunde und ihre Führer nach Losnummern:

RD, Dixi v. Hummelbrunn, 13. 12. 89, RD17451, EF Karl Stockinger, 4840 Pilsbach, Untereinwald 16.
KlMü, Nissa v. d. Ursprungsquelle, 22. 2. 91, 5798, EF Johann Wesenauer, 4893 Zell am Moos, Hof 46.
DW, Fuchtel v. d. Fliehburg, 6. 6. 87, 1526, EF Georg Schmidinger, 4904 Atzbach 65.
PP, Dino v. Kollerhaus, 27. 3. 92, PP5454, EF Edwin Meier, 4690 Schwanenstadt, Mitterberg 5.
WL, Bianka v. Wald und Feld, 1. 6. 92, WL 2574, EF Josef Riedler, 4845 Rutzenmoos, Neudorf 37.
DK, Ida v. d. Zauner Au, 15. 3. 91, DK17225, EF Johann Teufelberger, 4840 Vöcklabruck, Stadtplatz 2.
KlMü, Mery v. Elchenheim, 18. 4. 92, 6070, EF Manfred Streicher, 4873 Frankenburg, Klaningen 28.
KlMü, Laika v. d. Jägerklamm, 19. 10. 91, 5957, EF Dr. Andreas Fellner, 5023 Salzburg, Wüstenrotstr. 20/26.
WL, Bony v. Wald und Feld, 1. 6. 92, WL 2577, EF Wolfgang Holzinger, 4800 Attnang-Puchheim, Humboldtstr. 2.
EPBr, Hagen v. Moosbachtal, 18. 1. 92, EPBr 92/Reg, EF Anton Westerkam, 4840 Vöcklabruck, Stelzhamerhof 3.
KlMü, Anka v. Blumengrund, 25. 4. 91, 5854, EF Matthais Grabner, 4861 Schörfling, Oberhehenfeld.
RD, Chica v. d. Vorholzbergerleite, 6. 7. 92, 9205674R, EF Franz Neudorfer, 4841 Pilsbach, Schmidham 2.
KlMü, Omar v. d. Ursprungsquelle, 28. 4. 92, 6086, EF Franz Habring, 4893 Zell am Moos, Hof 56.
BGS, Bello v. Wieskogl, 10. 4. 91, BGS6404, EF Helmut Mayrhofer, 5310 Mondsee, Innerschwand 65.
KD, Jonny v. Lindnergrund, 19. 9. 91, 6991, EF Ferdinand Zöbl, 4904 Atzbach, Gneisting 8.
WL, Bodo v. Wald und Feld, 1. 6. 92, WL2571, EF Franz Hainbuchner, 4845 Rutzenmoos 49.

Im Standquartier, Gasthaus „Zum Radlbockwirt" in Oberpilsbach, dankte der Prüfungsleiter den Richtern, Hundeführern, Revierführern und den tüchtigen Helfern für die vorzügliche, zum Erfolg führende Zusammenarbeit.
BJM Anton Huemer überreichte dann den Prüfungsteilnehmern die Bescheinigung über die bestandene Brauchbarkeitsprüfung und gratulierte den Hundeführern in einer kurzen herzlichen Ansprache. Nachdem der offizielle Teil dieses erfolgreichen Prüfungstages beendet war, ging man zum gemütlichen Teil über.

Der 8. Jagdhundeführerkurs der Bezirksgruppe Freistadt verlief einmal mehr überaus erfolgreich. Im Bild: Bezirksjägermeister Max Siegl und die Kursleiter Mf. Emmerich Gratzl und Rupert Leitner mit den Teilnehmern.

Schadensmeldung gem. der Jagdhundebeihilfenordnung 1989 des OÖ. Landesjagdverbandes

An den
Bezirkshundereferenten
_____
_____
_____

Beilagen:
Ahnentafel (nur bei Todesfall) ☐
Abdeckerbescheinigung ☐
Prüfungszeugnis ☐
Tierarztrechnung ☐
Gendarmeriebestätigung ☐
Impfzeugnis ☐

Eigentümer des Hundes: _____

Anschrift mit Postleitzahl _____

_____ Tel.: _____

Gültige Jagdkarte — Ord.-Nr. (LJV): _____

ausgestellt am: _____ bei BH: _____

Revierpächter ja/nein Ausgangsberechtigter ja/nein Revierloser Jäger ja/nein

Geldinstitut: _____ eigene Konto-Nr.: _____

Name des Hundes lt. Abstammungsnachweis: _____ Rasse: _____

geworfen am: _____ ÖHZB-Nr.: _____ Tät.-Nr. _____

Ist der Eigentümer nicht Halter des Hundes, so dessen Anschrift:

_____

A) Verlustmeldung: Genaue Schilderung des Herganges mit Datum, Uhrzeit, Zeugen, Gendarmerieposten usw. Der Verlust ist die Folge eines Ereignisses, das während nachstehend geschilderter Jagdausübung/Ausbildung eingetreten ist:

B) Krankheits-Unfallmeldung: Vom Tierarzt auszufüllen. Genaue **allgemeinverständliche** Beschreibung der Krankheit und deren Behandlung mit Zeitangaben (für ein und denselben Behandlungsfall wird nur einmal teilweiser Kostenersatz geleistet). Der Behandlungsfall ist die Folge eines Jagd-/Ausbildungs-Einsatzes.

Wurde ein entsprechender Vorsorgeimpfschutz nachgewiesen? ☐ ja ☐ nein ☐ nicht möglich

Tierarztkosten: S _____ Datum: _____ _____
Unterschrift des Tierarztes

Die vorstehenden Angaben entsprechen der Wahrheit. Ich nehme zur Kenntnis, daß die Leistungen gem. JBO rückerstattet werden müssen, wenn eine allfällige Zahlung aus der Haftpflichtversicherung geleistet wurde.

_____, am _____ _____
Unterschrift des Eigentümers

Name und Anschrift des Jagdleiters jenes Revieres, in dem sich der Schadensfall ereignet hat, sowie dessen Bestätigung über den Sachverhalt und die Tatsache, daß der Schadensfall die Folge eines Jagdeinsatzes / einer Ausbildungsarbeit ist.

_____

_____

_____ _____

Unterschrift des Jagdleiters

Bestätigung des Bezirkshundereferenten:

Bezirk: _____

Ich bestätige, daß umseits angeführter Jagdhund bei mir als geprüfter / sich in Ausbildung befindlicher / Jagdhund des Reviers _____

_____ gemeldet ist. Prüfung gemäß Art. 5 Brauchbarkeitsprüfungsordnung i. d. g. F.: Jahr _____

Sonstige Mitteilung:

_____

_____

_____

Datum: _____ _____

Unterschrift des Bezirkshundereferenten

Prüfungsvermerk des Landeshundereferenten:

Anmerkung _____

_____

Auszuzahlender Betrag: Entschädigung bei Verlust S _____

Tierarztkosten: S _____

überwiesen am: _____

Beleg.-Nr.: _____ _____ _____

Datum Unterschrift des Landeshundereferenten

Anschriften der 16 Bezirkshundereferenten:

Braunau: Rudolf Wimmer, Heerfahrt 14, 4950 Altheim (0 77 23/23 72)
Eferding: Herbert Hartl, Schaunburgerstraße 14, 4070 Eferding (0 72 72/47 13)
Freistadt: Gerhard M. Pömer, Waldburg 49, 4240 Freistadt (0 79 42/82 18)
Gmunden: Alois Hofer, Pamesberg 17, 4813 Altmünster (0 76 17/27 41)
Grieskirchen: Peter Hangweier, 4742 Pram 111 (0 77 36/62 54)
Kirchdorf: Max Schmidthaler, Bahnhofstraße 48, 4550 Kremsmünster (0 75 83/217)
Linz: Fö. Josef Schuster, Brucknerstraße 6, 4490 St. Florian (0 72 24/354), Stellv.: Alois Auinger, Carloneweg 3, 4490 St. Florian (0 72 24/53 49)
Perg: Horst Haider, Markt 66, 4363 Pabneukirchen (0 74 18/72 10)
Ried: Ferdinand Schrattenecker, Stelzen 16, 4923 Lohnsburg (0 77 54/27 80)
Rohrbach: Emmerich Ecker, Bahnhofstraße 64, 4150 Rohrbach (0 72 89/67 56)
Schärding: Josef Ortner, 4785 Haibach 102 (0 77 13/84 55)
Steyr I: Josef Blasl, 4463 Großraming 93 (0 72 54/445)
Steyr II: Karl Zehetner, Obere Höllstraße 10, 4451 Garsten (0 72 52/26 4 28)
Urfahr: Michael Burner, Gallusberg 18, 4210 Gallneukirchen (0 72 35/44 27)
Vöcklabruck: Ing. Herbert Kastenhuber, Aichet 17, 4800 Attnang-Puchheim (0 76 74/31 80)
Wels: Franz Linsboth, 4652 Fischlham, Zauset 20 (0 72 41/24 30)

Brauchbarkeitsprüfung Braunau

Die Brauchbarkeitsprüfung für Jagdhunde des Bezirkes Braunau fand am 2. 10. 1993, im Revier St. Veit statt.
Zusammenkunft war um 7 Uhr beim Gasthof Burgstaller in St. Veit. Prüfungsleiter, Rudolf Wimmer.

Gemeldet waren 17 Hunde: 15 Hunde sind zur Prüfung angetreten, 11 Hunde haben bestanden.
Es sind dies: Timo vom Moosbachtal, RD, Rüde, Besitzer: Claudia Sixtl, Uttendorf; Ricki von der Schrankenstätte, RD, H, OBFö Peter Mic, Munderfing; Amadeus vom Weissenhof, WSHT, R, Franz Stadler, Neukirchen; Nora vom Minatal, DL, H, J. Bachleitner, Maria Schmolln; Britta v. d. Möhringerleiten, H, J. Kasinger, St. Peter/Hart; Bessy v. d. Mähringerleiten, DDr, H, Ludwig Doll, Hagenau; Hedi v. d. Hagenauerbucht, KLMü, H, Franz Raab, Haigermoos; Briska v. d. Schrankenstätte, LREt, H, Hubert Wimmer, Etz, Burgkirchen; Cita vom Innviertel, DK, H, Johann Knauseder, Wildenau; Amor v. d. Fellnerbuche, DDr, R, Peter Baumgartner, Altheim; Nora v. d. Ursprungsquelle, KLMü, H, Josef Schwab, Feldkirchen.

Der Prüfungsleiter bedankt sich bei allen Mitwirkenden und besonders beim Jagdleiter für die Bereitstellung des ausgezeichneten Revieres.

Rudolf Wimmer

Brauchbarkeitsprüfung Schärding

Die oö. Brauchbarkeitsprüfung der Bezirksgruppe Schärding wurde am Samstag, dem 16. Oktober 1993, im Revier Münzkirchen durchgeführt.
Zur Prüfung wurden 23 Hunde gemeldet, 22 Hunde wurden am Prüfungstag vorgestellt und 20 Hunde konnten mit Erfolg durchgeprüft werden. Zwei Hunde mußten zurückgestellt werden, diese haben die erforderliche Leistung nicht erbracht.
Ein Großteil der Hunde wurde beim Hundeführerkurs geführt und dies bewährt sich allemal mehr. Dieser Kurs wird alle Jahre im Bezirk Schärding vom Sauwälder JHC durchgeführt und so hatten bereits 14 Hunde die Feld- und Wasserprüfung mit Erfolg abgelegt, diese Hunde mußten nur mehr am Schweiß geprüft werden.
Unser Weidmannsdank den Revierinhabern von Münzkirchen, die uns das Revier für diese Prüfung zur Verfügung stellten, sie haben die bereits angesetzte Jagd um einen Tag verschoben, um die Prüfung nicht zu stören.
Das Hundematerial war wie immer bunt gemischt, so waren bei der Prüfung folgende Rassen vertreten: Deutsch Kurzhaar, Deutsch Drahthaar, Kl. Münsterländer, Gr. Münsterländer und der Pudelpointer.
Bezirksjägermeister Hans Wieshammer fand sich pünktlich zur Zeugnisverteilung ein, er sprach den Hundeführern ein großes Lob aus, bedankte sich bei Richtern und Prüfern sowie beim Revier Münzkirchen.
Da eine Brauchbarkeitsprüfung kein Wettbewerb ist, wurde die Zeugnisverteilung nach der Losnummer vorgenommen.
Prüfungsleiter: Mf. Josef Ortner

1 Birko v. d. Seibödau, Kl. Mü.-R.-6121, gew. 27. 7. 1992, sg. Siegfried Schifferer, St. Ägidi.
2 Mark v. d. Zista, DK-R-17.229, gew. 28. 3. 92, sg. Reinhart Autzinger, St. Marienk./Sch.
3 Vroni v. d. Geierau, DK-H.-17.293, gew. 27. 4. 92, sg., Franz Weidinger, Schardenberg.
4 Varro v. d. Geierau, DK-R-17.286, gew. 27. 4. 92, v., Johann Gstöttner, Schardenberg.
5 Dora v. Kollerhaus, PP-H-5459, gew. 27. 3. 92, sg., Ing. Rud. Lechner, Rainbach/Sch.
6 Dingo v. Kollerhaus, PP-R-5456, gew. 27. 3. 92, sg., Josef Edtl, Diersbach.
7 Daron v. Kollerhaus, PP-R-5458, gew. 27. 3. 92, sg., Alois Reitböck, Diersbach.
8 Carla v. Krumbach, DK-H-17.305, gew. 4. 5. 92, sg., Josef Ortner, Freinberg.
9 Basko v. Möhringerleiten, DDr. R-8058, gew. 30. 11. 91, v., Fritz Vorhauer, Taiskirchen.
10 Danny v. Innviertel, DK-H-17.336, gew. 26. 5. 92, v., Josef Bohninger, Eberschwang.
11 Basko v. Mattigtal, Kl. Mü.-R-5907, gew. 9. 6. 91, sg., Kurt Hofbauer, Schardenberg.
12 Biene v. Scherflerbg., PP-H-5440, gew. 4. 3. 91, sg., Manfred Pillinger, Freinberg.
15 Friska v. Zeiss, DDr-H-7971, gew., 3. 6. 91, sg., Theo Maier-Bauer, Zell/Pram.
16 Agar od Oudol-Enskich, DK-17.365, gew. 4. 8. 90, sg., Theo Maier-Bauer, Zell/Pram.
17 Birko v. Egger-Winkl, DDr-R-7897, gew. 20. 3. 91, sg., Johann Karl, Freinberg.
18 Illo v. Schloß Forchenstein, Kl. Mü. R-6039, gew. 18. 3. 92, sg., Jochen Mühlböck, St. Ägidi.
20 Cora v. Innviertel, DK-H-16.992, gew. 7. 4. 91, v., Manfred Huber, Frankenburg/Vö.
21 Baron v. Aitertal, DK-R-17.334, gew. 4. 5. 92, sg., Johann Huber, Eberschwang/Ried.
22 Diana v. Innviertel, DK-H-17.342, gew. 26. 5. 92, v., Erich Hetzeneder, Reichersberg.
23 Don v. Innviertel, DK-R-17.337, gew. 26. 5. 92, sg., Wolfgang Denk, Eberschwang/Ried.

Rauhhaardackelrüde
Spurlaufprüfung, Anlagenprüfung ober und unter der Erde, Brauchbarkeitsprüfung.
Telefon 0 72 30/83 03 oder 0 73 2/28 03-21 55

Club-Vollgebrauchsprüfung 1993 für Deutsche Jagdterrier

Der Club zur Züchtung Deutscher Jagdterrier richtete am 11. u. 12. 1993 in Waldzell, OÖ., seine Vollgebrauchsprüfung als „Dr.-Klaus-Hitzenberger-Prüfung" aus.
Diese hochrangige Jagdhundeprüfung, die dem kleinen Vollgebrauchshund alles abverlangt, wurde dieses Jahr von der Landesgruppe Oberösterreich vorbereitet.
Erfreulich ist die Tatsache, daß sich immer mehr Hundeführer entschließen, ihren Jagdterrier als Vollgebrauchshund auszubilden. Die zunehmende Führigkeit und die Erfolge im praktischen Jagdeinsatz sind begrüßenswerte Folgen guter Abrichtearbeit.
Der Jagdterrierclub dankt den

Redaktionsmitglied Ing. Peter Kraushofer widmete diese wunderschöne Kohlezeichnung LG-Obmann Mf. G. M. Pömer.

NEUÜBERNAHME!!!
Waffen-Wieser Ges.m.b.H. & KG
vorm. Waffen-Goluch
Grünmarkt 9, 4400 Steyr
Tel. 0 72 52/53 0 59
Jagdwaffen, Optik, Faustfeuerwaffen, sowie Bekleidung für den Jäger, Geschenke und Zubehör

Revieren Waldzell, Lohnsburg, Eigenjagd Grahammer/ Mühlheim und der Jagdhornbläsergruppe Attergau für die stete Unterstützung.
Die Prüfungsdaten:
Prüfungsleiter: Forstverwalter Rudolf Uiblagger
Richterobmann: Mf. Franz Pusch
Richter:
Präsident Hans Schindl, Deutschland, Clubobmann Mf. Ing. Alexander Prenner, FVerw. Rudolf Uiblagger, Ing. Helmut Suppan, Ofö. Rudolf Leitner, Ing. Erich Durchschlag, Mf. Otto Greußing, Mf. Josef Huber, Mf. August Erler, Mf. Bruno Kaschak, Mf. J. Zumtobel, Matthais Meingast, Matthias Fink, Anton Prünster, Mf. Franz Pusch.
Standquartier: Gasthaus Sauerei, Waldzell.
1a, 268 P, Anka v. Schleifberg, EuF Siegfried Fehr; 1b, 260 P., Drago v. Obermayerhofen, EuF Willibald Fleck; 1c, 253 P., Hook v. Sachsenholz, EuF Walter Makula; 2a, 254 P. Gero v. Sallet-Wald, EuF Johann Höglinger; 2b, 252 P., Assy v. Laßnitztal, EuF Reinhard Öheim; 2c, 252 P., Hatz v. Sternholz, EuF Siegfried Watbichler; 2d, 251 P., Betzi v. Luxriegel, EuF Mf. Franz Lang; 2e, 245 P., Kira v. d. Fliehburg, EuF Franz Moser; 2f, 244 P., Cliff v. Lärchensteig, EuF Günter Kuchling; 2g, 241 P., Mira v. Fuchsfeld, EuF Mf. Bruno Wucherer; 2 h, 229 P., Elke v. Fronwald, EuF Mf. Franz Lang; 3a, 242 P., Britta v. Jannersee, EuF Dietmar Juffinger; 3b, 239 P., Afra v. Halterberg, EuF Stefan Trixl; 3c, 208 P., Asta v. Laßnitztal, EuF Günter Pracher; 3d, 221 P., Mira v. Steinernen Tisch, E SD Emanuel Prinz Lichtenstein, FMf. Leopold Elmer.

Österreichischer Jagdgebrauchshunde-Verband

Einer der Höhepunkte in der Jadhundekynologie ist die erschwerte Schweißprüfung des Österr. Jagdgebrauchshundeverbandes, offen für alle Jagdhunderassen. Sie wird jährlich, jeweils in einem anderen Bundesland durchgeführt. Es steht jedem, einen unserer 40 Jagdhunderassen betreuenden Verein zu, einen Vertreter seiner Rasse zu dieser Prüfung zu nennen.
Mit dieser Prüfung soll dokumentiert werden, daß jeder ferme, gut durchgearbeitete Hund – ganz abgesehen von Rasse und Schlag, ob er den Bracken, Erd-, Lauf-, Stöber-, Apportier-, Vorsteh- oder nicht zuletzt den Schweißhunden zuzuordnen ist – in der Lage ist, schwierigste Schweißarbeiten zu bewältigen.
Bei der heurigen 13. und im Schloß Mageregg bei Klagenfurt 2. Schweißprüfung, wurden 15 Hunde von 14 verschiedenen Rassen gemeldet. 14 Hunde sind erschienen und wurden in 5 Gruppen in den Revieren: Klagenfurt West, Lendorf, Hallegg, Sygergut und Moosburg geprüft. Die örtliche Prüfungsleitung wurde Präs. Ofö Ing. Anton Fieger, und die Ausrichtung der Prüfung anläßlich des 35jährigen Bestandsjubiläums dem KJHPV mit der Geschäftsführerin Carmen Piessnegger übertragen.
Am Abend des 22. 10. wurden nach dem Eintreffen des Großteils der Hundeführer und Richter die Stammtafeln abgegeben und die Impfzeugnisse kontrolliert, sowie die bereits am Vormittag gespritzten Schweißfährten unter den Hundeführern verlost.
Präs. Ofö Ing. Anton Fieger begrüßte die angereisten Hundeführer, Richter und Ehrengäste sowie einige Vorstandsmitglieder des ÖJGV Er gab einen Überblick über die Gründung und Entwicklung des KJHPV und berichtete über jene Männer, die entscheidend das Vereinsleben geprägt hatten. PL-Stv. Mf Albert Visvader überbrachte herzliche Grüße und Glückwünsche für die Prüfung von Prüfungsleiter und ÖJGV-Präsident KR Franz Blauensteiner, welcher sehr bedauerte, der Prüfung aus gesundheitlichen Gründen nicht beiwohnen zu können. Visvader dankte seinem Vorredner für die einführenden Worte, für die geleisteten Vorarbeiten und überbrachte die herzlichste Gratulation des gesamten ÖJGV-Vorstandes zur Jubiläumsfeier des KJHPV, begrüßte ebenfalls die Anwesenden, unter ihnen LJMStv. Dipl.-Ing. Mattanovich, LJMStv. Mf ÖR Puck, LJHR Mf Ing. Mohrenschildt, BJMStv. Egger und den AltBJM und Ehrenmitglied der Kärntner Jägerschaft, Dir. Mack.
Farbe und Klang bekam der nun folgende Grüne Abend durch die Hollenburger Sängerrunde, deren Liederpausen vom Leiter der Sängerrunde, Dir. Mack durch humorvolle einschlägige Gedichte überbrückt wurden. Man unterhielt sich in bester Stimmung bis in die frühen Morgenstunden.
Samstag, den 23. 10. versammelten sich die Prüfungsteilnehmer vor dem wunderschönen Jägerhof Schloß Mageregg zur erneuten Begrüßung und Vorstellung der angetretenen Führer und ihrer Hunde. LJHR Mf Ing. Mohrenschildt würdigte die Bedeutung dieser Veranstaltung.
Einen festlichen Rahmen erhielt die Veranstaltung durch das Mitwirken der Bläsergruppe Feldkirchen, unter Hornmeister Sepp Monz. Schließlich ging es in die verschneiten, feuchten Reviere. Um 15 Uhr war die Prüfung gelaufen und man versammelte sich wieder vor dem Schloß zur Streckenlegung und Bekanntgabe der Prüfungsergebnisse, wieder umrahmt von der Bläsergruppe Feldkirchen:
Ia BrBr Asta v. Geigenwald, F: G. Hettegger; Ib DDr Hostess v. Fernitz F: K. Großschädl jun.; Ic DL Belle v. Peigarten F: J. Schmidt; IIa WK Asta v. Schiederweiher F: D. Wechselberger; IIb KD Demo v. d. Karlsburg F: G. Paumgarten; IIc GrMü Asso v. Ebental F: J. Nesshold; IId DW Hatz v. d. Fliehburg F: W. Manhart; IIIa StrBr Ferro v. Ebenkogel F: K. Zebedin; IIIb Bgl Kyra v. Schl. Altenau F I. Fenz.
5 Hunde haben nicht bestanden, 1 Hund ist nicht erschienen. Präsident Fieger überreichte als Erinnerungsgeschenk allen Teilnehmern ein Blatt nach einem Holzschnitt „Hubertushirsch“ Es wurde anschließend nochmals der Dank an die Veranstalter, den KJHPV mit all seinen Mitarbeitern und Helfern, den Revierbesitzern, Sänger- und Bläsergruppen, Richtern und Hundeführern, als auch den anwesenden Vorstandsmitgliedern des ÖJGV ausgesprochen. Wir sehen uns wieder bei der Schweißprüfung des ÖJGV 1994 in der Steiermark.
Jedem erfolgreichen Hundeführer wurde ein wertvoller Pokal des ÖJGV überreicht.

Der ÖJGV ist bei der JASPOWA 94, im Wiener Messegelände in Halle 1, Stand Nr. 1303 wieder vertreten. Wir freuen uns auch auf Ihren Besuch! Samstag, den 29., und Sonntag, den 30. 1., haben wir die Möglichkeit, um 11 Uhr je einen typischen Vertreter seiner Rasse einem großen Publikumskreis zu präsentieren. Wir bitten alle Vereine, für diese beiden Tage je einen Hund namhaft zu machen und diesen an das Generalsekretariat, bis Ende des Jahres zu nennen. Details ergehen direkt an den Hundeführer.
Weiters bitten wir bereits jetzt, den Termin 26. 3. 1994 für die Generalversammlung des ÖJGV vorzumerken!

Jagdkurs für Jungjäger und Jagdhüter in Freistadt

Kursbeginn am 11. Jänner 1994

Anmeldungen bei:
Waffen-Rosina, Linzer Straße 46, 4240 Freistadt

Tel.: 0 79 42/54 45, Fax: 0 79 42/54 45

Aus den Bezirken

Bezirksjägertag 1993 des Bezirkes Urfahr-Umgebung

Den Bezirksjägertag am 17. 10. 1993 in der Gusenhalle der Marktgemeinde Gallneukirchen besuchten nach Hornsignalen der Jagdhornbläsergruppe „Grenzland" 420 Teilnehmer aus dem Bezirk und aus der Großstadt Linz. Als Ehrengäste konnte BJM Dr. Traunmüller den Jagdreferenten ORR Dr. Irndorfer, LJM Ök.-Rat Reisetbauer als Vortragenden, ROFR Dipl.-Ing. Piringer, Amtstierarzt Dr. Pangerl, Landesveterinärdirektor Hr. Dr. Leitner, die Landtagsabgeordneten Elisabeth Freundlinger und Leo Pallwein-Prettner, Bezirksbauernkammerobmann Hofer und die Jagdausschußobmänner, vom Großwaldbesitz Altgraf Salm-Reifferscheidt, die Bezirksjägermeister Siegl und Diernedder der Nachbarbezirke Freistadt und Perg und Frau Landesschulinspektor Christa Ettl begrüßen.

Tätigkeitsbericht

1. Ausgestellte Jagdkarten: 1992/93 836, 1991/92 790.

2. Jagdprüfung: Im November 1992 und Mai 1993 bestanden von 20 Kandidaten 13 die Prüfung (65 %), im Vorjahr von 42 Kandidaten 33 (79 %).

3. Neuverpachtungen: Von den 32 Genossenschaftsjagden des Bezirks wurden 8 mit 13.350 ha Jagdfläche (= 21 % der Bezirksjagdfläche) auf weitere 6 Jahre verpachtet. Der Pachtschilling stieg von S 35.27 um 5,33 % auf S 37.15 je ha. 4 Jagden wurden teurer und 4 billiger.

4. Äsungsverbesserung: Zur Vermehrung des Äsungsangebotes und Minderung der Wildschäden wurden wie in den letzten Jahren etwa 300 ha mit etwa 20 Früchten vorwiegend mit Roggen, Raps, Rotklee und Dauerbrachemischungen bebaut.

5. Jagdhunde: Der Stand ist mit 149 Hunden um 11 höher als im Vorjahr. 28 Hunde sind in Ausbildung, von 12 bestanden 1993 9 (75 %) die Brauchbarkeitsprüfung, 1992 15 (87 %).

6. Wildabschuß und Fallwild 1992/93 (1. 4. 1992–31. 3. 1993): Schwarzwild 32 (Vorjahr 60 = 47 %), Muffelwild 6 (10/– 40 %), Rehwild 6066 (5825/+ 4.1 %), davon 4318 (= 71 %) Abschuß, 894 (= 15 %) Straßenverkehr, 643 (= 11 %) Mähverluste, 211 (= 3 %) übriges Fallwild, Feldhasen 2432 (1946/+ 25 %), davon 1500 (= 62 %) Abschuß, 669 (= 27 %) Straßenverkehr und 263 (= 11 %) übriges Fallwild, Fasane 1399 (811/+ 73 %), Rebhühner 100 (70/+ 43 %), Wildtauben 247 (232/+ 6 %), Wildenten 1661 (1696/– 2 %), Waldschnepfen 30 (41/– 27 %), Dachse 119 (169/– 30 %), Füchse 589 (505/ + 15 %), Marder 352 (297/+ 19 %), Gr. Wiesel 25 (25/ =).

Die Verteilung des Rehwildabganges mit 29 % Böcken, 22 % Geißen, 16 % Bockkitzen und 33 % Geißkitzen, um 18,5 % mehr weibliches als männliches Wild, läßt die ökologischen Bestrebungen erkennen, den Wildstand dem Äsungsangebot anzupassen.

Auf einen Jäger der Bezirksgruppe Urfahr kommt im Durchschnitt der Abschuß von 1,8 Böcken, 3,4 Geißen und Kitzen, 1,8 Hasen, 1,4 Fasanen, 0,30 Wildtauben und 1,98 Enten. Auf jeden 10. Jäger kommt ein Rebhuhn. Die tatsächliche Strecke bei Reh, Hase, Fasan und Ente ist noch geringer, weil die Jagdleiter in jagdkameradschaftlicher Verbundenheit oft Jagdgäste aus der Stadt Linz einladen.

7. Rehbockabschuß 1993: Von 1776 Rehböcken, um 4,1 % mehr als 1992 (1706) wurden 1543 (1992: 1496) erlegt und 233 (210) überfahren. Das Gütemerkmal Geweihgewicht bei den dreijährigen und älteren Böcken stieg von 252 auf 260 g. Auffallend ist das wesentlich höhere Geweihgewicht der Medaillenböcke 1993: Gold 600 g, Silber 500 g, Bronze 490 g (1992: 500, 490, 440 g). Die Altersverteilung ist mit 50 % (1992: 52 %) im Jährlingsabschuß, 29 % (29 %) bei den zwei- bis vierjährigen und 21 % (19 %) bei den fünfjährigen und älteren Böcken fast gleich geblieben, ebenso das Durchschnittsalter aller Böcke mit 2,61 Jahren (1992: 2,57) und mit 4,20 Jahren (1992: 4,30) bei den zweijährigen und älteren Böcken. Besonders aufschlußreich ist für die Beurteilung des Wahlabschusses das von Jagdstatistiker Hegemeister Waldhäusl errechnete Durchschnittsgewicht der einzelnen Bockjahrgänge: 2j. 200 g, 3j. 231 g, 4j. 253 g und 5j. + 283 g.

Ein besonderes Erlebnis ist für die Nußbacher Kinder die gemeinsame Fütterung der Rehe mit Wildmeister Karl Straßmaier.

Jetzt ins Revier Amstetten! Zum Zwölfender der Jagdmode!

Weihnachtssonderangebote:
Pullunder in reiner Wolle 398.—
Schurwollpullover 498.—
Jetzt noch größere Auswahl an hochwertiger Strickware auch mit Jagdmotiven
. . . noch ein Extra-Tip: Preßl-Geschenkgutscheine — Mode für draußen — im Kuvert.

SCA – Shopping Center Amstetten

JAGD-, TRACHTEN-, WANDER- & FREIZEITBEKLEIDUNG

Preßl

Mode für draußen
Waidhofner Straße 1, Amstetten
im Obergeschoß, Tel.: 0 74 72/67 2 35, Tel. u. Fax: 0 74 71/25 76

Diese Verteilung entspricht dem Grundsatz des Wahlabschusses „was gut ist, soll alt werden, was gering ist, bald ausscheiden".

8. Förderung 1992/93:

Wildschutzzäune	Laufmeter	Greifvogelschutz		Jagdhundeförderung	
neu S 8.– S 25.599	alt S 4.– 1.030	Uhuhorst Haibach	Hühnerentschädigung	Beihilfe 2 F. Tollwutimpfung 25 H.	
S 204.792.–	S 4.120.–	S 3.000.–	S 600.–	S 1.750.–	S 5000.–

9. Veranstaltungen seit dem letzten Bezirksjägertag am 11. 10. 1992: 2 Jagdleiterbesprechungen mit Jagdausschußobmännern und Naturwacheorganen, 1 Vortrag „Landeskultur und Jagd" (Dr. Vodnansky, Wildforschungsinstitut der Tierärztlichen Universität Wien), Mitwirkung bei der Welser Jagdausstellung 1993 (Fachlehrer Rudolf Hinterleitner, Oberneukirchen), 1 Bezirksjagdschießen, 1 Raubwildseminar (Fallenjagd), 143 Jagdhornbläsereinsätze, 3 Auftritte bei der Welser Jagdausstellung 1993 (Gold Steyregg und Engerwitzdorf, Silber Eidenberg), 2 Jagdprüfungen, 1 Hundebrauchbarkeitsprüfung, mehrere Beiratssitzungen.

Referate

Der Jagdreferent der Bezirkshauptmannschaft, ORR Dr. Irndorfer, bedankte sich für die gute Zusammenarbeit besonders auf dem Gebiet der Wildbewirtschaftung nach den wissenschaftlichen Erkenntnissen von WAGENKNECHT, WILDFORSCHUNG MÜNCHEN und der LINZER UNIVERSITÄT und den jahrzehntelangen praktischen Erfahrungen der Bezirksforstinspektion und des Bezirksjagdbeirates.

Landesjägermeister Ök.-Rat Reisetbauer behandelte in seinem Grundsatzreferat Fragen der ab 1. 4. 1994 geltenden Abschußplanbestimmungen, Änderungen nach EG-Beitritt, Abschußerfülung, Treibjagden unter strengster Einhaltung der Sicherheitsbestimmungen. Weiters empfahl er, sich um beste Zusammenarbeit mit den Grundbesitzern zu bemühen, den Ernährern unseres Wildes und den fast einzigen Verbündeten der Jäger in der so jagdfeindlich eingestellten Gegenwart.

Auszeichnungen

Goldener Bruch für 50jährige Jagdausübung: (Bild 1) Leo Gütlbauer, Wolf-Hubert-Straße 5, 4040 Linz (Revier Gramastetten I), Eduard Hamberger, Tannbrunnweg 2, 4201 Gramastetten (Gramastetten I), Kaspar Kupfer, Burnerweg 3, 4210 Gallneukirchen (Revier Lichtenberg), Franz Mittermayr, Freistädter Straße 64, 4040 Linz (Revier Engerwitzdorf), Siegfried Pendlmayr, Niederthal 2, 4223 Katsdorf (Revier Engerwitzdorf), OFÖ Ing. Wilhelm Stoiber, Haiderstraße 159 (Revier Bad Leonfelden I + III), Karl Zauner, 4191 Vorderweißenbach 36 (Revier Vorderweißenbach).

Bild 1: Die sieben für fünfzigjährige Jagdausübung mit dem „Goldenen Bruch" ausgezeichneten Jäger mit Landesjägermeister Reisetbauer (Vierter von rechts), Bezirksjägermeister Dr. Traunmüller (Dritter von links) und Bezirksjägermeister-Stellvertreter Wall (ganz rechts).

Biotopdiplom: Naturschutzplattform Schenkenfelden (Ulrike Kempter, Mag. Wolfgang Kempter, Alois Mascher).

Rebhuhnabzeichen: Josef Lummerstorfer, Knollmayr in Wieshof 17, 4201 Gramastetten.

Medaillenböcke: (Bild 2):
GOLD: Edward Preining, Revier Alberndorf (Geweihgewicht 600 g, 170,4 Punkte)
SILBER: August Laus, Revier Feldkirchen (500/145,7)
BRONZE: Wolfgang Griesmann, Revier Engerwitzdorf (480/139.4); KR Franz Rieseneder, Revier Goldwörth (490/139,2)

Raubwildabzeichen: (Bild 3):
Josef Durstberger (Revier Gramastetten II), Josef Huemer (Revier Bad Leonfelden

Bild 2: Die Erleger der vier Medaillenböcke: Preining (Gold), (Dritter von links), Laus (Silber), (Erster von links), Griesmann (Bronze) (Zweiter von rechts), Rieseneder (Bronze) (ganz rechts) mit LJM Reisetbauer (Zweiter von links) und BJM-Stv. Wall (Dritter von rechts).

Bild 3: Die vier 1993 mit dem Raubwildabzeichen ausgezeichneten Jäger mit LJM Reisetbauer (Zweiter von links).

II), Ernst Stadler (Revier Haibach).

Jagdhornbläser-Treueabzeichen:

20 Jahre: Erich Kogler und August Wolfsegger jun., Bläsergruppe Engerwitzdorf.

10 Jahre: Gerhard Braun und Roman Burgstaller jun., Bläsergruppe Steyregg.

Umweltauszeichnungen am Bezirksjägertag am 17. Oktober 1993

Biotopdiplom

Das Biotopdiplom, eine der höchsten Auszeichnungen, die der OÖ. Landesjagdverband zu vergeben hat, erhielt die „Naturschutzplattform Schenkenfelden" unter Leitung von Mag. Wolfgang und Ulrike Kempter, Schenkenfelden 233 und Alois Mascher, Schenkenfelden 154. Der im Jahr 1991 gegründeten Naturschutzplattform Schenkenfelden gelang es, in kürzester Zeit gemeinsam mit der Bevölkerung, speziell mit Schülern, Jägern, Fischern und Imkern verstreut im Großteil des Gemeindegebietes die Wiederbegründung und Ergänzung von Flurgehölzen, Windschutzgürteln, Waldrandgestaltungen und Bepflanzung von Böschungen, Feldrainen und Bachufern durchzuführen.

Besonderer Dank gebührt auch den Grundbesitzern von Schenkenfelden, die viele Flächen zur Bepflanzung freigegeben haben, nachdem sie von der Naturschutzplattform Schenkenfelden für Umweltverbesserungen in so überzeugender Art gewonnen wurden.

Rebhuhnnadel

Mit der „Rebhuhnnadel" wurde in Anerkennung seiner Leistungen auf dem Gebiet der Umweltverbesserungen Josef Lummerstorfer, vulgo „Knollmayr" in Wieshof 17, 4201 Gramastetten ausgezeichnet. Das Ehepaar Lummerstorfer bewirtschaftet seinen Hof nach biologischen Grundsätzen. Es erhält die im Betriebsbereich vorhandenen Feldraine und Fluggehölze als „ökologische Inseln" und bemüht sich um deren Erweiterung. Allein in den Jahren 1987 und 1988 wurden im Betriebsbereich 330 Laufmeter Hecken neu angelegt. Mit den bestehenden erreichen im Bereich des Knollmayrgutes die bewachsenen Feldraine und Hecken eine Gesamtlänge von mehr als 600 Laufmeter. In Verbindung mit den bestehenden Feldgehölzen ist eine ökologisch wertvolle Vernetzung der Flächen gegeben, die den Betrieb „Knollmayr" zu einer ökologischen Nische im landwirtschaftlich intensiv genutzten Gebiet von Wieshof machen.

ROFR. Dipl.-Ing. Walter Piringer, Leiter der Bezirks-Forstinspektion Urfahr

Bild: Landesjägermeister Reisetbauer überreicht Frau Ulrike Kempter von der „Naturschutzplattform Schenkenfelden" das Biotopdiplom und spricht seine Anerkennung für das erfolgreiche Wirken im Dienste der Umwelt aus. (Bild von OFÖ Ing. Franz Sternberger).

Der stärkste bisher im Bezirk Urfahr erlegte Rehbock mit 600 g Geweihgewicht (ohne Oberkiefer)

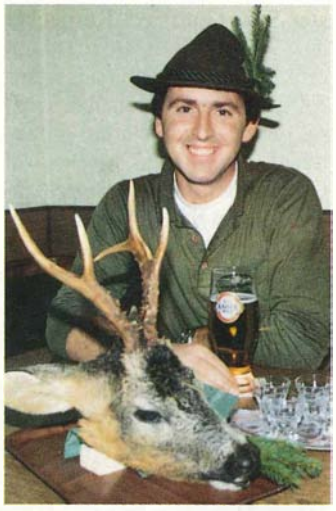
Der stärkste Bock, der nach jagdlicher Überlieferung bisher im Bezirk Urfahr zur Strecke kam, wurde am 7. August 1993 in Oberweitersdorf, Revier Alberndorf von Edward Preining (Bild 2: Bezirksjägertagesbericht, Dritter von links), erlegt. Der Bock war fünfjährig, Wildbretgewicht 18,0 kg, Geweihgewicht ohne Oberkiefer 600 g beim Bezirksjägertag am 17. 10. 1993, 170,4 Punkte, Goldmedaille. Die Einzelwertung ergab: 600 g Geweihgewicht – 138 Punkte, 22,7 cm Stangenhöhe – 11,4 P., 14,8 cm Auslage – 4 P., Farbe 3 P., Perlung 4 P., Rosen 3 P., Endenspitzen 2 P., Vereckung 2 P., Zuschläge 3 P, Summe 170.4 P., davon 81 % Geweihgewicht (Masse), 7 % Stangenhöhe und 12 % Schönheitspunkte.

Der Einstand des Bockes, seit drei Jahren bekannt, war in 520 m Seehöhe, auf Granitverwitterungsboden ein Mischwald aus etwa 60 % Rotbuche, je 15 % Eiche und Kiefer und nur 10 % Fichte, von einem Bachlauf begrenzt. Im Wald bieten Naturverjüngung und Sträucher reichlich Naturäsung, die meist ohne Störung durch Waldbesucher dem Rhythmus der 8 bis 11 Rehwild-Äsungsperioden aufgenommen werden kann. Auf den Feldern wird Roggen (Herbst- und Winteräsung), Rotklee und Raps in größerem Umfang gebaut. Der Goldmedaillenbock hat als Platzbock von Jahr zu Jahr im Geweihgewicht stark zugenommen. Er ragte schon immer in der Geweihstärke weit über den Durchschnitt heraus. Die Böcke seines Einstandsgebietes sind mit etwa 300 bis 350 g Geweihgewicht meist stärker als gleichalte Böcke in anderen Revierteilen. Sehr starke Böcke sind bei gleicher Fütterung bisher nicht herangewachsen. Die Jährlinge sind meist Gabler und Sechser, Knopfspießer und Spießer sind selten, weil schwache

Bild: Stärkster bisher im Bezirk Urfahr erlegter Rehbock mit 600 g Geweihgewicht und hohen stark geperlten Stangen.

Bockkitze frühzeitig abgeschossen werden. Die außerordentliche Geweihstärke des 600-g-Bockes ist nur durch das Zusammentreffen mehrerer günstiger Umstände wie bester Gesundheitszustand, ruhige Lage, gute Äsung in Wald und Flur, rehwildgerechte Fütterung, gute Erbanlage, günstiger Bestandsaufbau und andere unbekannte Ursachen zu erklären.

Oberförster Ing. Franz Sternberger, Bewerter



Am 3. September 1993 erlegte Herr Fritz Pühringer aus Kremsmünster zu seinem 28. Geburtstag in seinem E. J. Bergrevier Molln/Welchau diesen 4jährigen, 15 kg schweren kapitalen Sechser-Bock mit einem Geweihgewicht von 310 Gramm.

Bezirksjägertag Freistadt 1993

Die Jäger des Bezirkes Freistadt verstehen sich auch in Zukunft als Anwälte des Wildes. Sie werden gemeinsam mit dessen Ernährern den Weg der Besonnenheit und Gesprächsbereitschaft fortsetzen und auf diesem Wege das Wald/Wild-Problem aufarbeiten.

Entschieden wendet sich der Bezirksjägertag gegen Unsachlichkeit, gegen die Praktik, mit Halbwahrheiten zu argumentieren und gegen ungleichgewichtige Berichterstattungsmethoden.

Das war die Kernaussage des diesjährigen Bezirksjägertages, zu dem Bezirksjägermeister Reg.-Rat Max Siegl auch zahlreiche Ehrengäste begrüßen konnte:

Landesjägermeister Ök.-Rat Hans Reisetbauer, Abg. zum Nationalrat Bürgermeister Dkfm. Josef Mühlbachler, Abg. zum oö. Landtag Friedrich Stöger, Landesjägermeister-Stv. Dipl.-Ing. Karl Altzinger, Bezirksjägermeister Forstdirektor Dipl.-Ing. Dr. Josef Traunmüller, Bezirksjägermeister Josef Dierneder, Bezirksjägermeister-Stv. Hubert Wall und Mag. Valentin Ladenbauer, Bezirksjägermeister-Stv. Gottfried Kernecker aus Zwettl/NÖ., Bezirksbauernkammerobmann Herbert Köppl, Regierungsoberforstrat Dipl.-Ing. Walter Grabmaier, Dipl.-Ing. Josef Graf Czernin-Kinsky, Bezirksjägermeister-Stv. Anton Lengauer, Jagdhornbläser-Bezirksobmann Siegfried Schaumberger und die Jagdhornbläser, Landes-Hundereferenten Mf. Gerhard Pömer und Ernst Birngruber, Bezirks-Hundereferent Michael Burner, die Mitglieder des Bezirksjagdausschusses und Bezirksjagdbeirates, die zahlreich erschienenen Obmänner der örtlichen Jagdausschüsse sowie die Pressevertreter.

Nach der Begrüßung gedachte der Bezirksjägertag der im abgelaufenen Jahr verstorbenen Weidkameraden:

Willibald Leonhardsberger, Unterweitersdorf, Leopold Stegfellner, Wartberg/A., Leopold Traxler, Windhaag/Fr., Franz Hametner, Bad Zell, Rupert Neulinger, Tragwein, Josef Lumetsberger, Perg/Pierbach, Josef Freudenthaler, Hagenberg, Herbert Rammer, Gutau, Josef Proll, Rainbach i. M., Josef Stellnberger, Freistadt, Josef Ölinger, Schönau i. M., Johann Stelzmüller, St. Leonhard/Fr., Karl Fasswald, Kefermarkt, Hansbert Preining, Hagenberg, Josef Kapeller, Hirschbach i. M., Herbert Tischberger, Windhaag/Fr.

Bezirksjägermeister Max Siegl dankte seiner Jägerschaft für das weidgerechte Verhalten. Er verwies in diesem Zusammenhang auch auf die gute Zusammenarbeit mit der Jagdbehörde und der heimischen Bauernschaft. Die Reduzierung der Rehwilddichte im Verlaufe der letzten Jahre zeigte der Bezirksjägermeister als ein Ergebnis dieses gegenseitigen Verständnisses auf. „Vom Wertewandel unserer Gesellschaft, dem wachsenden Umweltbewußtsein und der geänderten Mensch-Tierbeziehung ist auch die Jagd betroffen. Sie muß sich diesem Wandel anpassen. Bei einer notwendigen Reduktion der Wilddichte darf man sich aber nicht nur auf den gezählten Bestand stützen. Die ökologische Verantwortung des Jägers ist im Jagdgesetz niedergelegt, nämlich, daß die Jagd in Übereinstimmung mit den allgemein anerkannten Grundsätzen der Weidgerechtigkeit unter Bedachtnahme auf die Interessen der Landeskultur auszuüben ist. Pflanzen und Tiere, also auch Wald und Wild, müssen im richtigen Verhältnis zueinander stehen. Es ist unverkennbar, daß in den letzten Jahren im Bereich der Wald-Wild-Frage eine positive Entwicklung eingetreten ist."

Der Bezirksjägermeister verwies auf die volkswirtschaftliche Bedeutung des Waldes und bekräftigte, daß die Jägerschaft die Wildschadensverringerung neben Schadstoffvermeidung und Verkehrsbelastungen als Notwendigkeit erachtet, wobei Österreich bei der Beurteilung der Situation des Waldes mit einer Schädigung von 25 % immer noch wesentlich besser abschneidet, als die Staaten der Europäischen Gemeinschaft.

Im folgenden dankte Bezirksjägermeister Siegl seinen Mitarbeitern, so der Jägerrunde Freistadt, den Jagdhornbläsern des Bezirkes, dem Jagdhundereferat und dem Team des Jungjäger-Vorbereitungskurses, das im Frühjahr 1994 das erste Mal einen Lehrgang anbieten wird, in dessen Verlauf auch auf ökologische und umweltpolitische Fragen besonders eingegangen wird.

Zur Trophäenbewertung und zur Erfüllung der Abschußpläne berichtete der Jägermeister, daß das Geweih oft mehr Aussagekraft besitzt als das Wildbretgewicht. Die Erfüllung der Abschußforderungen beruht nicht zuletzt auch auf dem guten Verhältnis zwischen Grundbesitzern und Jagdausübungsberechtigten.

Die statistische Aufarbeitung des Jahresabschusses oblag in bewährter Art und Weise dem Bezirks-Statistiker Anton Preinfalk.

Abschußzahlen: (in Klammer d. des Vorjahres)

Rotwild 85 (117), Rehwild 8852 (8815) einschl. Fallwild, 940 (937) Stück des Fallwildes entfallen auf Verkehrsopfer. Damwild 1 (1), Schwarzwild 38 (40), Hasen 907 (1136) Hasen-Fallwild 666 (805), Fasane 601 (680), Rebhühner 62 (56), Wildenten 481 (534), Schnepfen 32 (36), Haselwild 2 (4), Füchse 502 (714), Dachse 119 (85), Marder 82 (62), Iltisse 82 (62), Wiesel 21 (26).

Das Bezirksjagdschießen

Gute Trophäen sind Zeugnis eines gesunden Wildstandes.

LJM Ök.-Rat Hans Reisetbauer und BJM Reg.-Reg. Max Siegl mit den geehrten Weidmännern.

Die Jagdhornbläser des Bezirkes Freistadt mit ihrem neuen Hornmeister Kplm. Friedrich Kuttner.

1993 entschied die Mannschaft Liebenau vor Wartberg I und Neumarkt I für sich, im Einzelbewerb gewann Karl Stöglehner vor Manfred Freller und Manfred Schaumberger.

Die Jägerschaft stellte sich der Veterinärbehörde wieder als Helfer bei der Tollwut-Schutzimpfungsaktion zur Verfügung. 1992 wurden im Bezirk Freistadt folgende Tollwutfälle festgestellt: 2 Füchse, 1 Marder und 2 Rinder. Als Kontrollrevier für die Impfaktion hatte sich Lasberg I zur Verfügung gestellt.

Das mit Spannung erwartete Referat des Landesjägermeisters erfüllte dann auch alle Erwartungen. **Ökonomierat Hans Reisetbauer** setzte sich überzeugend für eine strikte Einhaltung der Wildbrethygiene ein. Er schlug die Einführung von Laienfleischbeschauern zur Beschau erlegten Schalenwildes vor und verwies auf die große volkswirtschaftliche Bedeutung der Jagdbewirtschaftung, insbesondere auch deshalb, weil Österreich als begehrtes Exportland für Wildbret gilt.

Der Landesjägermeister rief zu mehr Selbstbewußtsein im Einstehen für das Weidwerk auf und zeigte am Beispiel der jüngsten Diskussionsrunden und Berichterstattungsmethoden, daß einige wenige Jagdgegner mit einem Riesenaufwand an strategischen Mitteln die Jagd verunglimpfen wollen: Emotionelle und unsachliche Angriffe gehen hier vor Korrektheit und Anständigkeit.

Regierungsoberforstrat **Dipl.-Ing. Grabmair** berichtete über kommende Änderungen bei der Abschußplanerstellung, insbesondere über die zukünftige Feststellung der Wilddichte und der Abschußnotwendigkeit im Wege einer Vergleichsflächenanlegung. Die Zusammenarbeit der Forstbehörde mit den Jagdausübungsberechtigten wird auch in Zukunft auf der Basis der Gesprächsbereitschaft und des guten Willens erfolgen.

Bezirksbauernkammerobmann Herbert Köppl gab ein überzeugendes Bekenntnis des Wunsches zur Einigkeit und Aufrichtigkeit ab und betonte, daß dem guten Verhältnis zwischen Bauernschaft und Jagd auch in Zukunft nichts entgegensteht, wenn das Wald/Wild-Problem gemeinsam gelöst wird.

Jagdhundereferent Mf. Gerhard Pömer vermeldete, daß der Jägerschaft des Bezirkes 196 Jagdhunde zur Verfügung stehen. Zahlreiche Nachsuchen, insbesondere auch nach Verkehrsopfern, rechtfertigen die gute Ausbildung der Hunde.

Der Hundeführerkurs wurde unter der Leitung von Mf. Emmerich Gratzl und Rupert Leitner wieder erfolgreich durchgeführt. Der Hundereferent bedankte sich bei der Jägerrunde Freistadt für die Mithilfe anläßlich der Ausrichtung der Leopold-Tröls-Vollgebrauchsprüfung 1993 in Freistadt.

Bezirksgruppe Freistadt

Jagdkurs der Bezirksgruppe Freistadt
Beginn: Ende Jänner 1994

Anmeldung: Kursleiter Dir. Johann Kartusch

Als besonders empfehlenswert bezeichnete er die Inanspruchnahme der Tollwutschutzimpfungsaktion des Landesjagdverbandes, weil erfahrungsgemäß den Hunden mit der Schutzimpfung auch andere Vorsorge-Schutzimpfungen verabreicht werden und damit ein umfassender Impfschutz gegeben wird.

Ehrungen und Auszeichnungen:
Medaillen für die drei besten Rehböcke:
Gold: Leopold Seyr, Gutau-Hundsdorf; Silber: Hans Brandstetter, Neumarkt i. M.; Bronze: Johann Haunschmidt, Tragwein-Mistelberg; Medaille für den besten Hirsch: Gold: Oberförster Ing. Albert Hofmann, Rosenhof.

Goldener Bruch:
Hans Hubertus Dienstleder, Wien; Franz Fragner, Pregarten; Reg.-Rat Karl Hackl, Freistadt; Dir. Johann Kartusch; Ing. Karl Kuttner, Pregarten; Hermann Viehböck, Schönau; Ernst Waldhäusl, Bad Zell.

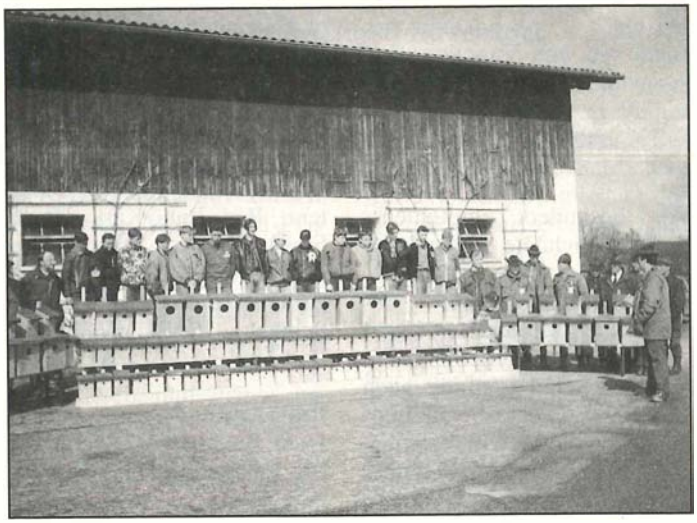
Raubwildnadel:
Josef Buchberger, Schönau i. M.; Johann Fischer, Neumarkt i. M.

Ehrenurkunde:
Josef Ottensamer, Rainbach i. M.

Daß dieser Bezirksjägertag mit einem einhelligen Bekenntnis zur Jagd, zum Naturschutz und zum Umweltschutz endete, dafür sorgte ein unter großem Beifall aufgenommener, sehr sachlicher und anschaulich vermittelter Bericht von Dr. Gottfried Gruber.

Dieser Hirsch hatte sich beim „Einwechseln" in eine Viehweide mit Drahtgeflecht derartig „verstrickt", daß er qualvoll verendete. FV Weyer, Revier Holzgraben, JP. Franz Haider.

Öffentlichkeitsarbeit der Jagdgesellschaft Ampflwang i. Hw.



Nachdem bereits vor ca. 2 Jahren eine Heckenaktion in Zusammenarbeit mit dem Imkerverein Ampflwang sowie in der Volksschule ein Schaukasten viermal pro Jahr gestaltet wird, kam uns im Winter 1993 die Idee, zusammen mit dem polytechnischen Lehrgang der Hauptschule Ampflwang eine Nistkastenaktion zu starten. Nach der Zustimmung durch die Direktion der Hauptschule Ampflwang wurde beschlossen, 100 Nistkästen (70 für kleine Höhlenbrüter, 10 für Waldkauze, 10 für Steinkauze und 10 für Hohltauben) zu bauen. Nach einem Plan von Fachlehrer Grabenberger (HS Ampflwang) wurden von Tischlermeister Alois Wageneder (Mitglied der Jagdgesellschaft Ampflwang) die Einzelteile der Nistkästen zuschnitten und die Bohrungen, sowie Schlupflöcher vorbereitet. Der Zusammenbau erfolgte durch die Schüler des pol. Lehrganges unter FL Grabenberger.

Im Frühjahr wurden dann die 100 Nistkästen von Schülern und Jägern gemeinsam, nach Anleitung eines Ornithologen vom Haus der Natur in Salzburg, im Revier Ampflwang aufgehängt. Abschließend gab es eine gemeinsame Jause im Gasthaus von Jagdleiter Alois Eitzinger, welche von der Raika Ampflwang gespendet wurde. Die Materialkosten wurden von der Jagdgesellschaft Ampflwang getragen.

Herbert Fettinger

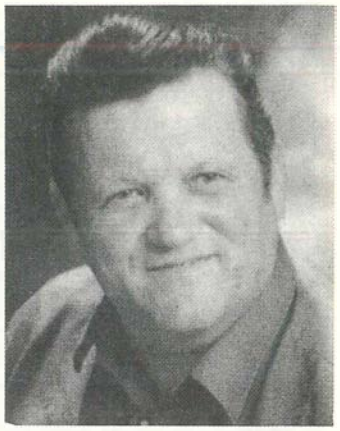
Jagdkurs in Schalchen

für **Jungjäger** und im Speziellen auch **Jagdschutzorgane**

Kursbeginn:
Fr 8. 1. 1994, 19 Uhr
Ort: Gasthaus Weinbrenner („Bräu")

Anmeldung an
Franz Stöger

priv.: 0 77 48/60 94
Schule: 0 77 42/37 62 12



Im 53. Lebensjahr verstarb Wk. Josef Dantler, Pfarre Eggerding, ein verläßliches Mitglied der Pramtaler Jagdhornbläser-Gruppe.

Jagdhornbläser

5. Mühlviertler Jagdhornbläsertreffen

Am 28. August 1993 veranstaltete die Jagdhornbläsergruppe MACHLAND nicht nur ein Treffen von Jagdhornbläsern, sondern es wurde eine Demonstration begeisterter Jagdhornbläser im Vortrag von herrlicher Jagdmusik und ausgezeichneter Schießkunst.

Über 180 Jagdhornbläser nahmen an diesem Treffen im Gelände der Burg Clam bei außerordentlich schlechtem Wetter teil, wobei 26 Mannschaften mit 127 Jagdhornbläsern am Wurftaubenschießwettbewerb in einem Jagdparcours teilnahmen. Trotz des schlechten Wetters wurde der Wettbewerb – hervorragend organisiert von den Machland Jagdhornbläsern (pünktlich nach Zeitplan) – und ab 14.15 Uhr das Schaublasen durchgeführt. Ein kräftiges „Weidmannsdank" den Veranstaltern mit ihrem Obmann Fritz Krankl und dem Schießleiter Christian Penner mit seiner Crew.

Daß Jagdhornbläser nicht nur hervorragend blasen, sondern auch sehr gut singen können, bewies das zum Schluß der Veranstaltung vom Landesviertelobmann Gustl Wolfsegger angestimmte Jägerlied „Auf, auf zum fröhlichen Jagen". Ein riesiger Chor von 180 Jagdhornbläsern sang 3 Strophen dieses schönen Liedes unter dem großen Freiluftzeltdach der Burgbrauerei Clam. Ein herzliches Dankeschön auch den Herren der Burg Clam für die Zurverfügungstellung der wunderschönen Austragungsorte.

Ergebnisse des 5. Mühlviertler Jagdhornbläsertreffens:

Mannschaftswertung:
1. Machland I 195 Punkte
2. Freiwald/Königswiesen I 147 Punkte
3. Machland II 138 Punkte

Der seinerzeit für die Mühlviertler Jagdhornbläsertreffen gestiftete Wanderpokal ging nun endgültig in den Besitz der Jagdhornbläsergruppe Machland über.

Einzelwertung:
1. Christian Penner (Machland I) 54 Punkte
2. Rudolf Freudenthaler (Nordwald) 51 Punkte
3. Franz Hiemetsberger (Machland I) 51 Punkte.

LO Wolfgang Kastler

TOK TOK TOK!

Herbergsuche im Wald

WWF startet „Aktion Spechtbaum"

Wien, 19. 11. 1993 – Mit Einbruch der kalten Jahreszeit ist es nun so weit: die „Aktion Spechtbaum" zur Rettung der Baumhöhlenbewohner steht in den Startlöchern. Es gibt zu wenig alte Bäume mit Höhlen für Spechte, Kleiber und Eulen, für Siebenschläfer, Fledermäuse und andere Tiere.

Sie alle brauchen Baumhöhlen als Schlafplatz, Nahrungsdepot, als Versteck oder zum Überwintern. Höhlen können nur in Alt- oder Totholz entstehen – entweder von Natur aus durch Fäulnis oder vom Specht „gezimmert". Einseitige Nutzung für wirtschaftliche Zwecke hat große Teile unserer Wälder zu künstlichen Wäldern gemacht. Alte Bäume werden ausgeforstet. Tiere und Pflanzen verlieren dadurch ihren natürlichen Lebensraum.

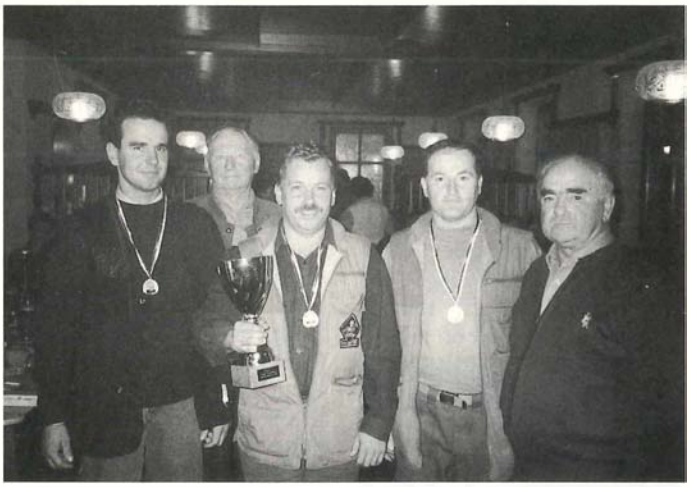
Die „Aktion Spechtbaum" möchte dieser akuten Wohnungsnot im Wald Einhalt gebieten. Engagierte Lehrer und Förster werden vom WWF aufgerufen, mit Kindern und Jugendlichen Höhlenbäume zu suchen. Die Bäume werden dann markiert und mit Hilfe der Förster langfristig geschützt. Zur Vor- und Nachbereitung der Aktion gibt es für Lehrer reichlich Unterrichtsmaterial vom WWF-Lehrerteam. Wir sind bemüht, Kontakte mit Förstern und Waldbesitzern herzustellen, setzen aber auch auf Eigeninitiative seitens der Lehrer.

Im Mittelpunkt dieser Exkursionen steht der Wald als Lebens- und Erholungsraum für Pflanzen, Tiere und für den Menschen. Der Besuch im Wald, das Gespräch mit dem Förster, das Erkennen biologischer Zusammenhänge macht den Kindern verständlich, wie wichtig alte Bäume **für den Wald voller Leben** sind!

TOK TOK TOK!

Kontakt im WWF:
Dr. Andrea Schwarz,
0 22 2/40 91 641-0.

Die Siegermannschaft Scharten: v. l. n. r. K. Deixler, P. Klinger, H. Lindmeyer (Mannschaftsführer), H. Kremaier, H. Strasser, Jagdleiter Herbert Harbauer.



Die Sieger im Einzelwettbewerb: v. l. n. r. V. Angermeier (3.), Bjm. Karl Hofinger, H. Kremaier (1.), H. Strasser (2.), Jagdleiter Helmut Hölzl, St. Martin i. M.

Sieger in der Seniorenklasse: v. i. n. r. Bjm. Karl Hofinger, K. Eichinger-Wimmer (3.), Hans Edtmayr (1.), H. Jäger (2.), Jagdleiter Helmut Hölzl, St. Marin i. M.

Tontaubenwettbewerb der Bezirksjägergruppe Eferding

Am 4. September 1993 fand zum 23. Mal der Wettbewerb im Tontaubenschießen der Bezirksjägergruppe Eferding statt.

Die Jagdgesellschaft St. Martin im Mühlkreis stellte dazu wieder ihren Schießstand zur Verfügung, wofür wir herzlich Danke sagen.

Besonders erfreulich war die großartige Teilnahme der einzelnen Reviere: 20 Mannschaften mit je 5 Schützen gaben ihr Bestes. Die Schießleitung lag wieder in den bewährten Händen von **Wolfgang Obermayr, Alkoven,** der routiniert und umsichtig agierte.

Geschossen wurde in 2 Durchgängen auf je 15 Tauben, davon mußte einmal Jagdanschlag gewählt werden, das andere Mal war Anschlag frei.

Wie im Vorjahr **siegte** die Mannschaft **Scharten 1** mit Hans Lindmeyer, Hermann Kremaier, Helmut Strasser, Peter Klinger und Karl Deixler mit einem Gesamtergebnis von **127** Tauben.

Zweiter wurde die Mannschaft **Hinzenbach 1** mit Alfred Eisenhuber, Volkmar Angermeier, Fritz Haberfellner, Herbert Hartl und Fritz Kepplinger mit **116** Tauben.

Den **dritten** Platz belegte die Mannschaft **Alkoven 1** mit Fritz Fischer, Franz Haberfellner, Josef Langthaler, Helmut Oberbauer und Wolfgang Obermayer mit **115** Tauben.

Vierter wurde die Mannschaft **Prambachkirchen 1** mit **111** Tauben, fünfter die

Mannschaft **Pupping 1** mit **105** Tauben.

In der Einzelwertung, die in einem spannenden Stechen entschieden wurde, siegte **Hermann Kremaier, Scharten,** vor **Helmut Strasser, Scharten,** und **Volkmar Angermeier, Eigenjagd Angermeier.**

Bei den Senioren holte sich den Sieg **Hans Edtmayr, Hartkirchen** vor **Herbert Jäger, Prambachkirchen,** und **Karl Eichinger-Wimmer, Hinzenbach.**

Die Siegerehrung fand im Gasthaus Wöhrer in St. Martin im Mühlkreis statt. Dort konnte **Bezirskjägermeister Karl Hofinger** allen Teilnehmern Preise übergeben.

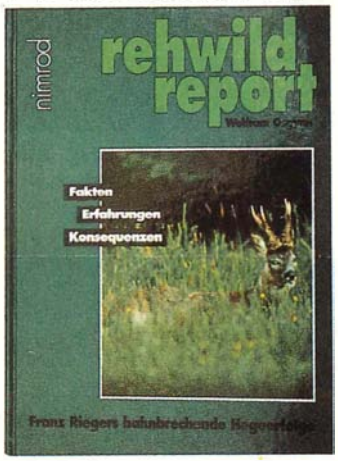
Herzlichen Dank allen Teilnehmern für die Disziplin, die sie an den Tag gelegt haben, und allen Helfern, besonders der Jägerschaft St. Martin im Mühlkreis, die zum Gelingen dieses Wettbewerbes beigetragen haben.

Dr. Dieter Gaheis
Bezirksjägermeister-Stv.

Neue Bücher

Rehwild-Report

Wolfram Osgyan „rehwild-report", Fakten, Erfahrungen, Konsequenzen; Franz Riegers bahnbrechende Hegeerfolge. Pappband 17 x 24 cm, 248 Seiten, 286 Farb-, 2 SW-Fotos, 5 Tabellen, Preis: DM 69,80. Lederausgabe: DM 149,80. nimrod-verlag, pf. 1113, 2725 bothel, telefon 0 42 66/86 66, fax 86 67.



Eineinhalb Jahrzehnte wurde markiertes Rehwild in freier Wildbahn täglich und hautnah mit Notizblock und Kamera beobachtet. Mit Erfolg: Eine einmalige Fülle von Aufzeichnungen und Bilddokumenten liefert hieb- und stichfeste Fakten. Daraus resultieren zum Teil völlig neue Erkenntnisse, die manche Lehrmeinung ad absurdum führen.

Fragen, die jeden Jäger bewegen, werden erschöpfend in Wort und Bild beantwortet: Jährlinge und ihre weitere Entwicklung, wie viele Böcke ein Revier verkraftet, wann der Bock sein stärkstes Gehörn trägt, Ansprechen und Wiedererkennen von Böcken . . .

Sensationelle Forschungsergebnisse über das weibliche Rehwild – bisher meist vernachlässigt – geben die entscheidenden Fingerzeige für den „Durchbruch" in der Hege. Wichtige Tips zur Bejagung, probate Methoden der Äsungsverbesserung und das Know-how rehwildgerechter Fütterung mit vorzeigbaren Erfolgen runden das Konzept zu einem stimmigen Ganzen ab.

Berücksichtigung finden aber auch aktuelle jagdpolitische Aspekte, soweit sie das Rehwild betreffen. Die Koexistenz von Jagd und Wild, der Fortbestand des geliebten Waidwerks geht alle an. Das Buch, aus der Praxis für die Praxis geschrieben, leistet dafür Hilfestellung.

Auszug:

Die Hege mit der Büchse

Gedanken zur Schalenwildbewirtschaftung

RAESFELD schrieb im Jahre 1906: „Die Klage über den Rückgang des Rehwildes an Körperstärke und Gehörn ist ein ständiger Gegenstand der Unterhaltung in den Jagdzeitschriften und den Gesprächen der Waidmänner." Den Grund für diesen unbefriedigenden Zustand sah er in einer grundsätzlich falschen Bejagung: galt doch allein der Sechserbock als jagdbar; Ricken- und Kitzabschuß wurden völlig vernachlässigt, ja vielfach sogar für unwaidmännisch erklärt. Man schoß ausschließlich Sechserböcke, im Glauben, daß aus den geringen Spieß- und Gabelböcken mit zunehmendem Alter Sechser würden. Außerdem wollte man einen möglichst hohen Wildbestand haben, um viele Böcke schießen zu können.

RAESFELD verurteilte diese Einstellung als völlig „mißverstandene Hege" und entwickelte statt dessen den Gedanken des Wahlabschusses als „Hege mit der Büchse", forderte ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis von 1:1 und eine Begrenzung des Wildbestandes, ohne jedoch schon zahlenmäßige Angaben für eine optimale Wildddichte zu machen. Soweit EGON WAGENKNECHT im Vorwort seines Buches: „Rehwildhege mit der Büchse".

RAESFELD betrachtete also die Jagd vom biologisch-wissenschaftlichen Standpunkt aus. Sein Gedankengut fiel 1934 auf fruchtbaren Boden und floß in das Reichsjagdgesetz ein. Seither sind Abschußplanung, Wahlabschuß und Pflichttrophäenschauen für alle deutschen Reviere verbindlich.

Mehr als ein halbes Jahrhundert später treten wir immer noch auf der Stelle: Das, was sich die geistigen Väter von der „Hege mit der Büchse" erhofft hatten, gesundes Wild und vor allem starke Trophäen, ist weitgehend ausgeblieben. Die Hege mit der Büchse habe völlig versagt, heißt es nun, und gar mancher redet das wilde Jagen unserer Großväter mit Treibjagd und Flinte wieder herbei: Zahl vor Wahl!

Schuld an diesem Sinneswandel trägt nicht zuletzt eine falsche Interpretation des Begriffs „Hege". Dieser wurde nämlich mit hohem Wildbestand gleichgesetzt. Je mehr Wild einer vorzeigen konnte, desto besser „hegte" er seinen Bestand. Wer dagegen seine Bestände nachhaltig nutzte, oder nur zu nutzen trachtete, erhielt schnell das Brandmal „Schießer" aufgedrückt.

Zu sehr richteten die „Zahlenheger" auch ihr Augenmerk auf das männliche Wild und zu wenig wurden wildbiologische Gesetzmäßigkeiten beachtet. Die „Hege", die man dem weiblichen Wild angedeihen ließ, äußerte sich meist in einer sehr zurückhaltenden Bejagung in den ersten Monaten der Jagdzeit und dem schwerpunktmäßigen Abschuß mit November und Dezember bzw. – wo gesetzlich erlaubt – bis Januar.

Der Hege mit der Büchse oblag es nun, die schwächsten der Schwachen herauszuselektieren. Das wurde auch sehr ernsthaft betrieben. Wer aber ständig nur an Symptomen herumdoktert, ohne der Krankheit auf den Grund zu gehen, kriegt sie auch nicht in den Griff. Und genau dies war in der Vergangenheit oft der Fall. Dazu ein altbekanntes Beispiel:

Über Jahrzehnte beherrschte das Knopfbockproblem die Hegediskussionen. Jahrelang wurden mickrige Jährlinge in großer Zahl pflichtgemäß geschossen und trotzdem tauchten Jahr für Jahr wieder neue auf. Der Patient „Rehbockqualität" siechte vor sich hin, weil die Medizin „Kugel" immer nur behandelnd, nie aber vorbeugend verabreicht wurde. Eine Genesung zeichnete sich erst mit der Lichtung der Bestände und noch mehr durch gleichzeitig intensivierte Fütterung bzw. Äsungsverbesserung ab.

Parallel dazu gelang es jedoch in einigen wenigen Revieren, in denen Hegemaßnahmen und Abschußdurchführung sorgfältig aufeinander abgestimmt waren, überzeugende Erfolge vorzuweisen.

Die Büchse hegt nicht, sie vollstreckt nur. Und zwar das, was der Steuermann als abschußwürdig ansieht. Damit fungiert sie als wirksames Regulativ lediglich, wenn sie entsprechend eingesetzt wird. Über den zweckmäßigen Einsatz entscheiden nicht Wissen, Können und Verantwortungsbewußtsein des Jagdaus-

übungsberechtigten allein, denn eine enggefaßte jagdliche Gesetzgebung läßt ihm wenig Handlungsspielraum. Gehegt wird heute immer noch per Verwaltungsakt. Wir bekommen nach wie vor von Leuten, die sich anmaßen, die örtlichen Verhältnisse besser zu kennen – Jagdberater, Hegegemeinschaftsleiter, Jagdnachbarn – diktiert und serviert, was zu tun und zu lassen ist, und bleiben mehr oder minder Erfüllungsgehilfen der „Grünen Bürokratie"

Richtig, wir dürfen innerhalb eines abgesteckten Rahmens Vorschläge unterbreiten. Über diese befinden dann auch noch Nichtjäger bei der zuständigen Behörde oder in den Entscheidungsgremien. Sind aber die Vorschläge festgeschrieben, wird jede notwendige Änderung zum Papierkrieg und langwierigen Behördengang: Der zusätzliche Knopfbock darf nicht einfach erlegt werden, auch wenn sein Abschuß noch so sinnvoll sein mag. Zuerst bedarf es der Genehmigung

Wehe auch, wenn die eingereichte Abschußliste Unstimmigkeiten mit dem Abschußplan offenlegt, wehe vor allem, wenn trotz reichen Wildbestandes der Revierinhaber über den von der Straße erfüllten „Abschuß" hinaus noch ein paar Stücke erlegt. Höhere Abschußforderungen müssen glaubhaft gemacht werden, aber wie? Auf keinen Fall wird der Beweis der höheren als der genehmigten Strecke akzeptiert.

Inzwischen ist der Steuermann „Jäger" ein wenig hilflos, weil er nicht mehr weiß, wie er sein Schiff manövrieren muß. Hie die Fesseln der Bürokratie, die Ketten des Gesetzes und dort das Postulat radikaler Reduktion als Folge des Versagens der Hege mit der Büchse. Versagt hat aber nicht sie, sondern der Gedanke, Rehwild verwaltungstechnisch bewirtschaften zu können.

Soll die Büchse endlich zu einem zahlenmäßig tragbaren und dabei gesunden Wildbestand beitragen, ist nicht zuletzt der Gesetzgeber gefordert. Dann können die Jäger auch beweisen, ob sie in der Lage sind, die anders akzentuierten Anforderungen in ihrem Sinne zu meistern. Dabei vermögen geänderte Jagdzeiten und nicht zu knapp bemessener Handlungsspielraum des einzelnen sicher Positiveres bewirken als Drückjagden mit der Flinte. Letztere bedarf schließlich auch des Plazets seitens des Gesetzgebers.

Umdenken lernen müssen jedoch auch Teile der Jägerschaft. Wer seine Mitjäger verteufelt, weil sie noch graue Böcke schießen, umgekehrt aber im Herbst möglichst kein rotes Stück auf der Decke liegen sehen möchte, wem die Maijährlinge zu unappetitlich aussehen, die Oktoberkitze aber immer noch zu wenig auf den Rippen haben, der mag in diesem Sinne weiterfahren, wenn er sein Abschußziel erreicht. Er darf sich jedoch nicht beklagen, wenn er in Verzug gerät, nicht die Jäger beneiden, die sichtbare Erfolge vorzeigen können, und sich schließlich auch nicht wundern, wenn der Ruf nach neuen Jagdmethoden laut wird.

Kanada – Wildnis, Jagd und Lagerleben

Als Frau unter Bären, Elchen und Wölfen. Von Heide Schütz. 1992. 182 Seiten und 27 Abbildungen, davon 10 farbig, auf 15 Tafeln. 22 x 14 cm. Gebunden DM 42,–. ISBN 3-490-27211-0. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Zwei- und Vierbeiner rund ums Camp

Schwarzbär – Blackbear – Ursus americanus

Der Schwarzbär, von den Trappern und Indianern im Norden Kanadas auch Baribal genannt, zählt wohl mit zu den beliebtesten und meist ersehnten Jagdbeuten des amerikanischen Kontinents. Besonders die Decke des Frühjahrsbären ist von einmaliger Dichte und Schönheit. Eine breite Farbskala vom tiefen Schwarz bis zu einem Honiggelb ist möglich. Die fast weißen „Kermodi", die in einer Ecke unseres Reviers in Britisch-Kolumbien leben, sind jedoch so streng geschützt wie die blauen Gletscherbären von Alaska. Besonders begehrt ist der „Cinnamon", der zimtbraune bis mahagonirote Bär.

Der Schwarzbär lebt als Einzelgänger, die Bärinnen werden in einem Alter von drei bis vier Jahren geschlechtsreif, die männlichen Bären etwas später. Die Bärzeit ist im Juni/Juli. Das Paar bleibt für kurze Zeit zusammen, dann zieht jeder wieder seiner eigenen Wege. Eine Bärin kann während ihrer Hitze von mehreren Bären belegt werden. Nach einer Eiruhe beginnt der Fötus erst im Winter, wenn die Bärin wohlgenährt und gesund in die Höhle geht, zu wachsen. Das Nest ist mit Ästen, Moos und Gräsern ausgepolstert, der Höhleneingang so angelegt, daß Schmelzwasser nicht eindringen kann. Im Februar/März werden ein bis drei Junge gebracht, sie sind nackt und blind und nicht größer als junge Katzen. Da die Milch der Bärin zu 30 Prozent aus Fett besteht, entwickeln sie sich jedoch sehr rasch.

Wenn der Bär im Frühling seine Höhle verläßt, hat er rund ein Drittel seines Körpergewichtes abgebaut und ist daher unermüdlich auf Nahrungssuche. Südseitige sonnige Hänge, die die ersten grünen aperen Flecken zeigen, sind bevorzugte Plätze. Löwenzahn, Schachtelhalm und die jungen Triebe des Weidenröschens (fireweeds) werden besonders gerne genommen, aber auch Insekten aus vermoderten Baumstämmen sowie Ameisen. An diesen liebt er besonders die in ihnen enthaltene Säure, auf die er geradezu süchtig ist. Sehr geschickt geht er dabei vor – steckt seine Pranke in den Ameisenhaufen, wartet, bis eine Menge der emsigen Tierchen daran herumklettern und schleckt diese dann genußvoll mit der Zunge ab.

Die Durchschnittsgröße eines ausgewachsenen Schwarzbären liegt zwischen 1,5 und 2 Meter, das Gewicht zwischen 90 und 180 Kilogramm, seine Lebenserwartung zwischen 20 und 30 Jahren.

Sein Gebiß mit 36 bis 40 Zähnen weist ihn als Allesfresser aus, der jedoch hauptsächlich von pflanzlicher Nahrung lebt. Da er jedoch keinen Magen zum Wiederkauen hat, muß er entsprechend viel und vor allem proteinhaltige Nahrung zu sich nehmen. Daher wandert er im Frühling mit der Schneegrenze hinauf in die Berge, um dort die zartesten Triebe zu äsen.

Wie Brehm schon feststellte: „Des Bären Tun und Lassen ist infolge seines starken Mißtrauens unberechenbar, daher ist eine Jagd auf ihn immer mit besonders großer Vorsicht durchzuführen."

Sowohl im Yukon als auch in Britisch-Kolumbien ist das Anludern von Bären gesetzlich verboten, im Gegensatz zu den östlichen Bundesstaaten Kanadas. Die Jagd wird daher vor allem durch die Pürsch ermöglicht.

Der Schwarzbär hält einen richtigen Winterschlaf – keine Ruhe wie etwa der Grisly –, wobei Körpertemperatur und Kreislauf auf ein Minimum reduziert werden, eine Unterbrechung dieses Schlafes kann sich tödlich auswirken. Der Schwarzbär hat sich eher mit der Anwesenheit der Menschen in seiner Umwelt abgefunden und bald entdeckt, wie leicht und einfach man auf Müllhalden und in Mülleimern Nahrung finden kann. Nicht selten kommt es vor, daß er besonders in den stark frequentierten Naturschutzgebieten zum regelrechten „panhandler" (Bettler) wird, was jedoch meistens tödliche Folgen für ihn hat!

Bärinnen (saw) verteidigen ihre Jungen (cubs) bis zum letzten Atemzug. Besondere Gefahr droht ihnen von den alten männlichen Bären (boar), die mit Vorliebe ihre eigenen Nachkommen verspeisen würden.

Je nach Biotop und Äsungsangebot kann das Revier eines Bären zwischen 5 und 20 Quadratkilometer groß sein

und wird von dem jeweiligen Inhaber rigoros verteidigt.

Grisly – Ursus arctos horribilis

Er ist der uneingeschränkte Herrscher der weiten, einsamen Wälder und Gebirgszüge in Nordamerika, und ihn zu erbeuten, gilt als das Höchste, was die Jagd zu bieten hat. Mit einer Größe von bis zu 3 Meter und einem Gewicht bis zu 600 Kilogramm hat er keinen Feind außer den Menschen zu fürchten und wird nur von den Küstenbraunbären – Kodiaks – übertroffen. Baseballgroße Kaumuskeln bewirken, daß er selbst Oberschenkelknochen von Elchen mit einem Biß zerteilen kann. Der für ihn typische Schulterhöcker ist ein reines Muskelpaket und macht die Vorderpranken zu tödlichen Werkzeugen. Mit einem Schlag zertrümmert er den Schädel eines Rindes, als ob dieser ein Tischtennisball wäre. Seine langen, nicht einziehbaren Krallen werden bis zu 15 Zentimeter lang, nützen sich jedoch während der sommerlichen Grabarbeiten stark ab. Neben all dieser unheimlichen Kraft und Masse erstaunt es, wie vorsichtig und zart er mit seinen Krallen z. B. das beste Filet aus einem Fisch schält oder eine Handvoll Beeren zu sich nimmt. Wie der Schwarzbär ist er ein Allesfresser, der überwiegend von pflanzlicher Kost lebt.

Die Bärinnen werden in einem Alter von drei bis vier Jahren geschlechtsreif, die männlichen Stücke mit sechs Jahren. Auch die Ranzzeit der Grislys fällt in den Frühsommer Juni – Juli. Die Bärin hat eine Eiruhe, und nur wenn sie sich wohlgenährt in die Höhle einschlägt, beginnt der Embryo zu wachsen. Bei der Geburt wiegen die Jungen um 300 Gramm und müssen in nur sieben Monaten das 100fache ihres Geburtsgewichtes zulegen. Sie sollten zwischen 30 und 40 Kilogramm wiegen, wenn sie im Herbst in die Höhle gehen. Die Mutter nährt die Jungen zwei Jahre lang, auch ihre Milch hat bis zu 30 Prozent Fett, und erst wenn die Jungen drei Jahre alt sind, ist die Bärin wieder bereit für eine neue Paarung. Dies und die hohe Sterblichkeitsrate unter den weiblichen Jungbären ist mit ein Grund, daß der Grisly mehr und mehr geschont wird. Es ist zwar gesetzlich streng verboten, führende Bärinnen oder Jungbären aus einem Familienverband zu schießen – aber Unfälle sind auch hier nicht vermeidbar. Dazu kommt noch, daß der Grisly ein ausgesprochener Kulturflüchter ist und sein Lebensraum immer mehr eingeengt wird. Es hat sich gezeigt, daß ein Grisly, selbst wenn man sein Äsungs- und Ruhegebiet unangetastet läßt, aber durch eine tote Ecke seines Reviers eine Straße baut, er auf Nimmerwiedersehen verschwindet.

Die Farbe des Grislys variiert vom tiefen Schwarz bis hin zum Honiggelb, eine Decke mit „silvertip" ist eine besonders begehrte Trophäe.

Es gibt jede Menge Anregungen und Anweisungen über das Verhalten bei einer Begegnung mit Bären. Soll man sich bei einer zu nahen Begegnung mit einem Schwarzbären totstellen, so empfiehlt es sich bei einem Grisly, langsam aus dessen Bannmeile zu gehen, seitwärts im Busch zu verschwinden und dabei immer ruhig, beruhigend, auf das Tier einzureden – ob deutsch, englisch oder spanisch soll keine große Rolle spielen. Nie jedoch schreien und laufen! „Mittel" wie knallgelbe, selbstöffnende Regenschirme, die man den Bären vors Gesicht hält, oder eine Spraydose mit Cajenne-Pfeffer gefüllt sind neuerdings auf dem Markt, doch wird hier keine Garantie gegeben.

Das alles ist zunächst Theorie, aber es ist unbedingt notwendig, auf das Schlimmste gefaßt zu sein, wenn man auf Grisly-Jagd geht. Ein altes indianisches Sprichwort sagt: „A pine needle fell in the forest. The eagle saw it fall. The deer heard it. The bear smelled it." (Eine Föhrennadel fiel im Wald. Der Adler hat es gesehen. Das Reh hat es gehört. Der Bär hat es gerochen.) Der Geruchssinn eines Grislys sei noch hundertmal besser als der eines Englischen Bluthundes; über Meilen und Meilen windet der Bär ein Aas, und alles, was sich in seinen Weg stellt, wird einfach überlaufen und auf die Seite geräumt, selbst elektrische Zäune halten ihn nicht ab, an eine angestrebte Futterquelle zu kommen.

Das Gedächtnis des Grislys soll enorm sein, über Jahre und Jahre kennt er seine Pfade zu den jahreszeitlichen besten Futterplätzen, ist daher vor allem dämmerungs- und nachtaktiv. Verbindet aber auch, einmal mit menschlichen Wesen in Berührung gekommen, diese entweder als Feinde – falls bei Jagd beschossen – oder als leichte, einfache Futterquelle, wenn er an deren Vorräte oder Proviant gelangen konnte. Wiederholungstäter, die immer und immer wieder an die Campingplätze und deren Mülldeponien herankommen, werden entweder ausgeflogen oder müssen geschossen werden. Diese Gefahr besteht besonders in den Naturschutzparks der Vereinigten Staaten.

„Unsere" Bären in freier Wildbahn, Hunderte von Meilen fernab von jeder menschlichen Ansiedlung, verhalten sich da noch ursprünglicher. Wittern sie einen Menschen, dann bringen sie sich mit der Geschwindigkeit eines Sprinters in Sicherheit. Ein Davonlaufen vor einem annehmenden Grisly würde nichts nützen, er ist schnell wie ein Pferd und sehr, sehr beweglich. Seine plumpe, behäbige Gestalt täuscht!

Peter Zechner

Jagern zwischen Au und Gamsgebirg'

208 Textseiten, 8 Farbbildseiten, 5farbiger cellophanierter Schutzumschlag, Ln. Preis: öS 348.–, DM 48,–. Leopold-Stocker-Verlag.

Dieses Buch vermittelt dem Leser heimisches Weidwerk, wie es schon von den Vätern und Urvätern gepflogen wurde: mit viel Gefühl und „jagarischer Passion"

Von der Hahnbalz bis zum roten Bock und dem Berghirsch berichtet der Autor aus seinem reichen Erlebnis- und Erfahrungsschatz als Berufsjäger; vom Murmeltier über die Sommergams bis zu Begegnungen mit Marder, Fuchs und Dachs, ja sogar mit dem Steinadler spannt sich der Bogen seiner Erzählungen. Daß gelegentlich auch Wilderer Peter Zechners Wege gekreuzt haben, verleiht dem Buch besonderen Reiz.

Denn wer von uns hat schon jemals einen Steinadler oder Wilderer in freier Natur gesehen .?

Wild- und Hund-Video

Jägerprüfung in Frage und Antwort: Rabenvögel

Idee und Konzeption: Alfons Niedenzu. Text: Rolf Kröger; unter Mitwirkung des Wildbiologen Andreas David. Produktion: Video-Kamera-Service GmbH, Alfons Niedenzu, Lingen, 1992. Farbfilm auf Video-Kassette. VHS. 35 Minuten. 88,– DM. ISBN 3-490-14499-6. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Videobilder, kombiniert mit fachlich kompetenten Texten, vermitteln den Lernstoff oftmals anschaulicher und einprägsamer als die traditionellen Formen der Wissensvermittlung.

Dieser Gedanke liegt der „Wild- und Hund"-Videoserie „Jägerprüfung in Frage und Antwort" zugrunde. Das ist das eine Plus dieses Videos. Ein zweites kommt noch hinzu. Man ist gleich mittendrin im Prüfungsgeschehen. Auf jede Frage folgt zunächst eine Gedankenpause, die Zeit genug läßt für einen Filmstopp und für die eigene Antwort. Dann ein Knopfdruck – der Film läuft weiter und gibt zur Kontrolle die richtige Antwort in Wort und Bild.

Hier werden sämtliche Rabenvögel behandelt: Kolkraben, Raben-, Nebel- und Saatkrähen, Elstern, Eichelhäher und Dohlen.

Die Einzelthemen: Lebensraum, Balz, Paarung, Nestbau, Aufzucht der Jungen, Nestpflege, Nahrungssuche und

Nahrungsaufnahme, die unterschiedliche Lebensweise der einzelnen Arten sowie die sicheren Erkennungsmerkmale der verschiedenen Rabenvögel.

Außerdem zu sehen: zwei Szenen mit Seltenheitswert. Eine Rabenkrähe plündert ein Fasanengelege; ein Eichelhäher holt junge Schwarzdrosseln aus dem Nest.

Wild- und Hund-Video

Jägerprüfung in Frage und Antwort: Schalenwild

Idee und Konzeption: Alfons Niedenzu. Text: Rolf Kröger; unter Mitwirkung des Wildbiologen Andreas David. Produktion: Video-Kamera-Service GmbH, Alfons Niedenzu, Lingen, 1992. Farbfilm auf Video-Kassette. VHS. 35 Minuten. 88,– DM. ISBN 3-490-14899-1. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Videobilder, kombiniert mit fachlich kompetenten Texten, vermitteln den Lernstoff oftmals anschaulicher und einprägsamer als die traditionellen Formen der Wissensvermittlung.

Dieser Gedanke liegt der „Wild- und Hund"-Videoserie „Jägerprüfung in Frage und Antwort" zugrunde. Das ist das eine Plus dieses Videos. Ein zweites kommt noch hinzu. Man ist gleich mittendrin im Prüfungsgeschehen. Auf jede Frage folgt zunächst eine Gedankenpause, die Zeit genug läßt für einen Filmstopp und für die eigene Antwort. Dann ein Knopfdruck – der Film läuft weiter und gibt zur Kontrolle die richtige Antwort in Wort und Bild.

In diesem Film geht es um Rotwild, Damwild, Rehwild, Muffelwild und Schwarzwild. Behandelt werden Verhalten und Lebensweise der einzelnen Wildarten, äußere Erscheinung, Ansprechen und jagdliche Ausdrücke.

Jagen mit dem Teckel

Erwerb, Ausbildung, Haltung und Führung. Von Wolfram Martin. 1993. 126 Seiten. Mit 37 Abbildungen, davon 15 farbig, und zwei Darstellungen. 23 x 15,5 cm. Kartoniert DM 39,80; sFr 39,80; öS 311.–. ISBN 3-490-22112-5. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Dieser Leitfaden ist eine Buchempfehlung für alle, die einen Dackel, Teckel oder Dachshund als Jagdhund einsetzen, ihn ausbilden bzw. auf Prüfungen vorbereiten wollen. Wolfram Martin, ein gestandener Teckelaner und Züchter, setzt die inhaltlichen Schwerpunkte des Buches im Berich der Früherziehung, der Prüfungsvorbereitung und beim Einsatz des Teckels als Jagdhund. Ein „Erziehungsfahrplan" systematisiert und erleichtert die Ausbildung. Alle anderen bedeutsamen Aspekte der Teckelhaltung werden ebenfalls behandelt: die Teckelarten, der Erwerb eines Hundes, die Entwicklung des Welpen, die Zucht, Fütterung und Haltung, Krankheiten und Krankheitsvorbeuge. Der Anhang enthält Literatur, Anschriften und Auszüge aus den Prüfungsordnungen.

Logisch aufgebaut, klar und verständlich geschrieben, gehört das Buch in die Hand eines jeden Teckelführers.

Erziehung und Ausbildung des Hundes

Aus der Praxis – für die Praxis. Von Peter Burtzik, Reihe „Dein Hund" 4., neubearbeitete Auflage. 1993. 108 Seiten. Mit 40 Abbildungen, davon 6 farbig. 19,5 x 15 cm. Kartoniert DM 22,–; sFr 22,60; öS 172.–. ISBN 3-490-30612-0. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Der zweckmäßige Leitfaden zur richtigen Behandlung und Erziehung aller heranwachsenden Hunde wie zu ihrer weiteren Ausbildung bis zum „Hundeführerschein" liegt in der vierten Auflage vor, neu gegliedert und durch Ausführungen ergänzt. Der Autor, viele Jahre im Polizeihunddienstwesen tätig, Leiter einer staatlichen Hundeschule, bekannter Leistungs- sowie Zuchtrichter und erfolgreicher Zücher, der seine Welpen sehr genau beobachtet, verfügt über reiche Erfahrungen, die seinen Tips, Ratschlägen und Ausbildungshinweisen zugrunde liegen.

„Wie sage ich es meinem Hunde?" Diese Frage steht am Anfang. Der Ausbilder muß sich „hundlich" ausdrücken, sich dem Hund, der keine menschlich-logischen Gedankenfolgen kennt, in Laut, Mimik und Bewegung verständlich machen können. Burtzik zeigt, was dabei zu beachten ist und wie man Haus- und Begleithunde vieler Rassen und Größen dazu bringt, freudig und willig Befehle auszuführen.

Alle Übungen, die vom Ausbilder Einfühlungsvermögen, ausgewogenes Loben und Strafen und sehr viel Geduld erfordern, werden knapp und anschaulich beschrieben. Instruktive Zeichnungen leisten dabei eine gute Hilfe.

Ob es um das Sauberwerden und Alleinbleiben des Welpen geht, um sein Verhalten im Verkehr, um Leinenführigkeit bei Fuß und am Fahrrad, um Setzen und Platzmachen, Ablegen und Abrufen oder um die Freifolge, stets sind es Aufgaben, die der Hund beherrschen muß, wenn er als allzeit manierlicher Begleiter und Hausgenosse seinen Halter erfreuen soll.

„Wild und Hund"-Taschenkalender 1994

Merk- und Nachschlagebuch für den Jäger

Herausgegeben von Wildmeister Günter Claussen. 83. Jahrgang. 352 Seiten, davon 120 Seiten redaktioneller Text und 28 Seiten Vordrucke. Kalendarium mit ausklappbarer Jahresübersicht. Entfernungstabelle Deutschland und Europa, farbige Deutschlandkarte. Bleistift. 15 x 10,5 cm. DM 21,–/öS 180.–/sFr. 21,60. ISBN 3-490-12952-0. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Viele verschiedene Kurzbeiträge aus der Revierpraxis vermitteln interessante Hegetips, geben Anregungen zum Bau von Reviereinrichtungen, zeigen einfache Möglichkeiten zur Äsungsverbesserung und erfolgreichen Wildschadenverhütung auf.

Völlig neu in der Rubrik „Fragen um unser Wild" sind z. B. die Kapitel „Vorsicht bei der Jagd auf Rabenvögel" „Auswildern von Wildgeflügel", „Aspekte der Wasserwildjagd" oder „Wirksame Methoden zur Rettung des Jungwildes vor dem Mähtod" In der Rubrik „Maßnahmen zur Biotopverbesserung" werden die Themen „Topinamburknollen im Februar/März anbieten", „Erhaltung und Pflege der Waldwiesen", „Flächendeckende Kleinwildäcker, ein Weg zur Biotopverbesserung", „Die Handveredelungsschere – ein Gerät, das auch der Jäger braucht", „Bäume und Sträucher zum Nulltarif – Gehölzvermehrung über Stecklinge", „Das Köpfen alter Bäume" oder „Die Gestaltung vorhandener Gewässer durch Bepflanzung" behandelt. Auch in den Rubriken „Wildschaden", „Reviereinrichtung", „Wissenswertes für Hundehalter" und „Fragen um Waffen und Munition" sind viele Beiträge völlig neu oder auf den neuesten Stand gebracht worden.

Hingewiesen sei auch auf die mehrere Seiten umfassenden Gehörnskizzenblätter, Vordrucke für die Aufzeichnung von beobachteten Rehböcken. Eine Menge weiterer Vordrucke, in der Praxis der vergangenen Jahre schon unentbehrlich geworden, runden das Angebot auch dieses Kalenderjahrgangs ab. Er verdient das Prädikat „Aus der Praxis – für die Praxis" und gehört in die Hand eines jeden Jägers.

Rien Poortvliets großer Tierkalender 1994

Ein Kunstkalender für Tier- und Naturfreunde.

Farbiges Titelblatt und 12 farbige Blätter mit Reproduktionen nach Ölgemälden und Aquarellen von RIEN POORRTVLIET. 53 x 43 cm. DM 44,–/öS 375.–/sFr. 44,–. ISBN 3-490-11155-9. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Rien Poortvliets Tierkalender: detailgenau, dynamisch, stimmungsvoll

Von dem holländischen Maler und Grafiker Rien Poortvliet sind im Laufe der Jahre mehr als ein Dutzend erfolgreiche Bücher erschienen – allein zehn davon im Verlag Paul Parey. Seinem Tierkalender war auf Anhieb der gleiche Erfolg beschieden. Die zwölf Motive wurden speziell für diesen Kalender geschaffen. Es sind Tierbilder, die Poortvliet mit großem Einfühlungsvermögen ausgewählt hat. Die Bandbreite reicht diesmal vom jahreszeitlich zugeordneten Motiv wie dem Elch in herbstlicher Moorlandschaft bis zu Fantasieszenen mit Mammuts oder dem ausgestorbenen Riesenhirsch. Die Qualität dieser Blätter liegt in der ungewöhnlich genauen Naturbeobachtung und in der Fähigkeit Poortvliets, Gesehenes und Erdachtes mühelos zu Papier zu bringen. Detailgenauigkeit, ohne kitschig zu wirken, lebendiger Wechsel in der Art der Darstellung und bei der Auswahl der Motive, sicheres Gespür für Typisches und Außergewöhnliches – all das sind typische Erkennungsmerkmale. Porträtstudien von Tieren wechseln mit stimmungsvollen Arbeiten, dynamischen Bewegungsabläufen folgen beschauliche Details. In künstlerischer Hinsicht und in bezug auf die drucktechnisch vorbildliche Ausstattung ein Kalender, der alte und neue Poortvliet-Freunde begeistern wird.

„Wild und Hund"-Jagdkalender 1994

Ein Bildkalender für Jäger und andere Naturfreunde.
Farbiges Titelblatt und 53 farbige Blätter mit Abbildungen nach Fotografien und Gemälden. 24,5 x 21 cm. DM 21,80/öS 186.–/sFr. 22,40. ISBN 3-490-14254-3. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Eine abwechslungsreiche Schau außergewöhnlicher Tier- und Jagdmotive
Woche für Woche präsentiert dieser Kalender interessante Tier-, Natur- oder Jagdmotive. Eine Auswahl von insgesamt 54 farbigen Blättern. Neben Tieren fremder Länder liegt der Schwerpunkt der Bildauswahl auf der heimischen Tierwelt. Egal, ob es sich dabei um bekannte oder weniger bekannte Tiere handelt, immer hat das Bild etwas Außergewöhnliches: Manchmal ist es die Stimmung, manchmal die Situation, manchmal die Tiere selbst, ihr Verhalten, die Schönheit eines Haar- oder Federkleides. Der Bilderbogen ist weit gespannt, er reicht von Hasen, Fasanen und Fuchs über kämpfende Rothirsche bis hin zu Rehen, Jagdhunden, Schwarzwild, Gams und Tauben. Vielfalt und thematische Breite des Bildmaterials sowie die ausgezeichnete drucktechnische Ausstattung machen diesen Kalender für Natur- und Tierfreunde sowie Jäger zu einem echten „Naturerlebnis"

Erwin Felsmann
Auf grünen Wegen

192 Seiten, 20 Illustrationen von Dr. Jörg Mangold, laminierter Pappband, S 348.–/ DM 48,–/Fr 48,–. Erschienen im Hubertusverlag, Hugo H. Hitschmann GmbH, Linzer Straße 32, 1141 Wien. Auslieferung in der BRD: Neumann-Neudamm GmbH, Untere Straße 32, D-34324 Morschen-Heina.

Erwin Felsmann, Jäger aus Passion, Literaturpreisträger und im gesamten deutschen Sprachraum gleicherweise bekannter wie gerngelesener Jagdschriftsteller, legt hier einen weiteren Band gehaltvoller Erzählungen vor.
In seiner ganz persönlichen Art zu schreiben nimmt er nicht nur das Wild aufs Korn, sondern auch den Jägermenschen und seine Schwächen, den termingehetzten Freizeitjäger unserer Tage in einer für die Jagd so schwierigen Zeit.
Es ist nicht die große, weite Welt des Jagens, in die uns Felsmanns Erzählungen führen, sondern das Waidwerk in heimischen Revieren. Der literarische Bogen spannt sich vom oft nur hintergründigen Humor über befreiende Heiterkeit bis hin zum tiefsten Ernst und zu banger Betroffenheit, zu den unausweichlichen menschlichen Zweifeln, die uns alle angesichts der Unwiderruflichkeit des Schusses immer wieder befallen.
Diese Erzählungen werden jedermann etwas geben können. Dem Nichtjäger schon allein wegen ihrer anschaulichen Leichtigkeit, die sich nicht hinter Gelehrsamkeit und geschraubter Waidmannssprache verschanzt; dem nachdenklichen Jäger, der mit dem Verfasser hinter die Kulissen des problemerfüllten Jagdwesens von heute schauen will, aber auch dem unbeschwerten Waidgesellen, der nur Unterhaltung sucht – und findet.

Rudolf Frieß – R. F.
Hatz – Hatz

Gedanken und Geschichten, Erfahrungen und Erinnerungen um Saujagden, Saufinder und Saumeuten.
3. Auflage, 1993, 244 Seiten, 1 Tafel, illustriert von Hannes Liederley, gebunden. Jagd- und Kulturverlag, Postfach 9, 87475 Sulzberg/Allg. Telefon 0 83 76/611 – Fax 0 83 76/ 82 80.

Unser Schwarzwild – das Wildschwein – nimmt in vielfacher Hinsicht eine Sonderstellung unter der einheimischen Tierwelt ein; es ist kein zierliches und liebenswürdiges Geschöpf wie die meisten anderen Wildarten in Wald und Flur, sondern scheint in seiner schwarzborstigen Rauhheit und groben Wehrhaftigkeit ein letztes Überbleibsel aus längst vergangenen Zeiten zu sein.
Unter den heute lebenden Jägern wird es kaum mehr einen geben, der in gleichem Maße wie Oberforstmeister i. R. Rudolf Frieß in einem Hauptverbreitungsgebiet und zu Zeiten einer ausgesprochenen Massenvermehrung des Schwarzwildes unter schwierigsten Bedingungen jahrelang Erfahrungen sammeln konnte. In hartem, persönlichem Einsatz, von der Liebe zum Wild und zu seinen Hunden beseelt, hat er es verstanden, die behördlich angeordnete „Wildschweinbekämpfung" in Form ehrlichen, gerechten Waidwerks durchzuführen. Wie das wehrhafte Wild selbst, so muten auch die Schilderungen seiner Bejagung mit der Meute und der blanken Wehr wie eine Sage aus vergangener Zeit an.

Da werden keine weitschweifigen Theorien dargelegt und Überlegungen angestellt. Nein, jedes Wort ist aus frischlebendiger Praxis in die Feder geflossen, es belehrt nicht, sondern begeistert.

Oberforstmeister Rudolf Frieß wurde am 22. April 1881 in Augsburg als zweiter Sohn des Kgl. Bayer. Oberförsters, späteren Forstrats Friedrich Frieß geboren. Er studierte in Aschaffenburg und München. Sieben Jahre „reisender Forstpraktikant" im Hochgebirge und auf der oberbayerischen Hochebene, Forstamtsassessor in Sulzschneid bei Füssen und auf der „Eichstätter Alb" 1920 ging er als Forstamtmann nach Krausenbach im Spessart, 1924 für elf Jahre schwerster forstlicher und jagdlicher Aufbauarbeit in den „Pfälzer Wald" (Forstamt Merzalben) und 1935 zurück ins Hochgebirge (Forstamt Siegsdorf). 1948 trat Rudolf Frieß in den Ruhestand. Seine R. F.-Aufsätze erscheinen seit 1905 in allen deutschen und österreichischen Jagdzeitungen. Besonders bekannt ist er als Führer der auf schroffester Leistungsauslese beruhenden Zucht des Deutschen Wachtelhundes, als Vorkämpfer der Verlorenbringerbewegung sowie durch seine Verdienste um die Herauszüchtung des Deutschen Jagdterriers, außerdem durch seine jagdlichen und biologischen Studien und Betrachtungen, und sein Wissen um den „jagenden Hund"
Er schrieb unter anderem: Unsere Jagdhunde, Im Rausche des Unerlaubten (Wilderergeschichten), Der Deutsche Wachtelhund, Winke für Wachtelhundeführer, Die Bodenjagd, Sünden rings um die Schweißarbeit, Zucht und Führung des Gebirgsschweißhundes, Jagdnotizen (80 Jahre Erfahrung und Erlebnisse) und Hatz-Watz.

☐ Haftpflicht-
☐ Rechtsschutz-
☐ Unfall-

Jagdschadenmeldung

Nr. .....

Tag ..... Ort .....

Versicherter	**Geschädigter**
Jagdkarte Nr. ..... Behörde	☐ ledig ☐ verheiratet
Name	Name .....
..... geb.	..... geb. .....
Beruf ..... Tel.	Beruf ..... Tel. .....
Anschrift	Anschrift .....
.....	.....
Bank	Bank .....
BLZ ..... Kto.	BLZ ..... Kto. .....

Sachverhaltsschilderung .....

.....

.....

Gendarmerie/Polizeidienststelle: .....

Zeugen: .....

☐ **Personenschaden**

Verletzungsart: ..... Vor dem Unfall gesund: ☐ ja ☐ nein Körperlich behindert: ☐ ja ☐ nein

Wer behandelt: ..... Sozialversicherung: .....

Krankenstand vom ..... bis ..... Spitalaufenthalt vom ..... bis .....

☐ **Sachschaden** Was wurde beschädigt: ..... Geschätzte Schadenhöhe: .....

Besichtigungsmöglichkeit: ..... Alter der Sache: .....

Bei Hundeschäden: Rasse ..... Alter: ..... Besitzer seit: .....

Besteht eine sonstige Haftpflicht-Vers.: ☐ nein ☐ ja, bei ..... Pol.Nr. .....

Ist der Hund gutartig: ☐ ja ☐ nein Wurde er berührt oder gereizt: ☐ ja ☐ nein Verwahrung: ☐ Leine ☐ Kette ☐ Maulkorb

Bisherige Hundeschäden: ☐ nein ☐ ja (wann und wie) .....

Schaden vom: ..... Schaden-Nummer: .....

Ich (wir) ermächtige(n) Herrn/Fr./Frl. ..... der OBERÖSTERREICHISCHEN Wechselseitigen Versicherungsanstalt, bei Behörden, Ärzten und Krankenanstalten Auskunft einzuholen bzw. in deren Akten Einsicht zu nehmen und Abschriften anzufertigen.

Ort, Datum ..... Unterschrift: .....

☐ Haftpflicht-
☐ Rechtsschutz-
☐ Unfall-

Jagdschadenmeldung

Nr. .....

Tag ..... Ort .....

Versicherter	**Geschädigter**
Jagdkarte Nr. ..... Behörde	☐ ledig ☐ verheiratet
Name	Name .....
..... geb.	..... geb. .....
Beruf ..... Tel.	Beruf ..... Tel. .....
Anschrift	Anschrift .....
.....	.....
Bank	Bank .....
BLZ ..... Kto.	BLZ ..... Kto. .....

Sachverhaltsschilderung .....

.....

.....

Gendarmerie/Polizeidienststelle: .....

Zeugen: .....

☐ **Personenschaden**

Verletzungsart: ..... Vor dem Unfall gesund: ☐ ja ☐ nein Körperlich behindert: ☐ ja ☐ nein

Wer behandelt: ..... Sozialversicherung: .....

Krankenstand vom ..... bis ..... Spitalaufenthalt vom ..... bis .....

☐ **Sachschaden** Was wurde beschädigt: ..... Geschätzte Schadenhöhe: .....

Besichtigungsmöglichkeit: ..... Alter der Sache: .....

Bei Hundeschäden: Rasse ..... Alter: ..... Besitzer seit: .....

Besteht eine sonstige Haftpflicht-Vers.: ☐ nein ☐ ja, bei ..... Pol.Nr. .....

Ist der Hund gutartig: ☐ ja ☐ nein Wurde er berührt oder gereizt: ☐ ja ☐ nein Verwahrung: ☐ Leine ☐ Kette ☐ Maulkorb

Bisherige Hundeschäden: ☐ nein ☐ ja (wann und wie) .....

Schaden vom: ..... Schaden-Nummer: .....

Ich (wir) ermächtige(n) Herrn/Fr./Frl. ..... der OBERÖSTERREICHISCHEN Wechselseitigen Versicherungsanstalt, bei Behörden, Ärzten und Krankenanstalten Auskunft einzuholen bzw. in deren Akten Einsicht zu nehmen und Abschriften anzufertigen.

Ort, Datum ..... Unterschrift: .....

Dieses Formular bei Bedarf bitte ausschneiden und einsenden an die

Oberösterreichische Wechselseitige Versicherungsanstalt

Gruberstraße 32
4020 Linz

Umfang des Versicherungsschutzes:

Haftpflichtversicherung:

Die „Oberösterreichische" bietet bis zu einer Pauschalversicherungssumme von S 15 Mio pro Ereignis Versicherungsschutz. Sie deckt Personen- und Sachschäden. Der Versicherungsschutz umfaßt auch die Abwehr ungerechtfertigter Ansprüche.
Die Versicherung erstreckt sich gemäß den Allgemeinen Haftpflichtversicherungsbedingungen 1986 auf Schadenfälle in ganz Österreich und deckt die gesetzliche Haftpflicht des Versicherten:
a) als Jäger, Jagdpächter, Eigenjagdbesitzer, Jagdverwalter, Jagdveranstalter, Berufsjäger und Jagdschutzorgan;
b) als Halter bis zu drei „jagdlich geeigneter" Hunde, und zwar auch für Schäden außerhalb der Jagd, wobei im Zweifelsfalle die jagdliche Eignung des Hundes in einem Schadenfall von einem einvernehmlich mit dem OÖ. Landesjagdverband bestellten Sachverständigen festgestellt werden muß;
c) aus dem Besitz und dem Gebrauch von Jagdwaffen, Faustfeuerwaffen (Jagdschutzorgane) und Munition auch außerhalb der Jagd;
d) aus der Nachstellung und Erlegung des Raubwildere bei Verwendung von Fallen, soweit dies gemäß § 59 des OÖ. Jagdgesetzes gestattet ist;
e) aus dem Bestand und der Verwendung von Jagdeinrichtungen, die ausschließlich jagdlichen Zwecken dienen;
f) aus der fahrlässigen Überschreitung des Notwehrrechtes und des besonderen Waffengebrauches im Sinne des OÖ. Jagdgesetzes oder aus vermeintlicher Notwehr;
g) aus fahrlässiger Überschreitung der dem Berechtigten zustehenden Erlaubnis zum Abschießen und Töten wildender Katzen und Hunde;
h) in Abänderung des Art. 7, Pkt 6. 2. der AHVB 1986 sind Personen- und Sachschäden zwischen Angehörigen gedeckt.

Unfallversicherung:

Die Sozialversicherung erbringt bekanntlich für Arbeitsunfälle Leistungen. Der Versicherungsschutz wird somit nur Berufsjägern und Jagdgesellschaftern gewährt.
Im eigenen und insbesondere im Interesse der Familie ist daher der Abschluß einer **privaten Unfallversicherung** für Jagdunfälle geboten. Auf Grund der vom OÖ. Landesjagdverband bei der „Oberösterreichischen" abgeschlossenen Rahmenversicherung besteht Versicherungsschutz in Höhe der am Zahlschein angeführten Versicherungssummen:

a) bei Ausübung der Jagd,
b) bei Veranstaltungen des OÖ. Landesjagdverbandes, wenn auf dessen Einladung teilgenommen wird,
c) bei Schießveranstaltungen der Jägerschaft und Handhabung von Schußwaffen,
d) auf dem direkten Wege zu und von Verrichtungen lt. Pkt. a), b) und c) in jeweils entsprechender Ausrüstung.
Die Deckung erstreckt sich auf die ganze Erde.

Rechtsschutzversicherung:

Die Rechtsschutzversicherung hat einerseits den Zweck, dem Jäger, der bei Ausübung der Jagd durch fremdes Verschulden selbst einen Schaden an seiner Person oder einen Sachschaden erleidet, zum Schadenersatz zu verhelfen. Andererseits umfaßt der Versicherungsschutz den Ersatz gewisser Kosten, die dem Jagdausübungsberechtigten wegen Ausübung der Jagdrechte bei einem verwaltungsbehördlichen oder gerichtlichen Strafverfahren entstehen.

Ein paar Beispiele sollen zeigen, wann aus dieser Versicherung Leistungen erbracht werden:
Aus der Verwendung von Schußwaffen,
beim Wildern von Hunden,
bei Verletzungen von Personen infolge eines schadhaften Hochstandes und dergleichen.
Deckung besteht für Strafverfahren im Zusammenhang mit der Ausübung der Jagd nicht nur wegen Fahrlässigkeit, sondern auch wegen Vorsatzdelikten, wie Sachbeschädigung, Tiequälerei und dergleichen, **für Vorsatzdelikte allerdings nur dann, wenn das Verfahren mit Freispruch oder Einstellung endet.**

Dieses Formular bei Bedarf bitte ausschneiden und einsenden an die

Oberösterreichische Wechselseitige Versicherungsanstalt

Gruberstraße 32
4020 Linz

Umfang des Versicherungsschutzes:

Haftpflichtversicherung:

Die „Oberösterreichische" bietet bis zu einer Pauschalversicherungssumme von S 15 Mio pro Ereignis Versicherungsschutz. Sie deckt Personen- und Sachschäden. Der Versicherungsschutz umfaßt auch die Abwehr ungerechtfertigter Ansprüche.
Die Versicherung erstreckt sich gemäß den Allgemeinen Haftpflichtversicherungsbedingungen 1986 auf Schadenfälle in ganz Österreich und deckt die gesetzliche Haftpflicht des Versicherten:
a) als Jäger, Jagdpächter, Eigenjagdbesitzer, Jagdverwalter, Jagdveranstalter, Berufsjäger und Jagdschutzorgan;
b) als Halter bis zu drei „jagdlich geeigneter" Hunde, und zwar auch für Schäden außerhalb der Jagd, wobei im Zweifelsfalle die jagdliche Eignung des Hundes in einem Schadenfall von einem einvernehmlich mit dem OÖ. Landesjagdverband bestellten Sachverständigen festgestellt werden muß;
c) aus dem Besitz und dem Gebrauch von Jagdwaffen, Faustfeuerwaffen (Jagdschutzorgane) und Munition auch außerhalb der Jagd;
d) aus der Nachstellung und Erlegung des Raubwildere bei Verwendung von Fallen, soweit dies gemäß § 59 des OÖ. Jagdgesetzes gestattet ist;
e) aus dem Bestand und der Verwendung von Jagdeinrichtungen, die ausschließlich jagdlichen Zwecken dienen;
f) aus der fahrlässigen Überschreitung des Notwehrrechtes und des besonderen Waffengebrauches im Sinne des OÖ. Jagdgesetzes oder aus vermeintlicher Notwehr;
g) aus fahrlässiger Überschreitung der dem Berechtigten zustehenden Erlaubnis zum Abschießen und Töten wildender Katzen und Hunde;
h) in Abänderung des Art. 7, Pkt 6. 2. der AHVB 1986 sind Personen- und Sachschäden zwischen Angehörigen gedeckt.

Unfallversicherung:

Die Sozialversicherung erbringt bekanntlich für Arbeitsunfälle Leistungen. Der Versicherungsschutz wird somit nur Berufsjägern und Jagdgesellschaftern gewährt.
Im eigenen und insbesondere im Interesse der Familie ist daher der Abschluß einer **privaten Unfallversicherung** für Jagdunfälle geboten. Auf Grund der vom OÖ. Landesjagdverband bei der „Oberösterreichischen" abgeschlossenen Rahmenversicherung besteht Versicherungsschutz in Höhe der am Zahlschein angeführten Versicherungssummen:

a) bei Ausübung der Jagd,
b) bei Veranstaltungen des OÖ. Landesjagdverbandes, wenn auf dessen Einladung teilgenommen wird,
c) bei Schießveranstaltungen der Jägerschaft und Handhabung von Schußwaffen,
d) auf dem direkten Wege zu und von Verrichtungen lt. Pkt. a), b) und c) in jeweils entsprechender Ausrüstung.
Die Deckung erstreckt sich auf die ganze Erde.

Rechtsschutzversicherung:

Die Rechtsschutzversicherung hat einerseits den Zweck, dem Jäger, der bei Ausübung der Jagd durch fremdes Verschulden selbst einen Schaden an seiner Person oder einen Sachschaden erleidet, zum Schadenersatz zu verhelfen. Andererseits umfaßt der Versicherungsschutz den Ersatz gewisser Kosten, die dem Jagdausübungsberechtigten wegen Ausübung der Jagdrechte bei einem verwaltungsbehördlichen oder gerichtlichen Strafverfahren entstehen.

Ein paar Beispiele sollen zeigen, wann aus dieser Versicherung Leistungen erbracht werden:
Aus der Verwendung von Schußwaffen,
beim Wildern von Hunden,
bei Verletzungen von Personen infolge eines schadhaften Hochstandes und dergleichen.
Deckung besteht für Strafverfahren im Zusammenhang mit der Ausübung der Jagd nicht nur wegen Fahrlässigkeit, sondern auch wegen Vorsatzdelikten, wie Sachbeschädigung, Tiequälerei und dergleichen, **für Vorsatzdelikte allerdings nur dann, wenn das Verfahren mit Freispruch oder Einstellung endet.**

Fritz Dobschova
Mit Büchse, Flinte, Hund!
240 Seiten, 8 Farbbildseiten, 5farbiger, cellophanierter Schutzumschlag, Ln. ISBN 3-7020-0664-8.
Preis: öS 358.–/DM 49,80/ sfr 51,20. Leopold Stocker Verlag.

„Wenn einer eine Reise tut, kann er was erzählen!" – Gleiches gilt, so einer mehr als vier Jahrzehnte Büchse und Flinte führt in vielen Revieren, wildartenreich wie das Heimatland und vielgestaltig. Hier vom Rebhuhn bis zum Rothirsch, dort von der Au bis zum Berg. Und wenn einer in das grüne Handwerk von Kindesbeinen an hineinwächst, als letzter Sproß einer uralten Forstmanns- und Jägerdynastie.
Büchse und Flinte hat Fritz Dobschova oft geführt – länger als ein Jahrzehnt, zudem nun auch in Bayerns Revieren. Und wo und wann es ging, den vierbeinigen Jägerweggefährten, den Hund; den unvergleichlichen Dreiklang Büchse, Flinte, Hund in voller Harmonie erklingen lassend.

Peter Zechner
Jagern zwischen Au und Gamsgebirg
208 Textseiten, 8 Farbbildseiten, 5farbiger cellophanierter Schutzumschlag, Ln. ISBN 3-7020-0654-0.
Preis: öS 358.–/DM 49,80/sfr 51,20. Leopold Stocker Verlag.

Dieses Buch vermittelt dem Leser heimisches Weidwerk, wie es schon von den Vätern und Urvätern gepflogen wurde: mit viel Gefühl und „jagarischer Passion"
Von der Hahnbalz bis zum roten Bock und dem Berghirsch berichtet der Autor aus seinem reichen Erlebnis- und Erfahrungsschatz als Berufsjäger; vom Murmeltier über die Sommergams bis zu Begegnungen mit Marder, Fuchs und Dachs, ja sogar mit dem Steinadler spannt sich der Bogen seiner Erzählungen. Daß gelegentlich auch Wilderer Peter Zechners Wege gekreuzt haben, verleiht dem Buch besonderen Reiz.
Denn wer von uns hat schon jemals einen Steinadler oder Wilderer in freier Natur gesehen ?

Wolfgang Jansen
Waidmannsdank – kein leeres Wort!
Großformat, 240 Textseiten, ca. 40 Farbbildseiten, ca. 20 Schwarzweißbildseiten, farbiger Vor- und Nachsatz, fünffarbiger Schutzumschlag, matt cellophaniert, Ln. ISBN 3-7020-0663-X. Preis: öS 598.–/DM 84,–/sfr 86,–. Leopold Stocker Verlag.

„Die Erinnerung", sagt der fränkische Dichter Jean Paul, „ist das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können." Dabei nehmen für den passionierten Jäger die jagdlichen Erinnerungen gewiß nicht den ersten, aber doch einen besonderen Stellenwert ein. Wolfgang Jansen hat keine fernen, außereuropäischen Jagdgründe bereist, und exotische Wildarten fehlen auf seiner Strecke, doch gelingt es ihm, dem Leser dieses Buches nahezubringen, welche beglückende Bereicherung des Daseins die Jagd auch in unseren „gemäßigten" Breiten sein kann. Vorwiegend waren es die Alpenländer mit ihren Gebirgsrevieren in der Steiermark und in Kärnten, neben Oberösterreich, Ungarn und verschiedenen deutschen Mittelgebirgen, wo Jansen die Büchse geführt hat. Und um auf Jean Paul zurückzukommen: „Unsere größten Erlebnisse sind nicht unsere lautesten, sondern unsere stillsten Stunden "

Josef Gehrer
Ein altes Försterhaus erzählt
188 Seiten Text, 5farbiger, cellophanierter Schutzumschlag, Ln. ISBN 3-7020-0608-7. Preis: öS 178.–, DM 25,–, sfr 26,30. Leopold Stocker Verlag.

Humorvoll und lebendig erzählt das alte Försterhaus, das keine Langeweile kennt, von urigen Förstertypen, Forstmeistern und Revierjägern, Holzknechten, Jagdgästen und Wilderern sowie von anderen Forstoriginalen. Es berichtet von der sagenumwobenen Vergangenheit, als der Forst noch einsam vor sich hin rauschte, im Herbst die Hirsche röhrten und die Jagdhörner erklangen, aber auch von der Gegenwart, mit dem ungünstigen Einfluß, den die moderne Zeit auf das ehemalige Hofjagdrevier bei München ausübt.

Rudolf Handstanger / Gerd Penkner / Johannes Schantl / Erich Schmid / Rudolf Schwarz / Anton Trzesniowski
Zeitgemäße Waldwirtschaft
158 Seiten mit über 90 Farbfotos und 130 farbigen Graphiken und Zeichnungen, vierfarbiger, broschierter Umschlag, biolackiert. ISBN 3-7020-0667-2.
Preis: öS 298.–, DM 39,80, sfr 41,–. Leopold Stocker Verlag.

Kenntnisse über die Zusammenhänge der „Lebensgemeinschaft Wald", vom Boden bis zu den Bäumen, vom Wachstum, von den Gefahren, denen der Wald gerade in unserer Zeit ausgesetzt ist, sind die Basis für eine erfolgreiche Waldbewirtschaftung. Dieses moderne Praxisbuch mit seinen zahlreichen Farbabbildungen bringt in den Kapiteln Bedeutung des Waldes / Waldstandorte / Bäume und Sträucher / Formen des Forstbetriebes / Aufschließung des Waldes / Verjüngung des Waldes / Erziehung des Waldes / Waldarbeit und Unfallverhütung / Ernte des Holzes / Vermarktung des Holzes / Schutz des Waldes / Forstliche Betriebswirtschaft / Forstrecht alles, was zu diesem Thema von Wichtigkeit ist. Ein unentbehrlicher Ratgeber für jeden, dem „der Wald" mehr als nur Kapitalanlage bedeutet!

Philipp Meran
Wenn die Wolken weiterziehen
Ein Leben für die Jagd
248 Textseiten, 32 Farbbildseiten mit über 40 Abbildungen und Motiven des Jagdmalers Weidinger, 40 Schwarzweißbildseiten mit über 50 Abbildungen, zweifarbiger Vor- und Nachsatz, 5farbiger Schutzumschlag, matt cellophaniert, Ln. ISBN 3-7020-0642-7.
Preis: öS 698.–, DM 98,–, sfr 100,–. Leopold Stocker Verlag.

Seit frühester Jugend bestimmt die Jagd Philipp Merans Leben, und auch heute noch stehen für ihn die Waidmannskunst und die damit verbundene Freude im Mittelpunkt. Wir erfahren in diesem Buch von seinen jagdlichen Erfolgen auf der Pirsch und bei Schießwettkämpfen, er läßt aber auch alte Bekannte, ob in Ungarn oder in Afrika, über die Jagd berichten.
Wer mit dem Jäger Meran durch die Landschaft streift, fühlt sich in eine noch heile Umwelt versetzt. Sein Auge findet mit untrügbarem Instinkt die Schönheiten der Natur, selbst entlang einer Autobahn.
Besondere Aktualität erhält dieses Buch durch Merans analytische Betrachtung der jüngsten politischen Entwicklung im ehemaligen Ostblockstaat Ungarn, eine Sichtweise, die er durch persönliches Erleben und emotionelle Bindung an seine ehemalige Heimat noch vertieft. Somit wird dieses Buch über den Kreis der Jagdfreunde hinaus seine Leserschaft finden.
Der Text wird ergänzt durch stimmungsvolle Bilder und Motive des bekannten Jagdmalers Hubert Weidinger.

JAGD TREFFPUNKT

Internationale Jagd und Fischerei Touristikgesellschaft m.b.H

Harald Schönauer
A-4240 Freistadt, Linzer Straße 46
Telefon 0 79 42 / 47 51
Telefax 0 79 42 / 47 52
Austria

WINTER-JAGDEN 1993/94

Mufflon, erstklassige Reviere in Ungarn und Tschechien.

Kahlwild, Pauschalangebot in Ungarn, 4 Stück inkl. 7 Jagdtage S 7945.–.

Riegeljagden in ungarischen und tschechischen Staats- und Militärrevieren.

USA: Bison, 3 Jagdtage inkl. Abschuß US $ 2730.–.

Canada: Wolf, 7 Jagdtage inkl. Abschuß Can. $ 1500.–, Abschußgarantie!

FRÜHJAHRS-JAGDEN 1994

Canada, Schwarzbär, 7 Jagdtage inkl. Abschuß Can. $ 1700.–.

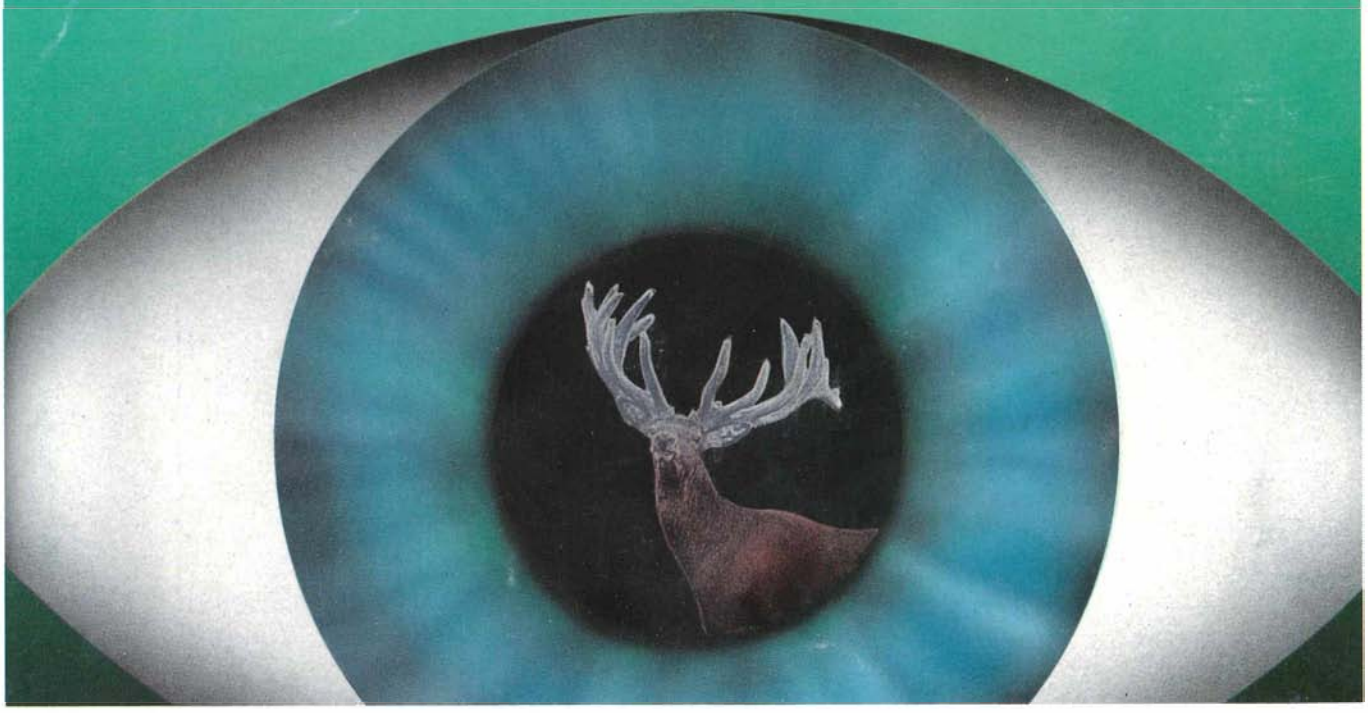
GUS: Auerhahn, ab St. Petersburg, inkl. Abschuß S 12.400.–.

Namibia: Pauschalangebot, 7 Jagdtage, inkl. 6 Abschüssen S 35.000.–, österreichische Jagdführung!

Tansania: Kaffernbüffel, 5 Jagdtage, inkl. Abschuß US $ 6600.–.

Besuchen Sie uns auf den Jagdmessen in Wien und Salzburg. Jaspowa Wien, 27.–30. Jänner 1994, Halle 5. Hohe Jagd Salzburg, 18.–20. Februar 1994, Halle E.

Frohe Festtage und ein kräftiges Weidmannsheil für 1994 wünscht Ihnen Ihr Jagd-Treffpunkt



P.b.b.
Verlagspostamt 4020 Linz/Donau

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Der OÖ. Jäger

Jahr/Year: 1993

Band/Volume: 60

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Der OÖ. Jäger 60 1